03/26 | Ausgabe Oktober 2026

VHF-GSK BULLETIN

Verband Hallen- und Freibäder
Gesellschaft Schweizerischer Kunsteisbahnen
Offizielle Verbandszeitschrift



5 **GSK Managementtagung**
In Visp wurden aktuelle Themen wie Kunsteisbahnen und Klimawandel, Synthetic Ice und Resilienz beleuchtet.

15 **Risikomanagement**
Die Risikoanalyse als wesentlicher Bestandteil eines sicheren und reibungslosen Betriebes.

55 **Nach Recht und Gesetz**
Aufsichtspflichten gegenüber Kindern und Jugendlichen beim Schwimmbadbesuch.

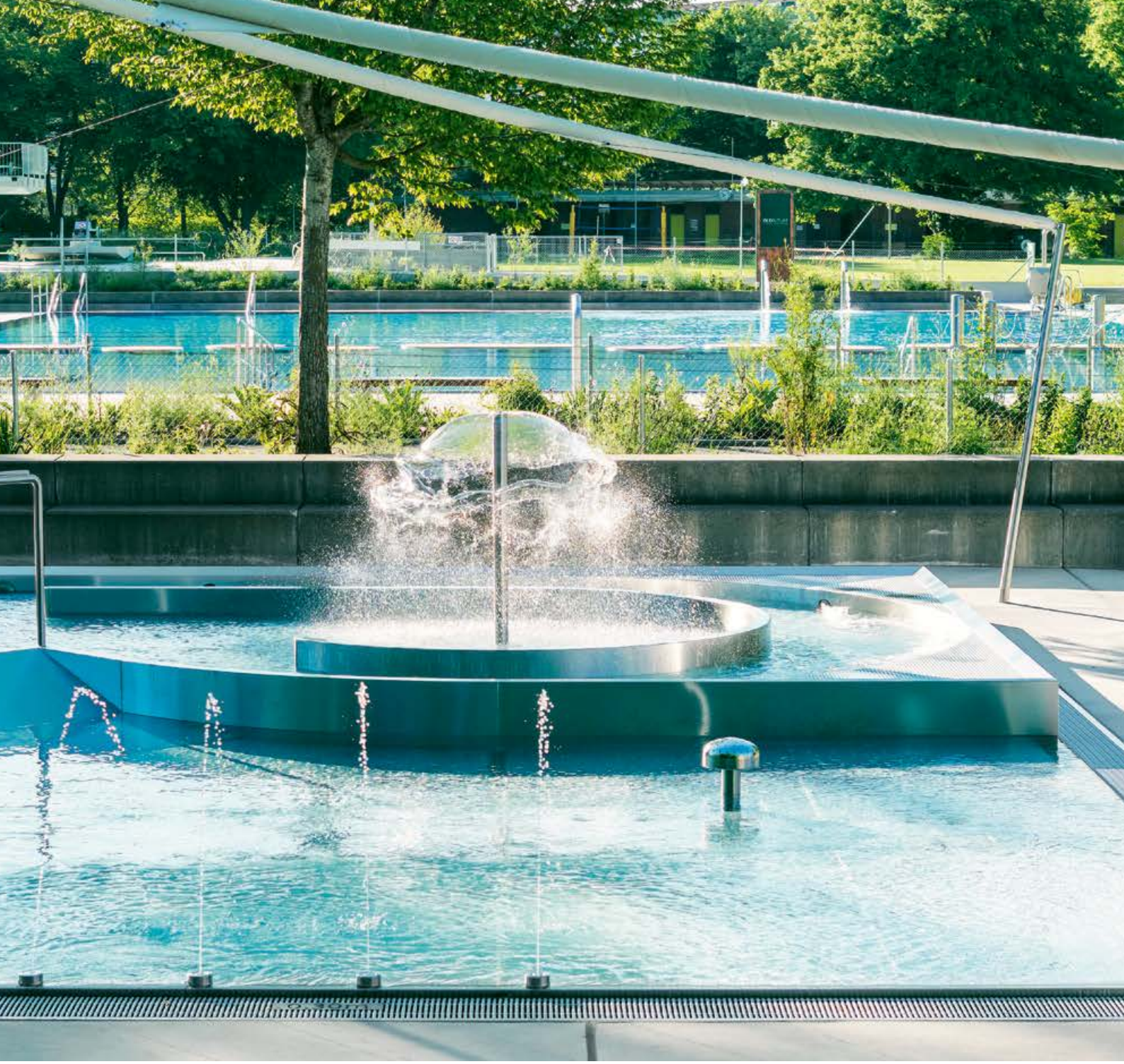
Anlässe der Verbände 2026/2027

Swiss Bad 2026
am 11./12. November 2026 in Regensdorf

GV VHF und GSK
am 9. Juni 2027 in Wil SG

GSK Fachtagung für Eismeister
am 12./13. August 2027 in Herisau

VHF Managementtagung
am 23./24. September 2027 in Basel



geniessen

mauchle pool®

Schwimmbäder und Attraktionen
aus Edelstahl: elegant,
langlebig und pflegeleicht.

Lassen Sie sich inspirieren auf
www.mauchlepool.ch

made of stainless steel

Mauchle Pool AG
Pfrundmatte 4
CH-6210 Sursee LU
T +41 41 925 12 51
www.mauchlepool.ch

INHALT

Vorwort

3 Vorwort des VHF-Präsidenten

Veranstaltung/Tagung

5 Lösungen für vielerlei Ansprüche
An der GSK Managementtagung 2026 in Visp wurden zahlreiche aktuelle Themen beleuchtet.

PRodukte und PRojekte selbst vorgestellt

13 Erste Hilfe in Bädern: Zwischen Routine und Notfall
Tinovamed ist auf betriebliche Notfallmedizin spezialisiert.

27 Mit Weitblick in die Zukunft – Sanierung des Schwimmbads Büte in Thayngen
Die Beck Schwimmbadbau AG ist Generalplanerin.

37 Wo Holz und Licht harmonieren: Neues KLAFS-Spa-Design im Säntispark
Die raffinierte Kombination spricht Körper und Geist an.

47 Wie Schweizer Bäder Kosten & Ressourcen sparen
Mit Witty Kosten sparen bei der Reinigung, ohne Abstriche bei Hygiene und Sicherheit.

In eigener Sache

15 Risikomanagement für Frei- und Hallenbäder sowie Kunsteisbahnen

Neubau/Sanierung

19 Stadt St. Gallen: Feuer und Eis im Lerchenfeld
Während der Sanierung des Hallenbads Blumenwies dient die Traglufthalle Lerchenfeld als Winterbad.

28 Das OVAVERVA – eine Perle in den Engadiner Bergen
Das OVAVERVA Hallenbad, Spa & Sportzentrum wurde umfassend saniert und im Mai dieses Jahres wiedereröffnet.

Firmenporträt

24 Die erste Firma der Schweiz für professionelle Eismeistervermietung
Wylers Ice-Worker bietet flexible Personaldienstleistungen und beschafft Material für Kunsteisanlagen.

Aus- und Weiterbildung

39 «Ich fühle mich gut ausgebildet für die Arbeit an einer Sportanlage»
Zwei Absolventen der neuen Berufslehre sprechen über ihren Ausbildungsalltag.

Hintergrund

43 «Der Termin für den Eisaufbau ist entscheidend für die gesamte Kommunikation»
Ein Einblick in die Abläufe und Herausforderungen rund um Werbung auf dem Eis.

Fachbeitrag

49 Biologische Schnellfilter für öffentliche Bäder
Der Fachbeitrag analysiert Funktionsweise, Leistungsfähigkeit und Investitions- sowie Betriebskosten biologischer Schnellfilter.

Nach Recht und Gesetz

55 Wer passt auf? – Aufsichtspflichten beim Schwimmbadbesuch von Kindern und Jugendlichen

EDITORIAL

Sommerzeit ist Eiszeit

Liebe Leserinnen und Leser

Auch ausserhalb der Wintersaison ist in der Eisbranche einiges in Bewegung. Im Sommer beginnen viele Kunsteisanlagen mit den Vorbereitungen für die kommende Saison. Insbesondere der Eisaufbau und das Einlegen von Werbung bedeuten einen nicht unwesentlichen organisatorischen und zeitlichen Aufwand. Welche Abstimmungen und Vorbereitungen im Vorfeld notwendig sind und welche Möglichkeiten für temporäre Werbeeinlagen bestehen, haben wir in einer aktuellen Expertise ab Seite 43 zusammengetragen. Sommerzeit ist Eiszeit: Das gilt auch für unsere jährlichen GSK-Tagungen. Die GSK Managementtagung 2026 führte im August nach Visp in die Lonza Arena. Schwerpunkte waren der spannende Austausch und die aktuellen Entwicklungen rund um synthetisches Eis und Kunsteis (Seite 5 ff.). Zudem hält diese Ausgabe einen Bericht über die erste Firma der Schweiz für professionelle Eismeistervermietung bereit (Seite 24 f.).

Die Bäderwelt bietet ebenfalls eine breite Themenpalette. Unterstützung gibt es bei der neu zu erstellenden Risikoanalyse im Rahmen der revidierten Norm über die Aufsicht in öffentlich zugänglichen Bädern. Der Beitrag beginnt auf Seite 15. Direkt im Anschluss folgt der Bericht über die Traglufthalle Lerchenfeld, die in ihre zweite Saison als Winterbad gegangen ist (ab Seite 19). Ein weiteres Thema ist das sanierte OVAVERVA Hallenbad, Spa & Sportzentrum in St. Moritz (Seite 28 ff.). Zudem berichten zwei Absolventen der neuen Berufslehre, wie sie ihren Ausbildungsalltag erlebt haben und wie es für sie nach dem Lehrabschluss beruflich weitergeht (Seite 39 ff.). Ein Fachbeitrag über biologische Schnellfilter (Seite 49 ff.) sowie ein Rechtsbeitrag über die Aufsichtspflichten beim Schwimmbadbesuch von Kindern und Jugendlichen (Seite 55 f.) runden die Herbstausgabe ab.

Wir wünschen Ihnen eine spannende Lektüre.

Ihre Redaktion

IMPRESSUM

Herausgeber: Verband der Hallen- und Freibäder und Gesellschaft Schweizerischer Kunsteisbahnen

Redaktion: Dr. Franziska Bartel, Marcel Wenger

Anzeigen/Administration: Martin Enz, Jessica Michel-Enz

Layout: Andrea Bolli **Druck:** Jordi AG, 3123 Belp

Erscheinungsweise 2026: 3 x jährlich **Auflage:** 1300

Artikel mit dem Namen des Verfassers stellen die Meinung des Autors, nicht unbedingt die der Redaktion dar. Die Redaktion behält sich das Recht vor, nur Anzeigen zu veröffentlichen, die inhaltlich nicht den Zielsetzungen der Verbände oder seiner Mitglieder widersprechen.

Geschäftsstelle VHF-GSK:
Martin Enz
Bügls Suot 18
7502 Bever
081 834 50 70
gs@vhf-gsk.ch

Redaktionsleitung:
Dr. Franziska Bartel
Tel. 078 818 89 84
alle@ademoda.ch

Titelfoto: Die Traglufthalle Lerchenfeld dient aktuell als Winterbad für das sanierungsbedingt geschlossene Hallenbad Blumenwies St. Gallen.
Quelle: ZVG von der Stadt St. Gallen, Infrastruktur Bildung und Freizeit.

IHR PLANER FÜR BÄDERTECHNIK



Badewasseraufbereitung
Bäderbau
Gebäudetechnik
Energie in Bädern
Beratung & Betriebsbetreuung

www.hunziker-betatech.ch

HUNZIKER BETATECH

WASSER
BAU
UMWELT

SAUBER. STARK. SICHER

3 Stufen-Konzept für Festbettfilter

1 REINIGUNG

2 REGENERATION

3 DESINFEKTION

1 + 2

WITTY-POOL BASE
Löst allgemeine Verschmutzungen und organische Ablagerungen

MEHR ERFAHREN



WITTY-POOL MINEX
Entfernt Kalk und Flockungsmittel-Rückstände

1 + 2

WITTY-POOL ROCKY
Desinfektion zur Filterentkeimung und Rückspüldesinfektion

3

Damit Sie es leichter haben. Witty

Schon mehr als 100 Tage im Amt



Urs Jäggi

Ich freue mich, für Sie, liebe Leserinnen und Leser, mein erstes Vorwort im Bulletin als Präsident des VHF schreiben zu dürfen. Seit meiner Wahl vom 10. Juni 2026 sind nun schon ca. vier Monate vergangen. Somit werde ich Ihnen nicht nur von meinen eigenen Erlebnissen berichten, sondern auch auf einen Sommer zurückblicken, der Geschichte schrieb.

Wie bereits im letzten Vorwort erwähnt, konnten David Solèr und ich als neue Präsidenten der GSK und des VHF gut aufgestellte und funktionierende Verbände übernehmen. Mich beschäftigten vor allem die Themen Risikoanalyse-Tool und Smart Glasses. Auch in die gegenseitige Zusammenarbeit mit Partner- oder anderen nahestehenden Verbänden haben wir Zeit investiert. Und natürlich habe ich in den ersten vier Monaten sehr viel Neues dazugelernt: Themen, die erst auf der Agenda erscheinen, wenn man eben einem Verband vorstehen darf.

Und dann der Sommer. Hinter uns liegt ein Sommer, der etliche – aber nicht alle – Rekorde brach. Es war der heisseste Sommer in der 162-jährigen Messgeschichte, der je nach Ort bis zu 59 Hitzetage hervorbrachte. Einzig der gemessene Temperaturrekord vom Hitzesommer 2003 wurde nicht erreicht.

So oder so, es war heiss. Und es war für das Personal äusserst anspruchsvoll, bei diesen Bedingungen alle geforderten Arbeiten immer korrekt auszuführen. Dazu kamen zum Teil Personalknappheit und diverse Konflikte mit Badegästen, die dem hohen Besucheraufkommen und den erhitzten Gemütern zuzuschreiben waren.

Sturmarchiv dokumentiert alle relevanten Wetterereignisse
Nicht nur in vielen Flüssen, wie zum Beispiel dem Rhein, wurde das Wasser knapp, nein auch in einigen Freibädern war Wasserknappheit ein Problem. Gegen Ende des Sommers kam dann auch noch, was wohl kommen musste: Die aufgeheizte Atmosphäre entlud sich zum Teil in heftigen Gewittern. Bei meinen Recherchen bin ich auf eine interessante Homepage gestossen: www.sturmarchiv.ch. Dort sind alle relevanten Wetterereignisse hervorragend dokumentiert und kategorisiert. Der Sturm am Vormittag des 28. August 2026 verursachte in den Kantonen Solothurn, Aargau und Zürich sehr grosse Schäden. Diverse Freizeiteinrichtungen, wie Seilparks oder Freibäder, waren hier massiv betroffen.

Der äusserst heisse Sommer 2026 brachte also nicht nur hohe Besucherfrequenzen (was für uns Freibadbetreiber natürlich erfreulich ist), sondern hatte auch seine Schattenseiten. Einige seien hier erwähnt: vermehrte Konflikte mit Besuchern (der Hitze und Frequenz geschuldet), beschädigte Rasenflächen, ausgetrocknete Flüsse mit Fischsterben, Probleme mit der Wasserqualität, zum Teil zu warmes Wasser in den Becken, lokale, sehr aggressive Gewitterzellen, Ausfälle von technischen Geräten usw.

Extremsituationen wie zum Beispiel der Sommer 2026 haben selten oder sogar nie nur positive Aspekte. Wie so oft wäre ein Mittelmass besser für alle Beteiligten. Aber es scheint ein Zeichen der Zeit zu sein, dass heutzutage alles in extremis passiert. Beeinflussen können wir das nur marginal. Wir müssen uns wohl darauf einstellen. Es bleibt zu hoffen, dass die Schweiz im Winter nicht in extremis einfriert. Schauen wir weiterhin positiv in die Zukunft! Wetterextreme hat es schon immer gegeben. Dazu lohnt sich ein erneuter Blick in das oben erwähnte Sturmarchiv in längst vergangene Jahre.

Die Arbeit als Verbandspräsident ist sehr spannend und bereichernd. Ich freue mich sehr auf die kommenden Jahre, in denen ich zusammen mit meinen Vorstandskollegen (zurzeit eine reine Männergruppe) und natürlich mit Ihnen allen, liebe Sportanlagenbetreiberinnen und -betreiber, für unsere Branche tätig sein darf.

Urs Jäggi
Präsident VHF



Melex N.30 vielseitig einsetzbar!
Bis 1000 kg Nutzlast und Strassenzulassung!

Fahrzeug Konfigurator!



ZÜKO AG
zueko.com

Donnerstag, 22. Oktober 2026
Regionales Eissportzentrum Emme
3400 Burgdorf

SAVE THE DATE

Tag der Eismeister

bertozzi
energieplanung
ihr partner

Bertozzi Energieplanung AG
Bürglistrasse 29
CH-8400 Winterthur
Telefon +41 (0)52 224 00 33
mail@bertozzi-energieplanung.ch
www.bertozzi-energieplanung.ch

QR Code scannen für
Programm und Anmeldung

Lösungen für vielerlei Ansprüche

Die diesjährige GSK Managementtagung fand am 13. und 14. August in der Lonza Arena in Visp statt. Die Referate überzeugten mit einer vielseitigen Themenpalette – von der Entstehung der Lonza Arena über Synthetic Ice sowie Kunsteisbahnen und Klimawandel bis hin zu den Themen Belegungsmanagement durch vertikale Software-Integration und Widerstandsfähigkeit in Krisensituationen. Dabei wurden Lösungsansätze für unterschiedlichste Herausforderungen diskutiert und aufgezeigt. Ein Überraschungsapéro sorgte für einen gelungenen Auftakt zum geselligen Teil. Abgerundet wurde der Anlass mit einem stimmungsvollen Abend im Schloss Leuk.

TEXT UND FOTOS **FRANZISKA BARTEL**

Ein traumhafter Ausblick auf das Rhonetal und die Walliser Berge empfing die rund 80 Teilnehmenden am Abend des ersten Tages der diesjährigen GSK Managementtagung im Schloss Leuk. An der Hangterrasse standen die Rebstöcke vielversprechend im Grün und liessen auf eine gute Ernte hoffen. In der von Mario Botta entworfenen Glaskuppel spiegelte sich die Abendsonne und tauchte den Ort in eine stimmungsvolle Atmosphäre. Die Umgebung lud dazu ein, innezuhalten, die Aussicht zu geniessen und für einen Moment das Gefühl von Ferien aufkommen zu lassen. Abgerundet wurde dieser Eindruck durch ein feines Znacht in den urigen Gewölberäumlichkeiten. Was die Speisekarte versprach, wurde gehalten: Die asiatischen, italienischen und Schweizer Spezialitäten überzeugten mit ihrer Vielfalt und harmonierten bestens mit den dazu gereichten Weinen. Bei feinem Essen, guten Tropfen und angeregten Gesprächen verging der Abend wie im Flug.



David Solèr (rechts) und Martin Enz begrüssen die rund 80 Teilnehmenden der GSK Managementtagung 2026.



Der Visper Gemeindepräsident Niklaus Furger referiert über die Entstehung und Realisierung der Lonza Arena.



Die Teilnehmenden verfolgen gespannt die Vorträge.

Die Tagung selbst fand in der 2019 eröffneten Lonza Arena in Visp statt. Für den Gemeindepräsidenten Niklaus Furger gehört die moderne Eissport- und Eventhalle zu den Gebäuden der rund 9500 Einwohnerinnen und Einwohner zählenden Gemeinde, die am meisten Freude bereiten. Er gab am ersten Veranstaltungstag einen Einblick in die Entstehung und Realisierung des Projekts.

Ausgangspunkt für den Bau der neuen Eissport- und Eventhalle war der stark sanierungsbedürftige Zustand der Litternahalle. Hinzu kamen neue behördliche Sicherheitsvorschriften sowie Auflagen der SIHF. Vor diesem Hintergrund liess die Gemeinde vertiefte Abklärungen und Machbarkeitsstudien durchführen. 2014 entschied sich der Gemeinderat für die Variante Neubau an einem neuen Standort.

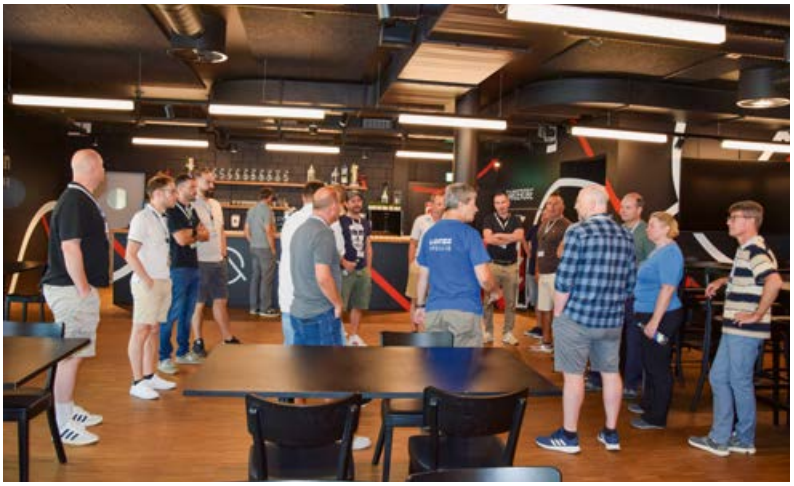
Für die Suche nach einem geeigneten Standort wurden zunächst Kriterien und Gewichtungen definiert. Anschliessend bewerteten unabhängige externe Fachleute sowie die Gemeinde selbst elf mögliche Standorte.

Besichtigung der Lonza Arena Visp















Als am geeignetsten erwies sich der Standort in den Seewjinen. Durch seine Lage am östlichen Ortseingang von Visp entsteht ein städtebaulicher Mehrwert. Gleichzeitig stärkt die Arena das bestehende Zentrum: Das Ortszentrum und der Bahnhof Visp sind in rund zehn Minuten zu Fuss erreichbar. Auch der Langsamverkehr ist gut angebunden. Zudem liegt das Grundstück in einer Zone für öffentliche Bauten und Anlagen und befindet sich im Eigentum der Gemeinde. Damit war es unmittelbar verfügbar. Die Herausforderung bestand darin, die Arena auf dem vorhandenen Grundstück unterzubringen und verträglich in das bestehende Wohnquartier einzubetten. Die Bevölkerung unterstützte das Projekt deutlich. Mit mehr als 75 Prozent Jastimmen genehmigten die Stimmberechtigten den Bau und den Kredit für die Realisierung des Projekts über 35,5 Millionen Franken.

Nicht ausschliesslich für den Eissport konzipiert
Fortführend gab Elmar Furrer, Geschäftsführer der Lonza Arena AG und damit Verantwortlicher für den Betrieb der Eissport- und Eventhalle, weitere Einblicke in das Projekt. Anhand von Bildmaterial zeigte er den sanierungsbedürftigen Zustand der Litternahalle und stellte diesem die Infrastruktur der neuen Arena gegenüber.

Dass diese nicht nur für den Eissport, sondern auch für grössere Veranstaltungen genutzt werden kann, verdeutlichte Elmar Furrer anhand von Impressionen des Südwestschweizer Schwingfests 2022 und der Gewerbeausstellung Vifra 2022: «Wir machten sogar eine Schwinghalle aus dem Stadion. Es war ein wunderschöner Anlass und eine gute Einnahmequelle.»

Auf einem anschliessenden Rundgang konnten sich die Tagungsteilnehmenden selbst ein Bild von der Lonza Arena machen. Details zur Infrastruktur und zur Entstehungsgeschichte sind im ausführlichen Bericht in der VHF-GSK-Bulletin-Ausgabe 01/2026 auf den Seiten 28 bis 35 nachzulesen.

Synthetic Ice als Chance für eine breitere Verankerung des Eishockeys
Am Nachmittag des ersten Veranstaltungstages standen die Themen Synthetic Ice sowie Kunsteisbahnen im Zeichen des Klimawandels im Mittelpunkt. Riccardo Signorell, CEO und Gründer der Green Hockey AG, warb in seinem Referat engagiert für den Einsatz von synthetischem Eis: Die Entwicklung der Technologie habe grosse Fortschritte gemacht. Für Riccardo Signorell steht synthetisches Eis vor allem für eine Möglichkeit, den Eissport breiter zu verankern. Gerade für Kinder sei der Zugang zum Eishockey noch stark davon abhängig, ob die Eltern selbst eine Affinität zum Sport hätten. In der Schweiz gebe es zwar viel Talent, gleichzeitig aber nur begrenzte Möglichkeiten, mit Eishockey in Kontakt zu kommen.



Synthetic Ice oder Kunsteis? Podiumsdiskussion mit Benjamin Bührer und Riccardo Signorell (links).

Synthetic Ice könne hier eine dezentrale Lösung bieten: an Orten, wo keine klassische Eisinfrastruktur vorhanden ist. Kinder könnten so auf einer kostengünstigeren Unterlage erste Erfahrungen sammeln. Hinzu komme, dass auf Synthetic Ice mit weniger Ausrüstung trainiert werden könne. Ein weiterer Vorteil liege in der ganzjährigen Nutzung.

Die bisherigen Rückmeldungen der Nutzer sind laut Riccardo Signorell vielversprechend. An der Eishockey-WM 2026 in Zürich hätten während zweier Wochen rund 10 000 Besuchende die Kunststoffplatten seiner Firma ausprobiert. Allerdings brauche es die Unterstützung der SIHF und entsprechende regulatorische Voraussetzungen, um synthetisches Eis weiter etablieren zu können. Aktuell lässt die SIHF synthetisches Eis lediglich für Off-Ice- und Skills-Training zu, aber nicht für den offiziellen Meisterschaftsspielbetrieb – auch nicht im Nachwuchssport.

Riccardo Signorell betonte zugleich, dass Synthetic Ice das klassische Kunsteis nicht ersetzen soll. Es geht ihm vielmehr um eine Ergänzung und darum, neue Möglichkeiten für den Sport zu schaffen.

Energetischer Vergleich zwischen synthetischem Eis und Kunsteis nicht zielführend
Benjamin Bührer (ehemals Ingenieurbüro BBP AG – neu in Pension) plädierte im Anschlussreferat ganz entschieden für einen komplementären Ansatz. Vor allem aber hält er einen direkten energetischen Vergleich zwischen synthetischem Eis und Kunsteis für nicht zielführend. Es handle sich um einen Vergleich, bei dem «nicht mal Äpfel mit Birnen, sondern eher Äpfel mit Baumnüssen» verglichen würden.

«Wir sollten nicht darüber diskutieren, ob Kunsteis viel Energie verbraucht und durch synthetisches Eis ersetzt werden soll. Für mich hat synthetisches Eis seine Berechtigung, aber nicht, um ein gesamtes Eisfeld zu ersetzen, sondern um eine gewisse Niederschwelligkeit zu erreichen, damit die Leute für den Eissport gewonnen werden können», sagte Benjamin Bührer. Vergleiche zwischen synthetischem und konventionellem Kunsteis konzentrieren sich seiner Ansicht nach zu stark auf den Energieaufwand für die Eisproduktion. Der gesamte Energiekreislauf einer Kunsteisbahn werde dabei nicht berücksichtigt. Stattdessen müsse die Anlage als energetisches Gesamtsystem betrachtet werden und damit der Umgang mit Energie, Wärme und Ressourcen.

Full-Service-Partner für erstklassige
Ausstattung in Eisstadien.

NEU • 360-GRAD
LED-BANDENSYSTEM
SAP GARDEN MÜNCHEN



engo
EISBEARBEITUNGSMASCHINEN
BANDENSYSTEME
ZUBEHÖR

Kaner-tec ag
kaner-tec AG
Stefan Küng
Unteregg 3, 3631 Höfen b. Thun
Tel. + 41 (0) 33 341 00 53 · Mobile + 41 (0) 78 257 72 57
stefan.kueng@kaner-tec.ch · www.kaner-tec.ch

SPENGLER CUP DAVOS
OFFICIAL SUPPLIER

Bilder: Archiv Engo Ltd., City-Press GmbH Bildagentur

Wettstein
Kältetechnik

Ihr Partner für effiziente und wartungsfreundliche Eispistenkühlung

INDUSTRIEKÄLTE

WÄRMEPUMPEN

KUNSTEISBAHNEN

Betreuung während gesamten Lebenszyklus

Engineering – Bau / Ausführung – Inbetriebsetzung – Betriebsoptimierung – Schulung – Unterhalt

Walter Wettstein AG Mattenstrasse 11 CH-3073 Gümligen +41 31 952 62 62 Info@wwag.ch www.wwag.ch

Die zentrale Frage seines Referats, ob sich der Energieverbrauch von Kunsteisbahnen heute noch rechtfertigen lässt, lasse sich nicht abschliessend beantworten. Dafür sei das Thema zu komplex. Einzelne Aspekte könnten jedoch betrachtet und bewertet werden. Vertretbar sei der Energieverbrauch, wenn regenerative Energiequellen genutzt, effiziente Technologien eingesetzt und schlüssige Konzepte zur Energie- und Wärmerückgewinnung umgesetzt würden. Moderne Kunsteisbahnen könnten bei entsprechender Planung effizient betrieben werden.

Energieeffizienz beginnt bei der Standortwahl
Das Thema Energieeffizienz greift für Benjamin Bührer noch weiter und beschränkt sich nicht auf den Betrieb einer Sportanlage. Entscheidend sei auch, wo der Eissport angeboten werde: wo die klimatischen Voraussetzungen stimmen, der Sport kulturell verankert ist und eine gute Erreichbarkeit gewährleistet ist. Denn auch die Mobilität für den Sport verursache Energieverbrauch. Benjamin Bührer sprach sich deshalb dafür aus, die Wege möglichst kurz zu halten und Sportanlagen an gut erschlossenen Standorten an der Peripherie von Städten zu realisieren. Als Beispiel verwies er auf die Lonza Arena in Visp. Sein Grundsatz: «Bringt den Sport zu den Menschen und nicht die Menschen zum Sport.»

Synthetic Ice im Praxistest: Ergänzung statt Ersatz
In der Podiumsdiskussion untermauerten Riccardo Signorell und Benjamin Bührer ihre Argumente nochmals. Darüber hinaus ging es um Einsatzmöglichkeiten und Erfahrungen mit Synthetic Ice. Moderator Marco Baumann hatte dafür im Vorfeld zwei erfahrene Stimmen aus dem Eissport eingeholt und gab diese für die Tagungsteilnehmenden wieder:

Nach über einem Jahr Erfahrung mit Synthetic Ice in Langnau falle das Fazit des Nachwuchschefs der SCL Tigers, Philipp Bohnenblust, zu rund 90 Prozent sehr positiv aus. Der Nachwuchs nehme das Angebot gut an. Für die Ausbildung sieht Philipp Bohnenblust zahlreiche Möglichkeiten. Die Investition würde er deshalb wieder tätigen. Auf die Nachfrage, ob er sich auch ein Eishockeyspiel auf synthetischem Eis vorstellen könne, zog er allerdings eine klare Grenze: «Das wäre für mich kein Hockey.» Für den Spielbetrieb sei das Material nicht mit herkömmlichem Eis vergleichbar.

Eine ähnliche Einschätzung vertrat Markus Graf, ehemaliger Ausbildungschef der SIHF. Auch er sieht im Synthetic Ice vor allem ein zusätzliches Instrument für die Ausbildung – von der Trainerausbildung über das Techniktraining von Athletinnen und Athleten bis hin zur Wiederholung einzelner technischer Elemente. Auch für ein flexibles Sommertraining biete sich synthetisches Eis an.



Das Publikum beteiligt sich rege an der Podiumsdiskussion.

Einen weiteren Vorteil sieht Markus Graf in der zusätzlichen Reichweite. Synthetic Ice könne helfen, den Eissport breiter zugänglich zu machen, zusätzliche Trainingsmöglichkeiten zu schaffen und Kinder für den Sport zu rekrutieren. Einen Einsatz im Spielbetrieb auf den unteren Stufen schliesst Markus Graf nicht grundsätzlich aus. Für ihn ersetzt Synthetic Ice das klassische Eis jedoch nicht: Man müsse es als Ergänzung sehen und die Möglichkeiten nutzen.

Auch für den Eiskunstlauf interessant
Ergänzend brachte Moderator Marco Baumann noch ein Praxisbeispiel aus dem Eiskunstlauf. In der Winter World in den Sportanlagen Wallisellen wird im Sommer auf dem Curlingfeld synthetisches Eis ausgelegt. Die Resonanz der Eiskunstläuferinnen sei sehr gut. Die Sportlerinnen müssen dadurch im Sommer nicht mehr auf andere Anlagen ausweichen. Auch hier ist nicht die Rede davon, Kunsteis zu ersetzen. Synthetic Ice wird als zusätzliche Trainingsmöglichkeit verstanden, um die Qualität der Ausbildung zu erhöhen und den Sport auch ausserhalb der Saison zu ermöglichen.



Markus Züger hat Tipps, wie man zu Widerstandskraft in Krisen kommt.

Resilienz kann man lernen
Auch der zweite Veranstaltungstag bot spannende Referate und widmete sich dabei ganz unterschiedlichen Themenbereichen. Wie lässt sich Widerstandskraft entwickeln, und wie gelingt es, in schwierigen Situationen handlungsfähig zu bleiben? Mit diesen Fragen beschäftigte sich Markus Züger, selbständiger Unternehmensberater, in seinem interaktiven Referat zum Thema Resilienz. Gemeinsam mit den Tagungsteilnehmenden beleuchtete er die zentralen Faktoren, die dazu beitragen können, Krisen zu bewältigen und Herausforderungen erfolgreich zu meistern.

Während Stress häufig mit Ohnmachtsgefühlen, Druck und Überforderung verbunden ist und im schlimmsten Fall in ein Burnout münden kann, steht Resilienz für Widerstandsfähigkeit und mentale Gesundheit. Entscheidend seien dabei drei Schritte: Selbstreflexion, Vorstellungskraft und

Ein unvergesslicher Abend auf Schloss Leuk









Steh-Lunch in der WKB Lounge









Wille. Zunächst gelte es zu erkennen, warum eine Situation Stress oder Ärger auslöst. Anschliessend müsse man sich fragen, welche Handlungsmöglichkeiten bestehen. Schliesslich gehe es darum, ins Handeln zu kommen und konkrete Lösungen umzusetzen.

Markus Züger stellte sieben Faktoren vor, die Resilienz auszeichnen:
1. Optimismus und Zuversicht: Die eigene Einstellung beeinflusst, wie eine Situation wahrgenommen und bewertet wird. Eine positive Grundhaltung kann sich entsprechend auch auf das persönliche Wohlbefinden und die Gesundheit auswirken.
2. Realitätssinn und emotionale Akzeptanz: «Es isch, wies isch» – dieser Grundsatz steht für die Fähigkeit, die Realität anzunehmen, wie sie ist. Entscheidend sei, bewusst zu prüfen, wo sich Widerstand lohnt und wo Akzeptanz der bessere Weg ist.
3. Lösungsorientierung und Ziele: Selbstvorwürfe, Schuldzuweisungen, eine passive Erwartungshaltung oder auch unbewusste Loyalitäten können den Blick auf mögliche Lösungen verstellen. Solche Blockaden gelte es zu erkennen und zu überwinden.
4. Ausstieg aus der Opferrolle: Wer sich dauerhaft als Opfer einer Situation versteht, bleibt häufig passiv. Resilienz hingegen erfordere Eigeninitiative. Statt zu jammern oder abzuwarten, gehe es darum, möglichst rasch wieder Handlungsspielräume zu schaffen und aktiv zu werden.
5. Verantwortung übernehmen: Dazu gehört laut Markus Züger auch, der Realität ins Auge zu blicken und unangenehme Entscheidungen zu treffen. Die eigenen Erwartungen sollten dabei im Vordergrund stehen und nicht jene anderer. Führung bedeute auch, Entscheidungen zu treffen und deren Umsetzung klar zu definieren.
6. Netzwerke und Partnerschaften aufbauen: Resilienz sei keine reine Einzelleistung. Freunde, Kolleginnen und Kollegen können helfen, schwierige Situationen zu bewältigen und Widerstände zu überwinden.
7. Die Zukunft proaktiv gestalten: Resilienz bedeute auch, mögliche Zukunftsszenarien zu durchdenken und dabei Veränderungen und Risiken im Blick zu behalten.

«Jeden dieser sieben Punkte kann man lernen, das ist das Schöne an der Resilienz», diese zentrale Botschaft gab Markus Züger den Tagungsteilnehmenden mit auf den Weg.

Zum Abschluss gebührt der Dank den Sponsoren – Gemeinde Visp, BBP Ingenieurbüro AG, Green Hockey AG, indico electronic AG, Wabool Produkte AG –, der Gastgeberin Lonza Arena AG sowie dem GSK-Vorstand und dem Geschäftsführer Martin Enz, der massgeblich für die Organisation und das Gelingen der GSK Managementtagung 2026 verantwortlich war. ■

Belegungsmanagement mit dem Reservationssystem iRS2



Markus Messerli, Inhaber und Geschäftsführer der indico electronic AG, gibt an der GSK Managementtagung einen Einblick in das Reservationssystem iRS2.

Die Firma indico electronic AG wurde 1989 gegründet und hat sich auf Datenbanksysteme, Visualisierungssysteme sowie SPS und Embedded-Steuerung spezialisiert. Zu den Kernkompetenzen der Firma zählen Beratung und Konzepterarbeitung, Projektleitung, Entwicklung und Inbetriebnahme von Software, komplette Systemlösungen sowie Unterhaltsbetreuung und Support.

Im Jahr 1998 wurde das Reservationssystem iRS2 zunächst bei Kunsteisbahnanlagen für die Steuerung der Eistechnik etabliert. Heute profitieren Sportanlagenbetreibende, Städte, Gemeinden und Vereine von einer modularen Verwaltungssoftware für Reservation, Vermietung und Bewirtschaftung von Sportanlagen.

Alle Arbeitsschritte rund um das Belegungsmanagement werden verständlich und bedienerfreundlich abgebildet. Das System hilft bei der Suche nach freien Belegungszeiten sowie bei der Buchung und Verwaltung von Reservationen (Einzel- und Serienreservationen) sowie Kursen. Weiter erstellt das System versandfertige Offerten, Bestätigungen und Rechnungen. Standardisierte Prozesse für die Verbuchung der Erlöse und die Überwachung der Zahlungseingänge sind ebenfalls integriert.

Mittels Statistikfunktionen können aussagekräftige Auswertungen erstellt werden, zum Beispiel Analysen der aktuellen Auslastung und Vergleiche mit Vorjahren sowie die statistische Auswertung weiterer Nutzerdaten.

Für die Webanbindung stehen kundenspezifische Lösungen zur Verfügung, die neben dem Webshop auch ein integriertes Info-Panelsystem umfassen können. Darüber hinaus lassen sich Schnittstellen zu Drittsystemen, zum Beispiel zur Buchhaltungssoftware sowie zu Kassen- und Badge-Systemen, individuell an die Anforderungen der jeweiligen Anlage anpassen. Eine weitere Schnittstelle besteht zu den technischen Steuerungen. So können Kälte-, Lüftungs- und Lichtsteuerung mit dem Reservationssystem gekoppelt werden. Die bedarfsgerechte Steuerung der Haustechnik ermöglicht eine Optimierung des Betriebs und verbessert die Energieeffizienz der Anlage.

Fazit: Betriebsprozesse lassen sich mit dem Reservationssystem iRS2 einfach und sicher umsetzen, wodurch eine optimale Auslastung der Anlagen erreicht wird.

NEUE MODELLSERIEN

SWISS D&W TECH AG
2026

Die SWISS D&W TECH hat sich von Anfang an als Manufaktur innerhalb der Wasseraufbereitungsbranche etabliert und das auf internationaler Ebene. Selbstverständlich bieten wir eine breite Produktpalette zur Auswahl an. Dennoch wird für jedes Projekt eine objektspezifische Anlage gefertigt und geliefert.
Von privaten Pools über Hotel- und Therapiebäder bis hin zu Splash- und Fun-Wasserparks setzen wir die individuellen Bedürfnisse und Wünsche unserer Kunden um. Aus diesen Anforderungen sind bei uns zwei neue Modellserien entstanden.

Die SDWT E-Serie bieten wir mit einer Leistung von 20 g/h bis 100 g/h an. Sie ist für die Wandmontage konzipiert, einfach zu bedienen und effizient in der Umsetzung. Der SDWT E-20 ist der offizielle Nachfolger der seit Jahrzehnten bekannten S-20 T Elektrolyseanlage. Als Plug-and-Play-System wird die Anlage geliefert und kann mit vier Schrauben auf Augenhöhe an der Wand montiert werden. Diese Serie ist aufgrund der hohen Nachfrage, insbesondere für private Pools und Hotelbäder, entstanden. Über die Modbus-Schnittstelle lässt sich die Anlage zudem einfach in ein Smart-Home-System integrieren.

Gleichzeitig wurden wir von verschiedenen Schwimmbädern nach Lösungsvorschlägen angefragt, um für bestehende Technikräume neue Elektrolyseanlagen zu konzipieren. Für unser designtechnisch gestaltetes SDWT-Gehäuse war in diesen Technikräumen jedoch nicht ausreichend Platz vorhanden. Daher musste ein neues Anlagenkonzept entwickelt werden.





Gefordert war eine längliche Bauweise, bei der die gesamte Technik in einem geschlossenen, modernen, kompakten und ansprechenden Gehäuse untergebracht werden konnte.

Aus diesem Kundenanspruch entstand die zweite neue Serie der SDWT-Elektrolyseanlagen. Die SDWT L-Serie mit Leistungen von 1,0 kg bis 5,4 kg NaClO pro Stunde. Die Anlagen sind vollständig automatisiert und können über ein 10-Zoll-Touchdisplay oder alternativ über Maus und Tastatur bedient werden. Auf Kundenwunsch wurden zusätzlich eine 230-V-Steckdose sowie eine USB-A- und USB-C-Ladestation integriert. Diese Anlagen wurden speziell für Badbetriebe mit Hallen- und Freibädern entwickelt. Sie ermöglichen die direkte Chlordosierung für mehrere Schwimmbecken und verfügen zusätzlich über einen Stapeltank für die Chlorierung von Whirlpools und Kaltbecken.
Für ein weiteres Projekt haben wir eine SDWT-3000 mit einer Gehäusebreite von lediglich 150 cm realisiert und ist damit kompakter als je zuvor. So ist auch bei begrenzten Platzverhältnissen eine effiziente Integration der gesamten Anlagentechnik gewährleistet.

Erste Hilfe in Bädern: Zwischen Routine und Notfall

Ob Verletzung, medizinischer Notfall oder Unfall mit Chemikalien: Seit 25 Jahren unterstützt Tinovamed Schweizer Bäder mit Produkten, durchdachten Lösungen und kompetenter Fachberatung.



Der Wero Smart Case® – ein innovativer Erste-Hilfe-Koffer mit Farbleitsystem – ist eines der über 6000 Produkte von Tinovamed.

Wo viele Menschen zusammenkommen, Sport treiben und ihre Freizeit verbringen, gehören kleinere Verletzungen zum Alltag. Doch auch ernsthafte medizinische Notfälle können jederzeit auftreten. Gleichzeitig arbeiten Mitarbeitende mit Reinigungs-, Desinfektions- und Wasseraufbereitungschemikalien. Für Hallen- und Freibäder bedeutet dies: Sicherheit muss ganzheitlich gedacht werden.

Erste Hilfe für die besonderen Anforderungen von Bädern

Genau hier setzt Tinovamed an. Das Schweizer Unternehmen ist seit 2001 auf betriebliche Erste Hilfe und Notfallmedizin spezialisiert. Heute umfasst das Sortiment mehr als 6000 Produkte.

Für Bäder reicht die Auswahl von wasserdichten Pflastern, Verbandmaterial und Kühlprodukten über Erste-Hilfe-Koffer und Notfallrucksäcke bis hin zu Ausrüstungen für Notfallsituationen. Besondere Herausforderungen entstehen beispielsweise, wenn eine verletzte oder bewegungsunfähige Person aus dem Wasser gerettet werden muss. Rettungsbretter und weitere Hilfsmittel für die Wasserrettung ergänzen hier das Sortiment gezielt.

Dabei unterscheiden sich die Anforderungen von Betrieb zu Betrieb. So hat ein Hallenbad andere Bedürfnisse als ein weitläufiges Freibad mit mehreren Becken, Liegewiesen, Gastronomie und technischen Anlagen. Risiken entstehen auch in Gastronomiebereichen, in denen Schnitt- und Brandverletzungen auftreten können. Tinovamed unterstützt seine Kunden deshalb bei Auswahl und Zusammenstellung einer bedarfsgerechten Ausstattung.

Wenn jede Minute zählt

Bei einem Herz-Kreislauf-Stillstand zählt jede Minute. Automatisierte externe Defibrillatoren (AED) sind deshalb ein wichtiger Bestandteil eines durchdachten Notfallkonzepts. Sie ermöglichen eine schnelle Erstversorgung bis professionelle Rettungskräfte eintreffen. Eine Innovation sind die kompakten und mobilen ViVest-Pocket-Geräte. Die AED im Smartphoneformat überzeugen durch ihre geringen Abmessungen, hohe Robustheit und Eignung für den Einsatz bei Feuchtigkeit und Spritzwasser.

Risikofaktor Chemikalien

Wasseraufbereitung, Reinigung und Desinfektion sind für einen hygienischen Badebetrieb unverzichtbar. Kommt es trotz aller Schutzmassnahmen zu einem Kontakt mit gefährlichen Chemikalien, sind Augen oder Haut betroffen. Dann ist schnelles und richtiges Handeln entscheidend.

Mit der Marke Tinovachem und einem spezialisierten Fachteam bietet Tinovamed Lösungen für chemische Risiken. Dazu gehören Diphotérine®-Augenspülungen und Notduschen, Chemikalienbinder sowie weitere Produkte für die Dekontamination. Damit richtet sich der Blick nicht nur auf die Sicherheit der Badegäste, sondern auch auf den Schutz der Mitarbeitenden, die mit diesen Stoffen arbeiten.

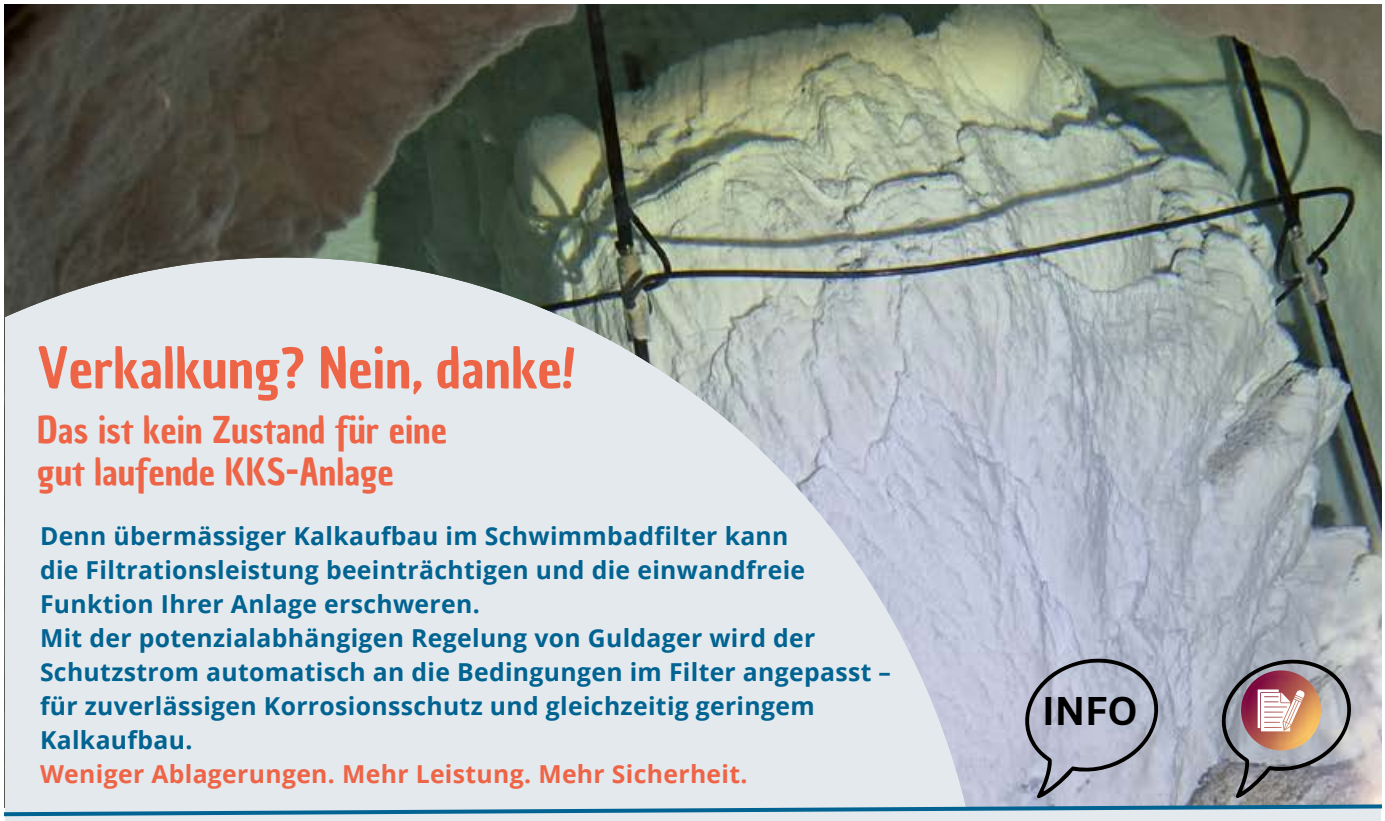
Verbunden durch die Leidenschaft fürs Wasser

Die Nähe zur Welt des Wassers zeigt sich auch in der Partnerschaft mit dem Solothurner Open-Water-Schwimmer Romano Mombelli. Zu dessen Erfolgen zählen die Triple Crown of Open Water Swimming, ein Weltrekord bei der Durchquerung der Strasse von Bonifacio zwischen Korsika und Sardinien sowie weitere internationale Langstrecken. Als Markenbotschafter von Tinovamed steht er für Vorbereitung, Ausdauer und Sicherheit, die auch im Alltag von Badebetrieben von zentraler Bedeutung sind.

tinovamed
Emergencies. Our Mission.

Erste Hilfe | Wasserrettung | AED | Chemische Risiken

Tinovamed GmbH
Zielmattenring 6, 4563 Gerlafingen
Shop: tinovamed.shop
Web: tinovamed.ch
Tel. 032 566 71 72
E-Mail: info@tinovamed.ch



Verkalkung? Nein, danke!

Das ist kein Zustand für eine gut laufende KKS-Anlage

Denn übermässiger Kalkaufbau im Schwimmbadfilter kann die Filtrationsleistung beeinträchtigen und die einwandfreie Funktion Ihrer Anlage erschweren.
Mit der potenzialabhängigen Regelung von Guldager wird der Schutzstrom automatisch an die Bedingungen im Filter angepasst – für zuverlässigen Korrosionsschutz und gleichzeitig geringem Kalkaufbau.
Weniger Ablagerungen. Mehr Leistung. Mehr Sicherheit.

INFO

Guldager
Wise Water Treatment

Guldager (Schweiz) AG
CH-4414 Füllinsdorf
Tel. +41 61 906 97 77
Email: vertrieb@guldager.ch

HK&T Kannewischer
Ein Unternehmen der Kannewischer Group

Komplexe Gebäudetechnik für anspruchsvolle Projekte


Bild: Roger Frei, Zürich


Bild: Roger Frei, Zürich







www.kannewischer.group

Risikomanagement für Frei- und Hallenbäder sowie Kunsteisbahnen

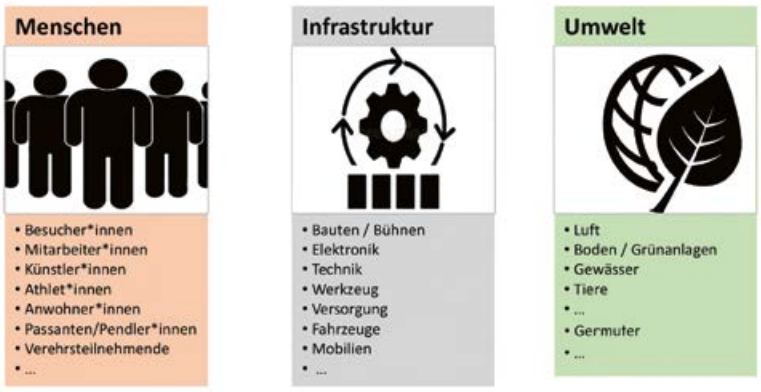
Ob sommerliches Freibad, ganzjährig geöffnetes Hallenbad oder Kunsteisbahn im Winter: Wo sich viele Menschen auf engem Raum bewegen und gleichzeitig Wetterlagen, Wasser, Eis, Technik und teilweise komplexe Gebäudeanlagen zusammenkommen, entstehen besondere Sicherheitsanforderungen. Die Verantwortung liegt grundsätzlich bei der Betriebsleitung. Sie muss einen sicheren Betrieb gewährleisten, Mitarbeitende instruieren, Anlagen warten und sich auf Notfälle vorbereiten. Ein verantwortungsvoller Betrieb beschränkt sich deshalb nicht auf die Einhaltung von Vorschriften. Entscheidend ist vielmehr eine laufende Auseinandersetzung mit den tatsächlichen Risiken vor Ort.

TEXT **MARCEL MAY** FOTO/ABBILDUNG **ZVG**

Viele Risiken entstehen durch das Zusammenspiel von Wasser beziehungsweise Eis, grossen Besucherzahlen, Wetterlagen, unterschiedlichen Nutzergruppen, technischen Anlagen und chemischen Betriebsstoffen. Ziel einer systematischen Risikoanalyse ist es, Gefährdungen zu erkennen, deren Eintrittswahrscheinlichkeit und Schadensausmass zu bewerten und geeignete Präventions- und Schutzmassnahmen festzulegen.

Die Risikoanalyse als Grundlage des Notfallmanagements beantwortet im Kern drei Fragen: Was kann passieren? Wie wahrscheinlich ist ein solches Ereignis? Und wie schwer wären die möglichen Folgen?

Die Risikoanalyse muss sämtliche Betriebsphasen berücksichtigen. Dazu gehören die Vorbereitung und Öffnung der Anlage, der reguläre Besucherbetrieb, Trainings- und Veranstaltungszeiten, Reinigungs- und Wartungsarbeiten, die Schliessung sowie aussergewöhnliche Ereignisse. Die Risikoanalyse ist regelmässig sowie nach Umbauten, Unfällen, technischen Änderungen oder neuen Nutzungskonzepten zu überprüfen.



Die Risikoanalyse als zentraler Bestandteil des Risikomanagements ist ein umfassender Prozess.

Vorgehen und Bewertungsmethode

Die Risikoanalyse umfasst den Normalbetrieb, Reinigungs- und Wartungsarbeiten, Veranstaltungen, Betriebsstörungen und Notfälle. Berücksichtigt werden Besucherinnen und Besucher, Mitarbeitende, externe Firmen sowie besonders gefährdete Personen wie Kinder, ältere Menschen, Personen mit Behinderungen und ungeübte Schwimmer oder Eisläufer.

Das Risiko ergibt sich aus der Kombination von Eintrittswahrscheinlichkeit und Schadensausmass. Eine einfache Bewertungsmatrix kann beide Faktoren mit Werten von 1 bis 3 einstufen:

Risikostufe	Bedeutung	Vorgehen
Niedrig	Schaden wenig wahrscheinlich oder gering	Überwachen und Standards einhalten
Mittel	Relevante Gefährdung vorhanden	Zusätzliche Massnahmen planen
Hoch	Schwerer Schaden möglich oder wahrscheinlich	Sofort handeln und Risiko reduzieren

Bei der Massnahmenplanung gilt die Reihenfolge: Gefährdung beseitigen, technische Schutzmassnahmen einsetzen und organisatorische Regeln erstellen.

Gemeinsame Gefährdungen

In allen drei Anlagetypen bestehen Risiken durch Ausrutschen, Stolpern und Stürzen. Ursachen sind nasse oder vereiste Böden, Höhenunterschiede, beschädigte Beläge, herumliegende Gegenstände und ungenügende Beleuchtung. Rutschhemmende Oberflächen, konsequente Reinigung, Absperrungen, gute Beleuchtung und regelmässige Kontrollen reduzieren diese Risiken.

Weitere gemeinsame Gefährdungen sind:

- Brand und Evakuierung: Brennbare Materialien, elektrische Anlagen und technische Defekte können Brände verursachen. Erforderlich sind Brandschutzkonzepte, freie Fluchtwege, Alarmierungseinrichtungen, gekennzeichnete Sammelplätze und Evakuierungsübungen.
- Elektrische Gefahren: Feuchtigkeit und mechanische Beanspruchung erhöhen das Risiko von Stromschlägen. Installationen müssen fachgerecht ausgeführt, geprüft und gegen unbefugten Zugriff gesichert sein.
- Gewalt und Konflikte: Überfüllung, Alkohol, Regelverstösse oder Belästigungen können zu Eskalationen führen. Hausordnungen, geschultes Personal, Kommunikationssysteme und ein abgestuftes Interventionskonzept sind notwendig.
- Unzureichende Aufsicht: Fehlende Präsenz, unklare Zuständigkeiten und Kommunikationsprobleme können die Folgen eines Ereignisses verschärfen. Besetzung, Sichtbereiche und Verantwortlichkeiten müssen der Nutzung und Auslastung entsprechen.
- Erste Hilfe: Defibrillator, Rettungs- und Erste-Hilfe-Material müssen zugänglich, kontrolliert und bekannt sein. Mitarbeitende benötigen regelmässige Aus- und Weiterbildung.

Frei- und Hallenbäder

Die grössten Risiken sind die Wetterlage sowie das Ertrinken. Besonders gefährdet sind Kinder, Nichtschwimmer, erschöpfte Personen und Menschen mit gesundheitlichen Einschränkungen. Kritisch sind schlecht einsehbare Beckenbereiche, Sprunganlagen, Rutschbahnen, Strömungskanäle und hohe Besucherzahlen. Zu den wichtigsten Massnahmen gehören eine bedarfsgerechte Wasseraufsicht, klare Zoneneinteilungen, gute Sicht auf Becken und Beckenboden, funktionierende Rettungsmittel sowie verbindliche Alarm- und Rettungsabläufe.

Bei Sprunganlagen, Rutschbahnen und Spielgeräten drohen Kollisionen, Fehlanwendungen und Verletzungen. Zugangsregelungen, eindeutige Signale, Alters- oder Grössenbeschränkungen, Sicherheitsabstände und technische Prüfungen sind erforderlich. Ansaugöffnungen und Wasserattraktionen müssen so ausgeführt und gewartet werden, dass kein gefährliches Ansaugen oder Einklemmen möglich ist.

Die Wasserhygiene stellt ein weiteres zentrales Risiko dar. Mangelhafte Aufbereitung kann Infektionen verursachen. Wasserqualität, Desinfektionsmittelgehalt, pH-Wert, Umwälzung und Filterleistung sind zu überwachen und zu dokumentieren. Bei Abweichungen müssen definierte Massnahmen bis hin zur Beckensperrung ausgelöst werden. Hallenbäder benötigen zudem eine ausreichende Lüftung, damit Luftschadstoffe, hohe Feuchtigkeit, Schimmel und Gebäudeschäden vermieden werden.



Chemikalien zur Wasseraufbereitung können Verätzungen, Vergiftungen oder gefährliche Reaktionen verursachen. Lagerung, Dosierung und Transport müssen getrennt, gekennzeichnet und gegen Fehlmanipulation gesichert erfolgen. Unverträgliche Stoffe dürfen nicht zusammen gelagert werden. Notduschen, Auffangmöglichkeiten, Lüftung, Schutzausrüstung und ein Vorgehen bei Leckagen sind vorzusehen.

Freibäder sind zusätzlich von Wetterereignissen betroffen. Gewitter, starke Sonneneinstrahlung, Hitze, Sturm und schlechte Luftqualität erfordern Beobachtungs-, Warn- und Räumungsprozesse. Bei Gewitter müssen Wasserflächen, Sprungtürme und exponierte Bereiche rechtzeitig geräumt werden.

Kunsteisbahnen
Das häufigste Ereignis ist der Sturz auf dem Eis. Daraus können Prellungen, Knochenbrüche und Kopfverletzungen entstehen. Zusammenstösse und Schnittverletzungen durch Schlittschuhkufen erhöhen das Schadenspotenzial. Sinnvolle Massnahmen sind eine kontrollierte Belegung, getrennte Nutzungszeiten oder Zonen, Fahrregeln, Helmpflicht für bestimmte Gruppen, Aufsicht sowie eine regelmässige Kontrolle der Eisqualität.

Besondere Risiken entstehen bei Eishockey, Eiskunstlauf, Kursbetrieb und Veranstaltungen. Geschwindigkeit, Körperkontakt, Pucks und Trainingsmaterialien erfordern angepasste Schutzkonzepte. Banden, Tore und weitere Einrichtungen müssen stabil, korrekt befestigt und frei von gefährlichen Kanten sein. Während der Eisaufbereitung ist die Fläche zu sperren; zwischen Eismaschine und Personen muss eine klare Trennung bestehen.

SWISS BAD 2026
Bädertagung und Fachausstellung
Die Swiss Bad 2026 findet am 11./12. Nov. 2026 in Regensdorf statt.
www.swissbad-regensdorf.ch

Der Autor **Marcel May** ist Geschäftsführer der Firma Protect Your Event. Die Firma besitzt die erforderlichen fachlichen Kompetenzen, um die verantwortlichen Personen im Risikomanagement, beim Erstellen einer Risikoanalyse sowie bei einer Notfallplanung gewinnbringend zu unterstützen.



Ein schwerwiegendes technisches Risiko ist der Austritt von Kältemittel. Je nach Anlage können giftige, ätzende, brennbare oder erstickend wirkende Stoffe eingesetzt werden. Maschinenräume benötigen Gaswarnanlagen, wirksame Lüftung, Zutrittsbeschränkungen und Notabschaltungen. Für Leckagen sind Alarmierung, Evakuierung, Zusammenarbeit mit Einsatzkräften und regelmässige Übungen festzulegen. Arbeiten an Kälteanlagen dürfen nur durch qualifiziertes Personal erfolgen.

Weitere Gefahren bestehen wegen schlechter Beleuchtung, Kondenswasser, Nebelbildung, herabfallender Bauteile und im Übergang zwischen Eisfläche und trockenen Bereichen. Bauliche Kontrollen, sichere Laufwege und wirksames Feuchtigkeitsmanagement sind daher unverzichtbar.

Organisation und Notfallmanagement
Ein wirksames Notfallmanagement benötigt klare Zuständigkeiten. Pro Schicht müssen verantwortliche Personen für Aufsicht, Technik, Erste Hilfe, Alarmierung und Evakuierung bestimmt sein. Kontrollgänge, Wasserbeziehungsweise Eisprüfungen, Wartungen, Störungen und Unfälle sind nachvollziehbar zu dokumentieren.

Notfallpläne sollen mindestens folgende Szenarien abdecken:
- Ertrinkungs- oder schwerer Sportunfall
- Brand und Evakuierung
- Chemikalien- oder Kältemittelaustritt
- Stromausfall und Ausfall sicherheitsrelevanter Technik
- Unwetter oder Gebäudeschaden
- Gewalt, Vermisstensuche und medizinischer Notfall

Übungen müssen realitätsnah stattfinden. Erkenntnisse aus Unfällen, Beinahereignissen, Beschwerden und technischen Störungen sind auszuwerten und in die Risikoanalyse zu übernehmen.

Schlussfolgerung
Eine sorgfältige Risikoanalyse ist ein wesentlicher Bestandteil eines sicheren und reibungslosen Betriebes. Durch die Kombination aus technischer Prävention, organisatorischer Planung und geschultem Personal lassen sich Gefahren deutlich reduzieren und die Sicherheit für Besuchende und Mitarbeitende nachhaltig erhöhen. Ein vertretbares Sicherheitsniveau wird erreicht, wenn technische Anlagen zuverlässig funktionieren, Mitarbeitende qualifiziert und ausreichend eingesetzt werden, betriebliche Regeln durchgesetzt und Notfälle regelmässig geübt werden. Die Risikoanalyse ist dabei kein einmaliges Dokument, sondern ein fortlaufender Prozess in Kontrolle und Verbesserung. ■

Sauber und sicher

Sichere und effiziente Desinfektionssysteme für die optimale Aufbereitung von Schwimmbadwasser

ProMinent®

Swiss Bad
Stand 148



Elektrolyseanlage CHLORINSITU IIa
Leistung 60 – 2.500 g/h Chlor

Elektrolyseanlage CHLORINSITU III
Leistung 25 – 10.000 g/h Chlor

Elektrolyseanlage CHLORINSITU V
Leistung 100 – 3.500 g/h Chlor

ProMinent Dosiertechnik AG | 8105 Regensdorf | Email: info-ch@prominent.com | www.prominent.ch





Aufgebautes Bauzeitprovisorium im Herbst 2025.

Stadt St. Gallen: Feuer und Eis im Lerchenfeld

Die Eissport- und Freibadanlage Lerchenfeld existiert mit Eishalle seit 2005, als die Eisbahn durch den Hallenbau ergänzt wurde. Das Freibad mit 50 Metern und sechs Bahnen samt Nichtschwimmerbecken entstand zeitgleich. Im nordöstlichen Teil der Stadt wurde 1973 das Hallenbad Blumenwies in Betrieb genommen und von 1993 bis 1995 saniert. Nach rund 30 Jahren wird es nun erneuert und erweitert. Dieses Familien- und Sportbad ist unverzichtbarer Teil des Angebots für Schwimmvereine, Schulen sowie Familien. Eine Traglufthalle über dem Freibad bringt Entlastung. Das VHF-GSK-Bulletin hat die Betreiber des Bauzeitprovisoriums im Lerchenfeld besucht und sich nach der Planung, dem Stand 2026 und den gemachten Erfahrungen erkundigt.

TEXT **MARCEL WENGER** FOTOS **MARCEL WENGER, ZVG HOCHBAUAMT STADT ST. GALLEN, KRÜGER AG, DEGERSHEIM,** UND **H.P. GASSER AG, LUNGERN.**

Das Lerchenfeld liegt in einem westlich der Kernstadt befindlichen Gebiet, das im Norden durch den markant gebogenen Lauf der Sitter von Hinterberg bis Schiltacker begrenzt ist. Gegen Osten fallen die beiden Burgweiher neben dem Standort des ehemaligen Klosters Wonnenstein auf. Im Süden liegt majestätisch die Kuppe der Solitüde mit Wald- und reichen Grünflächen, die bis auf eine Höhe von knapp 900 Metern ansteigt. Zwischen diesen Landmarken liegt ein rund zehn Hektaren grosses Gebiet, das mit Gewerbe, Detailhandel und kleinteiligem Wohnen ein wichtiges urbanes Entwicklungspotenzial aufweist.

Mit Switzerland Innovation Park Ost und der Eidgenössischen Materialprüfungsanstalt EMPA sowie neu angesiedelten KMU entlang der Fürstenlandstrasse und um die Stadtbahnhöfe St. Fiden, Winkel und Bruggen-Haggen hat die Stadt St. Gallen für das Gebiet 2026 ein Entwicklungsleitbild vorgestellt. Die klare Zielrichtung: Primär soll das Lerchenfeld ein Arbeitsstandort bleiben, allerdings geprägt durch zwei räumliche Ideen. Zum einen soll ein multifunktionaler Strassenraum, das «Campus-Band», entstehen, zum anderen ein zusammenhängender Grünraum entlang der beiden Burgweiher und dem Moosbach. Daran angeschlossen ist auch das Eissport- und Freibadareal Lerchenfeld. Es trägt unmittelbar zur Aufenthalts- und Lebensqualität in einem dynamischen urbanen Umfeld bei. Damit unterstreicht es das Ziel einer ganzheitlichen Stadtentwicklung mit der Möglichkeit, die Wohnnutzung von aktuell 65 000 Quadratmetern langfristig bis auf etwa 18 000 Quadratmeter Bruttogeschossfläche anzuheben. Arbeiten und Wohnen sollen sich ergänzen. Das Entwicklungsleitbild entstand von 2024 bis 2026 im Dialog mit den Grundeigentümerschaften und dem Einwohnerverein Bruggen in mehreren Workshops und bildet die Grundlage für künftige Planungen. Darin liegt ein schlüssiges Motiv, weshalb das Bauzeitprovisorium Winterbad Lerchenfeld städtebaulich



Lerchenfeld-Freibad im August 2026.

ein logischer Zwischenschritt zur Aufrechterhaltung der Badekapazitäten während der Sanierung des Hallenbades Blumenwies darstellt: Klare Ziele ermöglichen klare Handlungsoptionen. Ein festes Bauprovisorium würde der versprochenen Entwicklungsrichtung im Grünraum widersprechen. Ein Blick auf die Umsetzungsqualität nach dem ersten Betriebswinter zeigt, dass Bauzeitprovisorien bei unverzichtbaren Sportanlagen der Schlüssel für weitere in unserem Land anstehende Bädersanierungen sein könnten. Im Wandel der Städte könnte man bei guter Einsatzplanung damit mehr Freiheiten schaffen.

Feuer und Eis – eine anspruchsvolle Kombination

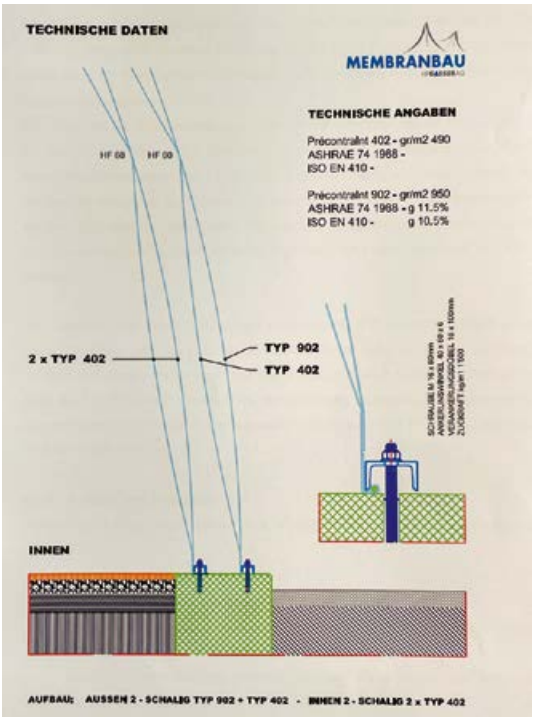
Die grosszügig angelegte Freibadanlage Lerchenfeld – umsäumt von einem weitläufigen Park und hohen Bäumen – bietet gute Voraussetzungen, um nicht nur im Sommer auf einer 50-Meter-Anlage Schwimmtrainings durchführen zu können.

Die Situation auf dem Areal ermöglicht es, eine Traglufthalle der neuesten Generation zuverlässig zu verankern und mobile Heizungsanlagen sowie Garderobencontainer dafür aufzustellen. Nachdem die detaillierten Vorabklärungen auch eine Nutzung der Abwärme aus der Eisherstellung in der Halle und auf der offenen Eisfläche untersucht hatten, musste man konstatieren: Die im Winter für die Erwärmung der Hallenluft im Eisstadion eingesetzte Energie lässt zu wenig Nutzwärme übrig. Zudem hätten auch feste Leitungen verlegt werden müssen, für die das funktionierende Eissport-Anlagen-Konzept nicht ausgelegt war. Der konsequent auf das Bauzeitprovisorium ausgerichtete Einsatz einer Traglufthalle mit mobilen Heizungs- und Lüftungskomponenten wurde in der Planungsphase auch mit einem Anschluss an ein Fernwärmenetz verglichen. Das Stärken-/Schwächenprofil der beiden untersuchten Varianten mit Einsatz umweltfreundlicher Pellets verglichen mit der Fernwärme ergab bei Investitionen wie Betriebskosten bessere Werte für eine Mietanlage, die auf den CO_2-neutralen Brennstoff aus regionalen Holzpellets setzt. Als «Energiestadt Gold» - zertifiziert mit fast 90 Prozent Erfüllungsgrad der dafür nötigen Kriterien zu Umwelt und Klima – hat sich die Stadt konsequent und vorausschauend gezeigt. Die letztlich im Lerchenfeld gewählte temporäre Kombination von «Feuer und Eis» muss sich nun auf die zweite Wintersaison im Tragluft-Hallenbad vorbereiten.

Energie, Heizung, Kühlung, Sicherheit und Luftreinhaltung

Die Vorarbeiten für das Bauzeitprovisorium Traglufthalle zeigten eindrücklich, dass Traglufthallen trotz zwei- bis mehrlagigen Folien einen grossen Teil der für den Winterbetrieb benötigten Energie über die eingesetzten Membranflächen verlieren. Im Vergleich zum Hallenbad Blumenwies mit einem Jahresverbrauch von 800 000 Kilowattstunden musste für einen Saisonbetrieb von ca. sieben Monaten mit 1 500 000 Kilowattstunden gerechnet werden. Ein Einsatz nachhaltiger Heizsysteme und die Wahl eines CO_2-neutralen Brennstoffes waren deshalb ökologisch unerlässlich.

Neben für den Einsatz von Traglufthallen in der Schweiz geltenden Sicherheitswerten, welche sowohl bauliche wie betriebliche Komponenten enthalten, sind zum Beispiel die einschlägigen SIA-Normen zur Standsicherheit der Konstruktion unter Wind- und Schneelast (SIA 2018; SN EN 1991-1-3, 2010 sowie Eurocode 1) vorgeschrieben. Dazu kommen Vorschriften aus dem kantonalen Planungs- und Baugesetz sowie Brandschutzvorkehrungen, genügend Flucht- und Rettungswege plus strenge Vorgaben für Lüftungssysteme und Luftqualität. Das verwendete Heizsystem muss zudem die Luftreinhalteverordnung LRV bei den Verbrennungsgasen einhalten.



Verankerung und Kedertechnik.

Nicht zu vernachlässigen sind zudem bei der Produktewahl der Traglufthalle die Zertifizierungsvorschriften für die eingesetzten Membran- und Baumaterialien, eingeschlossen die Zugangsschleusen und Fluchtwege. Die Traglufthalle Lerchenfeld und das erarbeitete Aufbau-, Betriebs- und Nutzungskonzept basieren auf einer 2 + 2-schaligen Membran aus Polyester mit PVC-Überzug, differenziert durch zwei Materialtypen, je nach Verwendung innen oder aussen.



Bau Betonfundamente für Befestigung der Hallenmembran.



Pellet-Vorratssilo für beide Heizzentralen 220 KW rechts im Bild.

Membranbau mit sicheren Verankerungen
Die spezielle Beckengeometrie der 50 Meter langen und sechs Bahnen umfassenden Freibadanlage mit dazu kombiniertem Nichtschwimmerbecken ergibt eine L-förmige Wasserfläche von annähernd 1100 Quadratmetern. Rechnet man dazu die für einen Winterbetrieb nötigen Beckenumgänge und den Platz für Verankerungsbauten zur Aufnahme von Führungsschienen für eine schlüssige Verbindung zum Baugrund, war es nötig, eine rund 2100 Quadratmeter umfassende Dachfläche in dieser Form herzustellen, mit einer lichten Höhe von rund 19 Metern. Die Verankerungstechnik zur Lastaufnahme der Schienen für die beiden zweischaligen Membranen wurde im Vorfeld der Aufbauarbeiten als feste Vorinvestition im umliegenden Beckenbereich knapp terraineben und mit zugfesten Betonelementen erstellt. Diese sind in der Sommersaison abgedeckt und begehbar, sodass es für die Gäste des Freibades praktisch keine Einschränkungen gibt. Das von Membranbau HP Gasser AG, Lungern, zur Verfügung gestellte Montageschema dokumentiert eindrücklich die für den Bau notwendigen statischen Vorkehrungen und die Kedertechnik für den Einzug der Innen- und der Aussenmembran.

Weitere Komponenten
Für eine zuverlässige Versorgung mit einwandfreiem und auf 27 Grad Celsius erwärmtem Badewasser, dem Zuführen von Frischwasser und für die Aufrechterhaltung des für die Traglufthalle und den Membranzwischenraum nötigen Überdrucks samt erwärmter und stetig erneuerter Innenluft kommen zwei mobile Pelletheizungen zum Einsatz. Sie werden aus einem Vorratssilo mit den notwendigen Brennmaterialien über automatisierte Förderschnecken versorgt. Beide Anlagen vom Typ PH-220.5 haben einen hohen Wirkungsgrad, erfüllen sämtliche Anforderungen für einen öffentlichen Betrieb und gewährleisten als Bauheizungen Luftklima und Wasseraufbereitung des Winterbadebetriebs.

Die dafür ins Projekt eingebundene Krüger + Co. AG aus Degersheim SG bezeichnet die enge Abstimmung mit den Gewerken von Badewassertechnik und Haustechnik sowie Steuerung und Regelung als besonders anspruchsvoll, stellt aber auch fest, dass Aufbau, erste Inbetriebnahme und der Wintereinsatz von Oktober 2025 bis April 2026 «trotz der vielen Schnittstellen» reibungslos verlief. Ein erwähnenswertes Kompliment für die vorausschauende Projektorganisation und die enge interdisziplinäre Zusammenarbeit von Architektur, Fachplanern, Haustechnikern sowie Experten und Sicherheitsverantwortlichen im Bereich Sportstättenbetrieb.

Erfahrungen mit Traglufthallen an anderen Standorten
Der Austausch innerhalb der Bäderbranche ist eine unverzichtbare Informationsquelle, wenn bei Bädersanierungen, Neubauten oder der Nutzbarmachung im Winterhalbjahr von brachliegenden Infrastrukturen solide Entscheidungsgrundlagen erarbeitet werden sollen. Der Blick über den Tellerrand auf zwei vergleichbare Standorte mit Zusatznutzung durch eine Traglufthalle hat für das Vorhaben Lerchenfeld mit zu einer zielführenden Planung beigetragen. Am Beispiel der Traglufthallen Zuchwil Solothurn und KSS Freizeitpark Schaffhausen konnten nicht nur technische Aspekte, sondern auch betriebliche Voraussetzungen und Abhängigkeiten direkt ausgetauscht werden. Dabei ist die Verbandsstruktur VHF-GSK mit ihren vielfältigen Branchenkontakten ein nicht zu unterschätzender Multiplikator.

Aus dem Anlagenvergleich resultierten die folgenden Erkenntnisse:

- Bei grundsätzlicher Machbarkeit erfordert eine Traglufthalle eine sorgfältige Planung, auch in Bezug auf Klimaregulierung und Schallschutz.
- Der Einsatz von Abwärme /Wärmerückgewinnung oder nachhaltigen Heizsystemen ist empfehlenswert.
- Temporäre Hallen sind kostengünstiger als feste Neubauten. Die Wirtschaftlichkeit ist aber abhängig von der Betriebsdauer und von den Nutzungsfrequenzen.

- Frühzeitige Kommunikation und direkter Einbezug der Nutzenden (Schulen, Vereine, Private) steigern die Akzeptanz und vermeiden Probleme im Betrieb.

Erfahrungen der beiden Betriebsleiter – organisatorisches Learning
Dominique Conde verkörpert als Betriebsleiter der Eissportanlage sowie des Freibades Lerchenfeld quasi die betrieblichen Rahmenbedingungen für eine möglichst problemlose Integration des Winterbades mit all seinen Schnittstellen zum gastgebenden Freibad. Zusammen mit seinem Kollegen Nikolay Naryshkin, dem Betriebsleiter des Hallenbades Blumenwies (und aktuell des Winterbads), ist dieses Gespann Garant nicht nur für einen zügigen Auf- und Abbau des Bauzeitprovisoriums, sondern auch für die im Winterbadalltag auftretenden Herausforderungen, seien sie technisch, organisatorisch oder im Zusammenwirken der Prozesse zwischen «Eis und Feuer.» Das Gespräch mit den beiden Zugpferden der unterschiedlichen Betriebe zeigt: Die beiden Profis ergänzen sich und unterstützen sich gegenseitig sowohl im Umgang mit der herausfordernden Koordination des bevorstehenden zweiten Aufbaus als auch bei den betrieblichen Lernprozessen aus der ersten Inbetriebnahme.

«Das Bauzeitprovisorium ist ein integrierender Beitrag zum 45-Millionen-Projekt der Totalsanierung und Erweiterung des Blumenwies-Hallenbads, stellt Nikolay Naryshkin fest und verweist auf die Anfang der 2. Septemberhälfte 2026 beginnende Wiedererrichtung des Winterbades. «Beim Abbau der Traglufthalle dieses Frühjahr wurden sämtliche Arbeitsschritte detailliert fotografiert», hält er fest. Anlässlich einer Kick-off-projektsitzung aller Beteiligten – eingeschlossen die beigezogenen Gewerbebetriebe ortsansässiger Fachleute – wurden die einzelnen Remontagephasen nicht nur dokumentiert, sondern auch Verbesserungsvorschläge einbezogen. Eine Vorstellung von der Komplexität des Ganzen bekommt man, wenn klar wird, dass die Aufbauarbeiten zum Beispiel von einer vorgängigen Reinigung und Desinfektion des 50-Meter-Beckens und des Nichtschwimmerbereichs sowie einer Überspannung mit einer begehbaren Arbeitsfolie abhängen. «Die Anlieferung der bei der Hallenvermieterin eingelagerten Membranhülle samt Anlagenausrüstung wird organisatorisch vor und während der Arbeiten auf dem Freibadareal herausfordernd.» Ein weiterer Grund, die anstehenden Prozesse sorgfältig durchzuplanen.



Betretbare Montagefolie über Schwimmer- und Nichtschwimmerbereich.



Dominique Conde und Nikolay Naryshkin (rechts) vor dem Hintergrund der Eishalle Lerchenfeld.

Rückschlüsse aus den Nutzererfahrungen der Saison 2025/26
Das sanierungsbedingt geschlossene Hallenbad Blumenwies soll wegen der Schul- und Vereinsbedürfnisse eine Vergrösserung der Wasserfläche von aktuell 712 Quadratmeter auf neu 1400 Quadratmeter anbieten können. Nikolay Naryshkin freut sich auf diesen Wiedereinstieg in seine erweiterte Badewelt und betont: »Die Nutzerfrequenz von rund 26 000 Besuchenden im Bauzeitprovisorium Lerchenfeld zeigt, wie notwendig dieses Ersatzangebot für Schulen und Wassersportvereine ist.» Für den Winterbetrieb 2026/27 streben er und Dominique Conde nicht nur die Aufrechterhaltung des Schwimmangebots für Vereine und ca. 2700 Schülerinnen und Schüler der Primarstufe an, sondern ebenso einen Anstieg der Zahl von individuellen Gästen. Die separat zu den Eissportgarderoben in sieben Condecta-Containern angebotenen Umzieh- und Duschräumlichkeiten für das Badepublikum mit 16 Einzelkabinen, einer IV-Garderobe inklusive WC und rund 60 Garderobenschränken sind ein wesentlicher Beitrag zur Komfortsteigerung. Dennoch arbeiten die beiden Betriebsleiter daran, die dafür installierte Frischwasserversorgung noch zu optimieren: «Die Zuführung von Frischwasser für die 50-Meter-Anlage und das Nichtschwimmerbecken führte zu Schwankungen im Wasserdruck bei den Garderoben», beschreiben sie das Problem. Dies soll 2026/27 besser werden.

Weitere Verbesserungsmöglichkeiten werden auch im Austausch mit den in einer Dachorganisation zusammengeschlossenen vier Wassersportvereinen erörtert. Immerhin sind im Lerchenfeld für Schulen, Vereine und Gruppen vier 50-Meter-Schwimmbahnen und zwei Drittel des Nichtschwimmerbereichs reserviert. Für die Öffentlichkeit sind zwei Schwimmbahnen und das restliche Drittel des Nichtschwimmerbereiches vorbehalten. Die Erfahrungen aus



Innenaufnahme: Das Schwimmen in der grössten überdeckten Wasserfläche der Ostschweiz wirkt nahezu spirituell, wie ein «Schwimm-Dom».

der ersten Wintersaison haben gezeigt: Ab 16 Uhr herrscht werktags nahezu Vollauslastung durch die Vereine. Ist eine Wasserfläche nicht reserviert, darf die Öffentlichkeit sie nutzen.

Miet-, Aufbau- und Betriebskosten

Im Rückblick auf die Entstehungsgeschichte der Sanierungs- und Erweiterungsvorlage Blumenwies vom 25. Januar 2022 stellt der Stadtrat St. Gallen neben dem 45,8-Millionen-Verpflichtungskredit nach einer sorgfältigen Abwägung verschiedener Standorte fest, dass das Freibad Lerchenfeld sich für ein Bauzeitprovisorium von allen untersuchten Standorten am besten zur Kompensation der Schwimmkapazitäten eigne. Der dafür beantragte Verpflichtungskredit von 1,646 Millionen Franken wurde zusammen mit der Sanierungs- und Erweiterungsvorlage per Volksabstimmung Ende September 2022 mit 71 Prozent Jastimmen angenommen. Die einzige Korrektur, weg von der damals geplanten Wärmeversorgung durch festen Anschluss ans Fernwärmenetz und hin zur mobilen Pelletheizung mit 2 × 220 Watt mobilen Heizzentralen, erfolgte in der Detailplanung, nachdem die wirtschaftlichen Vorteile zu einem Umdenken geführt hatten. «Wir werden versuchen, den Kreditrahmen möglichst einzuhalten, natürlich abhängig von der gewählten Einsatzzeit», betonen Dominique Conde und Nikolay Naryshkin. Mit elf Personen Betriebspersonal – unter anderem aus Kapazitäten, welche im Blumenwies baubedingt wegfallen – sowie mit einer vorausschauenden Planung, wie sie dem Bauzeitprovisorium zugrunde liegen, ist dies eine sorgfältige Prognose.



Montagearbeiten für Wasser- und Luftheizungen.

Nun haben sich im Lauf der Sanierungsarbeiten beim Blumenwies unerwartete Korrosionsschäden gezeigt, weshalb das Hallenbad erst auf den Schuljahreswechsel im August 2028 eröffnet werden kann. Damit könnte eine dritte Wintersaison im Lerchenfeld anstehen. Vereine, Schulen und die schwimmbegeisterte Öffentlichkeit in St. Gallen dürfen sich hoffentlich trotz dieser bei Sanierungen immer möglichen Entwicklung nicht nur auf ein umfassend saniertes und erweitertes Hallenbad 2028 freuen, sondern zwischenzeitlich auch über ein zuverlässiges Traglufthallenangebot im Lerchenfeld. ■

Die erste Firma der Schweiz für professionelle Eismeistervermietung

Eismeister für kurzfristige oder temporäre Einsätze gesucht? Wylers Ice-Worker bietet flexible Personaldienstleistungen sowie Lösungen rund um die Beschaffung von Material und Maschinen für Kunsteisanlagen. Zudem bietet das Unternehmen unterstützende Beratung bei Neubauten und Sanierungen von Kunsteisanlagen.

TEXT UND FOTO **FRANZISKA BARTEL**

Qualifizierte Fachkräfte sind rar. Wer eine Kunsteisanlage betreibt, kennt diese Herausforderung. Fällt kurzfristig ein Eismeister aus oder fehlt beim Auf- oder Abbau einer Eisfläche Personal, geraten Betriebsabläufe schnell unter Druck. Genau hier setzt Markus Wyler mit seinem Unternehmen Wylers Ice-Worker an. Ob übers Wochenende, für einige Tage oder über einen längeren Zeitraum: Markus Wyler bietet flexible Personaldienstleistungen für Kunsteisanlagen – von Aufbau und Unterhalt der Eisflächen über den Rückbau bis hin zum Einlegen von Werbung und Spielfeldmarkierungen für Hockeyspiele. Ergänzt wird das Angebot durch Material- und Maschinenbeschaffung sowie Beratung bei Neu- und Umbauten von Eisanlagen. Als professioneller Personaldienstleister für Kunsteisbahnen ist das Unternehmen schweizweit ein Novum.

Langjährige einschlägige Praxiserfahrung
Markus Wyler ist ein erfahrener Eismeister und eng mit der Welt des Eises verbunden. Die Begeisterung entstand bereits in jungen Jahren auf dem Hockeyfeld. 25 Jahre lang spielte er aktiv Eishockey in Langenthal, und die Sportart fasziniert ihn bis heute. «Hockey ist schnell und kampfbetont. Für mich ist es der beste Sport zum Zuschauen und zum Spielen», sagt er.

Beruflich bringt Markus Wyler einen vielseitigen handwerklichen Rucksack mit. Ursprünglich absolvierte er eine Lehre als Sanitärinstallateur. Anschliessend wechselte er in den Garagentor- und Storenbau und fand schliesslich vor rund 15 Jahren seinen Weg in die Eisbranche. Als Eismeister arbeitete er an verschiedenen Standorten, unter anderem in Hochdorf, Sursee und zuletzt in der Swiss Life Arena in Zürich. In dieser Zeit eignete er sich umfassendes Fachwissen und wertvolle Praxiserfahrung an.

Wissen weitergeben gegen den Fachkräftemangel
Neben seiner täglichen Arbeit engagiert sich Markus Wyler für die Ausbildung des Branchennachwuchses und ist im Rahmen der Berufslehre Fachleute Betriebsunterhalt Schwerpunkt Sportanlagen als Prüfungsexperte und Berufsbildner tätig. In überbetrieblichen Kursen vermittelt er die praktischen Handlungskompetenzen für den Aufbau, Unterhalt und Abbau von Kunsteisflächen. Im Vordergrund steht das präzise Handwerk, unter anderem wie Werbeflächen sauber ins Eis eingelegt oder Spielfeldlinien exakt gezogen werden.

Auch ausserhalb des Unterrichts setzt sich Markus Wyler für den Nachwuchs in der Branche ein. So half er beispielsweise während zweier Wochen an der Eishockey-Weltmeisterschaft der Herren 2026 an einem Informationsstand der OdA igba in der Swiss Life Arena mit, die Berufslehre Fachleute Betriebsunterhalt Schwerpunkt Sportanlagen vorzustellen. Dieses Engagement hat einen klaren Hintergrund: Der Fachkräftemangel beschäftigt die Branche seit Jahren.

Während temporäre Aushilfen schwer zu finden sind und oft erst eingearbeitet werden müssen, kann Markus Wyler je nach Bedarf unkompliziert vor Ort sein und praktisch ohne Vorlauf übernehmen

Von der Marktlücke zur Geschäftsidee
Genau dieser Mangel an qualifiziertem Personal brachte Markus Wyler auf die Idee, sich selbständig zu machen. «Über all die Jahre hat man gesehen, dass an vielen Orten Fachpersonal fehlt», erzählt er. Die Idee einer professionellen Eismeistervermietung diskutierte er gemeinsam mit namhaften Unternehmen der Branche und langjährigen Partnern. Mit ihrer Unterstützung wagte Markus Wyler den Schritt und gründete am 1. März dieses Jahres sein Einzelunternehmen. Für den 55-Jährigen fühlte sich der Zeitpunkt genau richtig an: «Jetzt oder nie», erinnert er sich.

Noch befindet sich das Unternehmen im Aufbau. Markus Wyler erledigt die Einsätze in dieser ersten Phase selbst und führt die Firma grösstenteils allein. Unterstützung erhält er derzeit lediglich im administrativen Bereich.

Transparente Planung für temporäre Einsätze
Besonders wichtig ist Markus Wyler eine unkomplizierte und transparente Einsatzplanung. Auf seiner Website führt er deshalb einen öffentlich einsehbaren Terminkalender. Mit unterschiedlichen Farben ist sofort ersichtlich, welche Termine bereits vergeben, welche Wochenenden reserviert oder welche Daten noch verfügbar sind. Fällt auf Kunsteisanlagen

kurzfristig ein Mitarbeiter wegen Krankheit oder Ferien aus oder entstehen personelle Engpässe während der Saison, lässt sich rasch prüfen, ob Markus Wyler verfügbar ist. Kommt eine Anfrage, trägt er den Einsatz direkt ein und übernimmt bei Bedarf auch kurzfristig zusätzliche Schichten. Das verlangt viel Flexibilität, funktioniert für ihn derzeit aber gut.

Sofort einsatzbereit

Gerade diese Flexibilität macht sein Angebot besonders wertvoll. Während temporäre Aushilfen schwer zu finden sind und oft erst eingearbeitet werden müssen, kann Markus Wyler je nach Bedarf unkompliziert vor Ort sein und praktisch ohne Vorlauf übernehmen. «Man muss mir nur kurz zeigen, wo sich was befindet, dann kann ich mit der Arbeit beginnen», sagt er. Der erfahrene Eisfachmann kennt sämtliche in der Branche gebräuchlichen Maschinen und Arbeitsabläufe. Dadurch entstehen keine langen Einarbeitungszeiten – ein entscheidender Vorteil, wenn Personal kurzfristig ersetzt werden muss.

Flexibilität und Professionalität gehen für Markus Wyler Hand in Hand. «Die Arbeit mit Kunsteis ist eine Philosophie für sich», erklärt er. Jeder Eismeister entwickle im Laufe der Jahre seine eigene Arbeitsweise. Damit trägt jede Eisfläche eine eigene Handschrift. Er selbst beginnt den Aufbau sorgfältig mit dem Schlauch. Erst wenn die Eisdecke rund eineinhalb Zentimeter stark ist, kommt die Eisbearbeitungsmaschine zum Einsatz. Dadurch lassen sich unschöne Spike-Abdrücke vermeiden und die Grundlage für eine gleichmässige, hochwertige Eisfläche schaffen.

Letztlich zählt für ihn vor allem eines: die Zufriedenheit seiner Kunden. Wie definiert er Erfolg? «Es ist eine Win-win-Situation, wenn beide am Abend mit einem Lächeln nach Hause gehen.»

Mehr als personelle Unterstützung auf Kunsteisanlagen

Zu den Leistungen von Wylers Ice-Worker gehören ausserdem die Beschaffung und der Verkauf von Ersatzteilen und Zubehör für Kunsteisbahnanlagen und Hockeyspiele – von Bandenmaterial über Pneus für Eisbearbeitungsmaschinen bis hin zu Toren und Plexiglasscheiben. Die Lieferung erfolgt bedarfsgerecht und möglichst kurzfristig.

Ausserdem besitzt Markus Wyler in der Deutschschweiz und im Tessin die Exklusivvertretung von IceGuard Oy Finnland für den lasergesteuerten elektrischen Bandenfräser Lena. Die moderne Maschine arbeitet präzise, sieht dazu noch stylisch aus und überzeugt mit einer komfortablen Batterielaufzeit. Nach dem Einsatz wird sie unkompliziert an der Ladestation aufgeladen. Interessierte Anlagenbetreibende können das Gerät während rund zweier Wochen im eigenen Betrieb testen. Markus Wyler



Markus Wyler bietet mit seiner Firma Wylers Ice-Worker professionelle und flexible Personaldienstleistungen für Kunsteisanlagen.

stellt die Maschine persönlich vor, erklärt ihre Funktionsweise und begleitet die Testphase.

Ein weiteres Standbein bildet die Beratung bei Neubauten und Sanierungen von Kunsteisanlagen. Dank seiner langjährigen Praxiserfahrung kann Markus Wyler Bauherrschaften und Betreibern bereits bei der Planung wertvolle Hinweise zur Infrastruktur geben. Erst kürzlich durfte er zwei neue Anlagen bei der Inbetriebnahme begleiten.

Der Schwerpunkt von Wylers Ice-Worker liegt dennoch ganz klar auf klassischen Personaldienstleistungen für Kunsteisanlagen.

Dort unterwegs, wo Unterstützung benötigt wird

Im Sommer war Markus Wyler gut ausgelastet. Er unterstützte verschiedene Anlagen beim Aufbau der Eisflächen, beim Einlegen von Werbung und Spielfeldlinien sowie beim Erstellen der Weissschicht. Auch für den diesjährigen Spengler Cup in Davos steht sein Einsatz schon lange im Voraus fest. Gerade diese Vielfalt gefällt ihm: «Man ist immer auf einer anderen Anlage und muss sich immer wieder auf neue Gegebenheiten einstellen. Ich bin kein Büromensch, ich arbeite lieber direkt vor Ort.»

Für die kommenden Jahre hat Markus Wyler klare Vorstellungen. Sein Unternehmen soll Schritt für Schritt wachsen. Langfristig könnte jede Region in der Deutschschweiz mit einer eigenen Fachkraft betreut werden. Auch Festanstellungen schliesst er nicht aus. Geeignete Fachleute kennt er genügend. Entscheidend seien jedoch die Werte, die er selbst lebt: Flexibilität, Zuverlässigkeit, sauberes und exaktes Arbeiten sowie ein verantwortungsbewusstes Handeln im Interesse der Kundschaft und des Unternehmens.

Noch sind es Zukunftspläne. «Die Idee ist da. Jetzt werde ich sehen, wie sich alles entwickelt. Bis jetzt bin ich gut ausgelastet.» Die Nachfrage zeigt, dass qualifizierte Fachkräfte für Kunsteisanlagen dringend gebraucht werden. Und genau dort, wo Unterstützung gefragt ist, möchte Wylers Ice-Worker präsent sein. ■



sunlounger.ch gmbh
tüfwisstrasse 8
8185 winkel

044 860 66 67
info@sunlounger.ch

sunlounger.ch®

Wasserpflegeprodukte

- Chlorgranulat
- Desinfektionsmittel
- Säuren & Laugen
- Filterhilfsmittel
- Flockungsmittel
- Aktivkohlen



Besuchen Sie uns an der Swiss Bad in Regensdorf!
11./12. November 2026

Wasseranalysen für öffentliche Schwimmbäder gemäss TBDV und SIA 385/9

IMPAG Switzerland | +41 43 499 25 00 | info@impag.ch | www.impag.com

impag

Mit Weitblick in die Zukunft – Sanierung des Schwimmbads Büte

Ein Ort für Erinnerungen, Bewegung und Begegnung: Das Schwimmbad Büte in Thayngen hat über Jahrzehnte Generationen begleitet und ist fest im Gemeindeleben verankert. Nach mehr als 46 Jahren steht die traditionsreiche Anlage nun vor einem umfassenden Wandel.



Bauprojekt Schwimmbad Büte, Thayngen, Visualisierung 1. Quelle: ARS Winterthur AG.

Mit einer ganzheitlichen Sanierung wird das Schwimmbad fit für die Zukunft gemacht – ökologisch, funktional, betrieblich optimiert und auf die heutigen Anforderungen an einen zeitgemässen Badebetrieb ausgerichtet. Die Wiedereröffnung ist für den Sommer 2027 geplant.

Als Generalplanerin wurde die Beck Schwimmbadbau AG mit der Planung und Umsetzung des Projekts beauftragt. Im Zentrum der Sanierung stehen die Becken und deren technische Infrastruktur. Sämtliche Becken werden neu mit Edelstahl ausgekleidet. Gleichzeitig wird die Beckenhydraulik optimiert und damit die Grundlage für eine effiziente und normgerechte Wasseraufbereitung geschaffen. Die bestehende Sprunganlage wird ersetzt und das Freizeitangebot mit einer neuen Rutschbahn ergänzt.

Doch die Sanierung beschränkt sich nicht auf die Wasserflächen. Auch die Infrastruktur rund um die Becken wird umfassend erneuert und an die Bedürfnisse der heutigen Badegäste und des Betriebspersonals angepasst. Der bestehende Eingangsbereich wird neu erstellt und erhält einen integrierten Restaurationsbetrieb. Die Garderobenräumlichkeiten werden modernisiert und funktional neu organisiert.

Ein architektonisches Highlight bildet die neue Pergola: Die lichtdurchlässige Holzkonstruktion schafft einen attraktiven Übergang zwischen Innen- und Aussenraum und lädt auf der neuen Terrasse zum Verweilen ein. Damit wird nicht nur die Aufenthaltsqualität für die Badegäste gesteigert, sondern auch ein neuer Treffpunkt innerhalb der Anlage geschaffen.

Auch für das Aufsichtspersonal entsteht eine zeitgemässe Infrastruktur. Ein neuer Pavillon vereint Büro, Aufenthaltsraum und Sanitätsraum und verfügt zudem über eine barrierefreie Umkleidezelle. Die neuen Räumlichkeiten schaffen verbesserte Arbeitsbedingungen und unterstützen einen effizienten und sicheren Badebetrieb.

Die Sanierung verfolgt damit einen umfassenden Ansatz: Bewährtes bleibt als Teil der Geschichte der Badi Büte erhalten, während die Infrastruktur konsequent auf die Zukunft ausgerichtet wird. Mit der Kombination aus langlebigen Materialien, optimierter Technik, zeitgemässer Infrastruktur und einer Aufwertung des Aufenthaltsbereichs entsteht eine Anlage, die den unterschiedlichen Anforderungen von Badegästen, Betrieb und Gemeinde Rechnung trägt.

Mit dieser Sanierung erhält Thayngen nicht nur ein modernisiertes Schwimmbad, sondern ebenso einen zeitgemässen Ort, an dem Bewegung, Begegnung und Erholung auch künftig ihren festen Platz haben werden.

Einblick in die Sanierung am Tag der badenden Meister

Wer den Fortschritt der Sanierung bereits vor der Wiedereröffnung aus nächster Nähe erleben möchte, erhält dazu am Donnerstag, 8. April 2027, Gelegenheit. Im Rahmen vom Tag der badenden Meister (TdbM) lädt die Beck Schwimmbadbau AG nach Thayngen ein. Fachleute und Interessierte erhalten dabei Einblicke hinter die Kulissen, können sich vor Ort über die verschiedenen Sanierungsmassnahmen informieren und sich mit den Projektverantwortlichen über Planung, Technik und Umsetzung austauschen. Ein spannender Blick auf eine Badi im Wandel – kurz vor ihrem Start in ein neues Kapitel.

Das OVAVERVA – eine Perle in den Engadiner Bergen

Das im Jahr 2014 eröffnete OVAVERVA Hallenbad, Spa & Sportzentrum wurde während dreizehn Monaten umfassend saniert und im Mai dieses Jahres wieder in Betrieb genommen. Der vorliegende Artikel gibt einen Einblick in das attraktive Angebot, beleuchtet die wichtigsten während der Sanierungsphase umgesetzten baulichen und technischen Massnahmen und zeigt die betrieblichen Optimierungen auf.

TEXT UND FOTOS **FRANZISKA BARTEL**

Hell und kompakt präsentiert sich das OVAVERVA Hallenbad, Spa & Sportzentrum. Die Aussenansicht prägt die weitläufige Glasfassade, die dem Gebäude seine besondere Helligkeit verleiht. Elegante Säulen gliedern die Verglasung, in der sich die umliegenden Hotels von St. Moritz-Bad spiegeln. Das grosszügige Volumen setzt einen urbanen Akzent und fügt sich dadurch wie selbstverständlich in das Bild der Tourismusdestination ein. Trotz seiner Präsenz drängt sich der Bau nicht in den Vordergrund. Vielmehr tritt das OVAVERVA vor der Engadiner Bergwelt zurück, die hinter der Glasfassade als eindrucksvolle Kulisse präsent bleibt.





Das Forum Paracelsius mit der Mauritiusquelle grenzt unmittelbar an das OVAVERVA an.



Blick von der Via Mezdi auf das OVAVERVA Hallenbad, Spa & Sportzentrum.



Über weitläufige Treppen und barrierefreie Zugänge gelangt man ins Gebäude.



Annatina Poltera und Eric Wyss führen durch die Anlage.

Direkt angrenzend befindet sich das Forum Paracelsus mit der Mauritiusquelle. Die eisen- und kohlensäurereiche Quelle gilt als Wiege der Bäderkultur von St. Moritz. Bereits die Kelten sollen das Quellwasser genutzt haben, erste Hinweise datieren bis ins 14. Jahrhundert vor Christus. Seit dem Mittelalter ist St. Moritz-Bad für seine Heilbäder und Mineralquellen bekannt. Auch der Arzt und Naturforscher Paracelsus befasste sich mit der Wirkung des Quellwassers und beschrieb dessen positive Eigenschaften. Im 15. Jahrhundert soll Papst Leo X. all jenen Absolution versprochen haben, die nach St. Moritz reisten und vom Quellwasser tranken. St. Moritz wurde gross mit dem Baden und den Heilquellen. Schliesslich rückte im 19. Jahrhundert der Wintertourismus in den Mittelpunkt: Mit dem Aufstieg von St. Moritz zur internationalen Wintersportdestination geriet die Bäderkultur zunehmend in den Hintergrund. Mit dem OVAVERVA soll das Baden wieder stärker ins Zentrum rücken und gleichzeitig zeitgemäss interpretiert werden. Schon der rätoromanische Name, der «lebendiges Wasser» bedeutet, verweise auf die tiefe Verbundenheit mit der Region und die jahrhundertealte Bäderkultur, heisst es auf der Homepage der Anlage.

Im Jahr 2014 wurde das OVAVERVA erstmals in Betrieb genommen und nach einer umfassenden dreizehnmonatigen Sanierung im Mai dieses Jahr wiedereröffnet. Das Budget belief sich auf 12,25 Millionen Franken (+/- 15 Prozent). Im Zentrum stand die Behebung der Baumängel aus der Erstellungsphase, darüber hinaus wurden diverse Attraktivierungen, Unterhaltsarbeiten und betriebliche Verbesserungen vorgenommen. Über das Projekt geben Annatina Poltera, Leiterin Touristische Infrastruktur St. Moritz, und Eric Wyss, Betriebsleiter OVAVERVA, während eines Rundgangs Auskunft.

Der Rundgang beginnt am tiefer gelegenen Empfang. Über weitläufige Treppen mit flachen Stufen und einen rollstuhlgängigen Zugang gelangen die Besucherinnen und Besucher ins Innere. Die Architektur sei einem griechischen Tempel nachempfunden, so Eric Wyss. Der Eingangsbereich ist eher dunkel gehalten und bildet einen Kontrast zum lichtdurchfluteten Badebereich darüber – als würde man aus dem Schatten ins Licht treten.

Das OVAVERVA versteht sich als Sportzentrum, das ein umfangreiches und vielfältiges Angebot unter einem Dach vereint. Auf der rechten Seite beim Eingang befindet sich ein verpachteter Sportshop. Dieser fokussiert im Sommer auf das Thema Bike, zudem werden Camps für Kinder angeboten. Auf derselben Ebene ist ausserdem Activ Fitness untergebracht, welches den Fitnessbereich seit Juli 2026 als neuer Betreiber führt. Im Untergeschoss liegen die Garderoben für Hallenbad und Fitness sowie separate Gruppengarderoben. Eine Etage über dem Empfang öffnet sich die Badeebene mit Hallenbad und Bistro. Technikräume und Büros sind in einem Zwischengeschoss untergebracht, während das Spa im obersten Geschoss situiert ist.

Kooperationen mit Hotels

In der touristischen Saison zählt das OVAVERVA zwischen 800 und 1200 Gäste täglich, an Schlechtwettertagen bis zu 2000 Gäste. Das Angebot richtet sich an Sporttreibende, Familien, Kinder und ältere Menschen ebenso wie an Touristen. «Wir sind das Bad für Einheimische und Gäste, die im Engadin ihre Ferien verbringen», so Annatina Poltera. Mit Hotels und Campingplätzen bestehen verschiedene Kooperationen. Besonders attraktiv ist das Angebot für Unterkünfte, die selbst über keinen Wellnessbereich verfügen. Dann wird das OVAVERVA kurzerhand zum erweiterten Spa vor der Hoteltür. Annatina Poltera beschreibt eine Szene, die zeigt, wie eng die Anlage inzwischen mit der touristischen Infrastruktur von St. Moritz verbunden ist: Gäste aus den umliegenden Hotels kommen im Bademantel über die Strasse ins OVAVERVA. Mit dem Armband, das sie im Hotel erhalten haben, passieren sie direkt das Drehkreuz – ohne Umweg über die Rezeption.

Eine wichtige Rolle spielt das OVAVERVA jenseits des Tourismus. Für Kinder aus dem Ort und umliegenden Gemeinden findet hier der Schwimm-

unterricht statt, Vereine trainieren im Bad, Familien verbringen hier ihre Freizeit, und das Spa verspricht Ruhe und Erholung. Vor den offiziellen Öffnungszeiten wird die Wasserfläche ausserdem für externe Nutzungen vermietet, was zusätzliche Einnahmen generiert. «Das OVAVERVA ist mittlerweile ein Teil im Alltag der Einheimischen», sagt Annatina Poltera.

Umfassendes Spa-Konzept für Erholung und Entspannung

Der Rundgang führt vom Empfang direkt ins Spa auf der oberen Ebene – bewusst etwas abseits und ruhig gelegen. Von der Eingangshalle gelangen die Gäste mit dem Lift oder über die Treppe zur Spa-Rezeption, wo sie einchecken. Auch Gäste des Hallenbads können das Spa direkt von der Badeebene aus mit dem Lift erreichen. Wer keinen kombinierten Eintritt gelöst hat, kann diesen an der Spa-Rezeption erwerben.

Der separate Empfang bringt im Betrieb zwar gewisse Herausforderungen mit sich. Das umfangreiche Behandlungsangebot und der damit verbundene Beratungsaufwand sowie die kontinuierlich hohen Besucherfrequenzen sprechen aus Sicht der Verantwortlichen jedoch für einen eigenen Rezeptionsstandort. Dennoch seien verschiedene Möglichkeiten geprüft worden, um die betrieblichen Abläufe zu optimieren. Unter anderem stand ein Armbandausgabeautomat für besucherschwächere Zeiten zur Diskussion.

Der Behandlungsbereich umfasst sieben Räume, darunter einen speziell für Paare. Während der Hauptsaison im Winter sind die Räume vollumfänglich ausgelastet. Ganzjährig arbeiten vier Therapeutinnen und Therapeuten im Spa. Von den jüngsten Sanierungsmassnahmen war der Behandlungsbereich nicht betroffen. Durchgeführt wurden lediglich Unterhaltsarbeiten am Boden.

Direkt neben dem Spa-Empfang lädt eine gemütliche Lounge zum Verweilen ein. Der helle Boden besteht aus lasiertem Vollholz aus Weisstanne; dasselbe Material prägt auch Wände und Decken. Die natürliche Materialisierung verleiht dem Raum Ruhe und Wärme. Eine gediegene Beleuchtung und bequeme Lounge-Möbel schaffen zusätzliche Aufenthaltsqualität. Ergänzt wird das Angebot durch eine kleine Auswahl an Speisen und Getränken, die im Bistro zubereitet werden. «Besonders bei schlechtem Wetter verbringen die Leute hier den ganzen Tag», berichtet Eric Wyss.

Neues Kältetauchbecken realisiert

Das Spa präsentiert sich grosszügig und hochwertig. Die Räume sind so angelegt, dass sich die Gäste gut verteilen können. Im gemischten Spa stehen unter anderem ein Dampfbad, verschiedene Saunen, ein



Entspannung pur in der Spa-Lounge.



Die finnische Sauna bietet neu mehr Platz.



Das Kältetauchbecken wurde im Rahmen der Sanierung realisiert.



Ruheraum mit Ausblick.



Der Salzraum – eine Wohltat für die Atemwege.



Das Lernschwimmbecken im lichtdurchfluteten Hallenbadbereich.

Kneipp- und ein Sprudelbecken, ein Salzraum sowie Ruheräume zur Verfügung. Eine besondere Attraktion ist das neu geschaffene Kältetauchbecken. Es entstand auf Anregung der Gäste im Rahmen der Sanierung. Das Becken ist mittig angeordnet – an jener Stelle, an der eine bauliche Absenkung möglich war. Ergänzt wird das Kälteangebot durch einen Kaltwasserraum mit kalten Duschen und einem Eisbrunnen. Immer wieder fallen kleine Eisstücke von oben in das farbig beleuchtete Becken. Die Inszenierung macht aus der Abkühlung ein bewusstes Erlebnis.

Auch das Dampfbad setzt auf Ambiente. Eine wechselnde Beleuchtung in ruhigen Farbtönen schafft eine entspannte Stimmung. Dampfbad und Nasszellen mussten vollständig bis auf den Rohbau zurückgebaut werden. Dabei verabschiedete man sich vom ursprünglichen Glasmosaik. Stattdessen kamen helle, grossformatige Platten zum Einsatz. Das Glasmosaik war zwar optisch sehr ansprechend, erwies sich im Betrieb jedoch als anspruchsvoll. Erfahrungen mit einer vormaligen Sanierung des Dampfbads hatten gezeigt, dass sich bereits nach rund eineinhalb Jahren wieder Verschmutzungen bemerkbar machten. Über die Fugen gelangte Schmutz hinter die kleinen Plättchen und wurde durch deren Transparenz sichtbar. Die neuen, grossformatigen Platten reduzieren nun den Fugenanteil und erleichtern damit Reinigung und Unterhalt.

Die finnische Sauna wurde ebenfalls erneuert und zugleich vergrössert. Heute bietet sie Platz für rund 40 Personen. Besonders beliebt seien die regelmässigen Aufgüsse durch die Saunameister.

Ein Klima wie am Mittelmeer

Der Salzraum ist mit originalen Himalaya-Salzsteinen ausgekleidet. Diese geben kontinuierlich Salz ab und bauen sich dabei langsam ab. Dadurch entsteht ein salzhaltiges Klima, das insbesondere für die Atemwege wohltuend sein soll. Die natürliche Marmorierung der Salzsteine wirkt besonders stilvoll. Passend besteht ebenso der Boden aus Naturmaterial: Silberquarzit ist nicht nur optisch ansprechend, sondern auch rutschfest. Überhaupt prägen hochwertige Materialien das Erscheinungsbild des gesamten Gebäudes. Das ist nicht nur eine Frage der Ästhetik; die Materialwahl soll auch dazu beitragen, dass die Räume im täglichen Betrieb funktional und langlebig bleiben.

Das Sprudelbecken wurde im Zuge der Sanierung neu in Edelstahl ausgeführt. Die Düsen lassen sich individuell steuern und ermöglichen so ein auf die Bedürfnisse der Gäste abgestimmtes Badeerlebnis. Auch technisch wurde die Anlage modernisiert. Ein neues, KI-basiertes Detektionssystem erkennt, ob sich ein Mensch in einer Notlage oder ein Gegenstand im Becken befindet. Das Detektionssystem

reduziert Fehlalarme, und folglich entfallen die täglichen manuellen Kontrollen, was Zeit und Kosten spart. Der Boden wurde vollständig erneuert und neu abgedichtet.

Eigenes Spa für Frauen
Eine Besonderheit ist das separate Damen-Spa. Es ist direkt über die Damengarderobe erreichbar und verfügt über dasselbe Angebot wie der gemischte Spa-Bereich. Damit erübrigen sich spezielle Frauen- und Männerzeiten im gemischten Spa. Hinter dieser Lösung stehen insbesondere die unterschiedlichen kulturellen Bedürfnisse der internationalen Gäste.

Die Sanierung der Nasszellen umfasste die Erneuerung und Abdichtung der Böden und Wände. Wie im gemischten Spa ersetzen grossformatige, helle Platten das frühere Mosaik.

Neben den umfassenden baulichen Eingriffen wurden auch reguläre Unterhaltsarbeiten durchgeführt. In der Biosauna wurde das Holz abgeschliffen und aufgearbeitet. Die Finnische Sauna erhielt eine neue Verkleidung und neue Bänke. Dunklere Böden sorgen für eine veränderte Optik.

Ein Ruheraum, der ausschliesslich Frauen zur Verfügung steht, bietet Ausblick auf die Engadiner Berge, die Klinik Gut und das Forum Paracelsus.

Hallenbad mit neuen Attraktionen
Der Rundgang führt weiter in den Schwimmbereich. Hier entfaltet die Architektur ihre volle Wirkung. Dank der erhöhten Bauweise öffnet sich der Blick durch die grosszügigen Fenster weit über die unmittelbar am Gebäude vorbeiführenden Strassen hinweg auf die Umgebung und das dahinterliegende Bergpanorama. Ein besonderes architektonisches Element ist ausserdem der Lichthof, der zwischen den einzelnen Badezonen liegt und den Innenraum zusätzlich mit Tageslicht versorgt.

Bei der Nutzung setzt das Hallenbad auf eine klare Zonierung. Der Trainings- und Sportbereich ist räumlich vom Familienbereich getrennt. Dieses Konzept habe sich im Betrieb bewährt, erklären die Verantwortlichen. Der Raum der Bademeister ist zentral angeordnet. Die räumliche Trennung der verschiedenen Angebote stellt die Wasseraufsicht allerdings vor besondere Herausforderungen. Für zusätzliche Sicherheit sorgen deshalb eine Überwasservideoüberwachung sowie eine KI-basierte Unterwasserdetektion.

Rund 30 000 Schrauben ausgewechselt
Lernschwimmbecken und Kinderplanschbecken wurden mit Edelstahl ausgekleidet. Die Attraktionen im Planschbereich wurden erneuert. Heute sorgen Spielelemente in kräftigen Farben für ausgelassenes Planschvergnügen. Für ältere Kinder und Jugendliche



Planschvergnügen mit farbenfrohen Spielelementen.



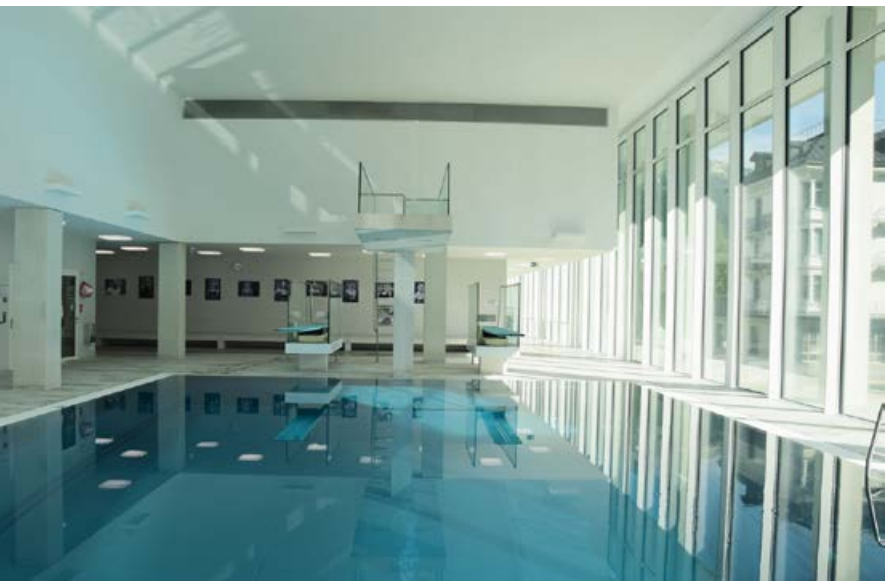
Das 25-Meter-Schwimmbecken in Edelstahlausführung.

steht der Fun-Tower mit drei Rutschbahnen zur Verfügung. Insgesamt bringen es die Bahnen auf 190 Meter Länge. Sie gehörten bereits vor der Sanierung zum Angebot. Im Zuge der Sanierung musste die Abdichtung des Bodens im Fun-Tower erneuert werden. Im Rahmen des Unterhalts wurden rund 30 000 Schrauben an der Rutschenkonstruktion ausgewechselt.

Herzstück des Trainings- und Sportbereichs ist das 25-Meter-Schwimmbecken mit sechs Bahnen. Auch dieses präsentiert sich nach der Sanierung in einer Edelstahlausführung. Zu Beginn habe man durchaus Bedenken gehabt, dass das Material die Raumqualität beeinträchtigen könnte, berichten die Verantwortlichen. Die Rückmeldungen der Gäste seien jedoch durchwegs positiv. Viele empfänden die neue Ausführung als eleganter. Spitzensportler hätten sogar bestätigt, dass Edelstahlbecken schnelle Becken seien.

Das OVAVERVA zieht regelmässig internationale Athletinnen und Athleten an. Ihre Präsenz ist auch in der «Hall of Fame» beim Sprungbecken dokumentiert. Dort hängen Fotografien internationaler Sportlerinnen und Sportler, die regelmässig ausgewechselt werden.

Das Sprungbecken ist mit einem Drei-Meter-Sprungturm sowie zwei Ein-Meter-Sprungbrettern ausgestattet. Auch dieses Becken wurde auf Edelstahl umgerüstet.



Der Sprungbereich ist vom Schwimmbereich abgetrennt.



Wellness im Warmwasseraussenbecken.

Bereits beim Bau des Hallenbads hatte man sich bewusst gegen ein 50-Meter-Schwimmbecken entschieden. Stattdessen wurde ein separates Sprungbecken realisiert. Der Vorteil: Für den Sprungbetrieb müssen keine Bahnen des Schwimmbeckens gesperrt werden. Die Variante eines 50-Meter-Beckens wurde dennoch erneut geprüft. Sie erwies sich jedoch als statisch nicht realisierbar. Rund ein Drittel des Gebäudevolumens hätte dafür umgebaut werden müssen. Aus Sicht der Verantwortlichen wäre das Verhältnis von Aufwand und Nutzen nicht vertretbar gewesen.

Wellness im Aussenbereich

Einen Kontrast zum Sportbetrieb bietet das Warmwasseraussenbecken. Massagedüsen und Sprudelliegen laden zum Entspannen ein. Der eigentliche Höhepunkt ist allerdings der Ausblick auf den Piz Julier. Besonders eindrücklich sei die Szenerie im Winter, wenn die Sonne untergehe, schwärmen Annatina Poltera und Eric Wyss. Das Becken verfügte bereits seit dem Neubau über eine Edelstahlauskleidung.

Zum Sportzentrum gehört ausserdem ein Bistro, das von der Gemeinde betrieben wird. Im Innenbereich stehen 60 Sitzplätze zur Verfügung, auf der Terrasse weitere 40 Plätze. Die hauseigene Küche bietet täglich frische, saisonale Gerichte sowie klassische Badi-Gerichte an. Damit ergänzt das Bistro das Angebot des OVAVERVA mit einem gastronomischen Treffpunkt für Schwimmbadgäste ebenso wie für externe Besuchende.

Betriebsabläufe wurden verbessert

Ein weiteres Ziel war es, den Betrieb effizienter, nachhaltiger und langfristig wirtschaftlicher zu gestalten. Eine wesentliche Neuerung ist der neue Warenlift. Mussten Anlieferungen und der Transport von Material früher teilweise durch den Gästebereich erfolgen, können Waren heute direkt beim Warenlift angeliefert und ohne Umwege in die Technik- und Lagerräume transportiert werden.

Auch im Bereich Sicherheit und Unterhalt wurden Abläufe vereinfacht. Wie bereits erwähnt, entfallen mit der Installation einer KI-basierten Unterwasserdetektion die täglichen manuellen Tests. Verbesserungen ergeben sich zudem durch die neue Materialisierung im Spa. Einen weiteren Vorteil für den Betrieb bringt die Umrüstung der Becken im Hallenbad auf Edelstahl. Das Material ist langlebig, lässt sich effizient reinigen und ermöglicht es, Reparaturen rasch und unkompliziert vorzunehmen.

Zudem wurde auf Wunsch des Pächters der Sportshop vergrössert. Die Erweiterung trug dazu bei, den Pachtvertrag langfristig zu verlängern. Damit konnte nicht nur das Angebot für die Gäste verbessert, sondern auch eine wichtige wirtschaftliche Grundlage für den Betrieb geschaffen werden.

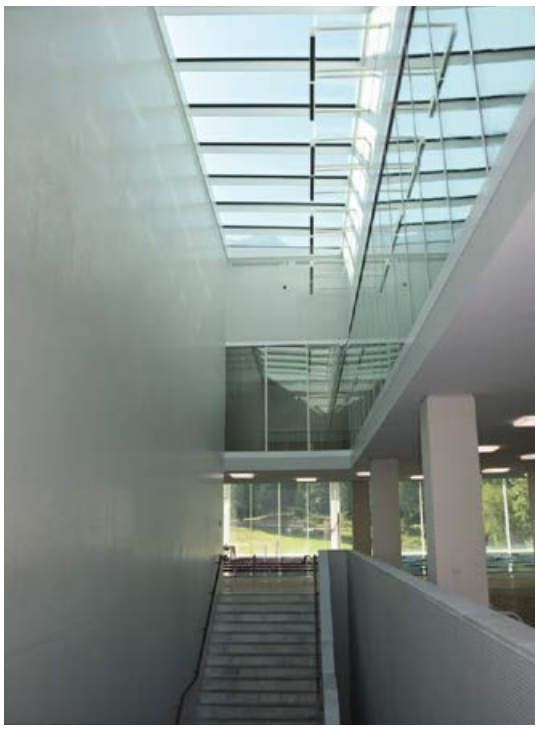
Technische Anlagen erneuert und optimiert

Ein weiterer Schwerpunkt lag auf der technischen Infrastruktur. Verschiedene Anlagen wurden einer Zustandsanalyse unterzogen. Bei Einrichtungen, deren Lebenszyklus weitgehend ausgeschöpft war, wurden gezielt Revisionen und Erneuerungen vorgenommen. Dazu gehörte unter anderem der Ersatz verschiedener Filter und Pumpen.

Die Klimaanlage wurde modernisiert. Unter anderem kommt ein neues Kältemittel zur Anwendung, das den aktuellen regulatorischen Anforderungen entspricht. Die Beleuchtung wurde ebenfalls angepasst und etappenweise auf LED-Technologie umgestellt.

Die Steuerungen für Saunas, Dampfbäder und Beleuchtungsanlagen wurden angepasst und optimiert. So sorgt eine Standby-Steuerung beispielsweise dafür, dass ein Dampfbad ausserhalb der Nutzung nur auf einer Grundtemperatur von rund 37 Grad Celsius gehalten wird. Erst wenn ein Gast das Dampfbad aktiviert, wird die Temperatur auf rund 45 Grad erhöht und die Dampferzeugung gestartet.

Auch die Lüftungssteuerung wurde bedarfsgerecht optimiert. Bereiche, in denen gerade kein Betrieb stattfindet, werden nur mit reduzierter Lüftungsleistung versorgt. Im Sitzungszimmer messen



Der Lichthof setzt einen weiteren architektonischen Akzent.



Das Bistro bietet 60 Plätze im Innenbereich.

CO_2-Sensoren die Luftqualität und steuern die Lüftung entsprechend dem tatsächlichen Bedarf. Die Optimierung der technischen Anlagen sei kein abgeschlossener Prozess. Die Steuerungen und Betriebsparameter würden laufend überprüft und an den tatsächlichen Betrieb angepasst, so Eric Wyss.

Energieeffizient und zukunftsgerichtet
Ein wichtiger Aspekt dabei ist die Energieeffizienz. Grundsätzlich sieht das Energiekonzept vor, 59 Prozent des Wärmebedarfs über zwei Grundwasserwärmepumpen zu decken. Angeschlossen ist das Gebäude an den Seewasserverbund von St. Moritz Energie. Ein weiterer Bestandteil des Konzepts ist die Wärmerückgewinnung. Bis zu einer bestimmten Anzahl Besucherinnen und Besucher kann das Brauchwarmwasser über die Rückgewinnung von Wärme aus dem Abwasser erwärmt werden. Auch die Abwärme aus der Raumkühlung wird genutzt. Die technischen Anlagen erzeugen genügend Abwärme, um damit den darüberliegenden Badebereich zu heizen. Auf eine Bodenheizung konnte deshalb verzichtet werden. Bei den Schwimmbecken und bei der Badewasseraufbereitung wird ebenfalls auf einen energieeffizienten Betrieb geachtet.

Eine Photovoltaikanlage soll das Energiekonzept künftig ergänzen. Die Verantwortlichen sind dazu mit St. Moritz Energie im Gespräch. Das Vorhaben ist aufgrund von Einsprachen derzeit allerdings noch hängig.

Was wurde mit den Sanierungsmassnahmen erreicht?
Das Hauptziel der Sanierung bestand darin, die Baumängel aus der Erstellungsphase von 2014 zu beheben. Insbesondere Undichtigkeiten hatten dazu geführt, dass Wasser in die Bausubstanz eindringen konnte. Welche langfristigen Auswirkungen daraus entstehen würden, war zunächst unklar. «Es war an der Zeit, die Baumängel zu beheben, sonst wären die Schäden immer grösser geworden», lautet das Fazit der Projektverantwortlichen.

Gleichzeitig wurden notwendige Unterhaltsarbeiten ausgeführt. Die Sanierung diente damit der langfristigen Werterhaltung der Anlage. Die getätigten Investitionen sollten gesichert und ausserdem das Angebot für Einheimische und Gäste erweitert und attraktiver gestaltet werden.

Nach dem Abschluss der Bauarbeiten folgt die Schadensliquidation. Gemeinsam mit juristischen Beratern und den beteiligten Unternehmen wird geklärt, wer für die entstandenen Schäden verantwortlich ist. Eine sanierungsbegleitende Beweissicherung hat dafür die notwendige Grundlage geschaffen.

Fachkompetenz bündeln und handlungsfähig bleiben
Organisatorisch habe sich die gewählte Projektstruktur bewährt, resümieren Annatina Poltera und Eric Wyss. Sie haben das Projekt gemeinsam begleitet. Dadurch konnten Aufgaben und Fachwissen aufgeteilt und gleichzeitig die Handlungsfähigkeit sichergestellt werden. Ein effizient aufgestelltes Kernteam habe sich als besonders wichtig erwiesen. Bei einem Projekt dieser Grössenordnung müssten die Entscheidungswege kurz sein und schnelle Reaktionen möglich bleiben. Es brauche klare Zuständigkeiten und Personen mit der notwendigen Fachkompetenz, die hinter dem Projekt stehen, Verantwortung übernehmen und denen gegenseitig vertraut werden könne.

Angebot stetig weiterentwickeln
Der laufende Unterhalt bleibt eine Daueraufgabe. Für den jährlichen Unterhalt wird Geld im Budget vorgesehen. Gleichzeitig will die Gemeinde das Angebot des Sportzentrums Schritt für Schritt überarbeiten. Nach der Sanierung wurde bewusst mit dem bestehenden Angebot gestartet. Auch die Preise wurden vorerst nicht angepasst. Rückblickend habe sich dieser Entscheid bewährt, so die Verantwortlichen. Ab Oktober soll nun darüber beraten werden, wie sich das Sportzentrum künftig weiterentwickeln soll. Für den Spa-Bereich liegen bereits konkrete Ideen auf dem Tisch. Dabei geht es nicht darum, das gesamte Angebot umzustellen. Vielmehr sollen gezielte Neuerungen für Abwechslung sorgen und den Gästen zeigen, dass sich im OVAVERVA etwas bewegt. «Arbeiten mit dem, was wir haben, und es weiterentwickeln – kleine Abwechslungen können eine grosse Wirkung haben», fasst Annatina Poltera den Ansatz zusammen. Zum Schluss bleibt ihre unkomplizierte Einladung: «Kommt vorbei und badet.» ■

Schwimmbadwasserpflege
Trattamento per piscine

AQUEA

AQUEA White Pearls HC

Calciumhypochlorit in Bestform

Extrudiertes Granulat für eine staubarme und zuverlässig dosierbare Wasseraufbereitung.

Zuverlässig im Betrieb
Für konstante Wasserqualität und verlässlich funktionierende Dosieranlagen.

Rieselfähig
Reduziert Verbackungen und unterstützt eine gleichmässige Dosierung.

Staubarm
Für sauberes Arbeiten und eine angenehmere Handhabung.

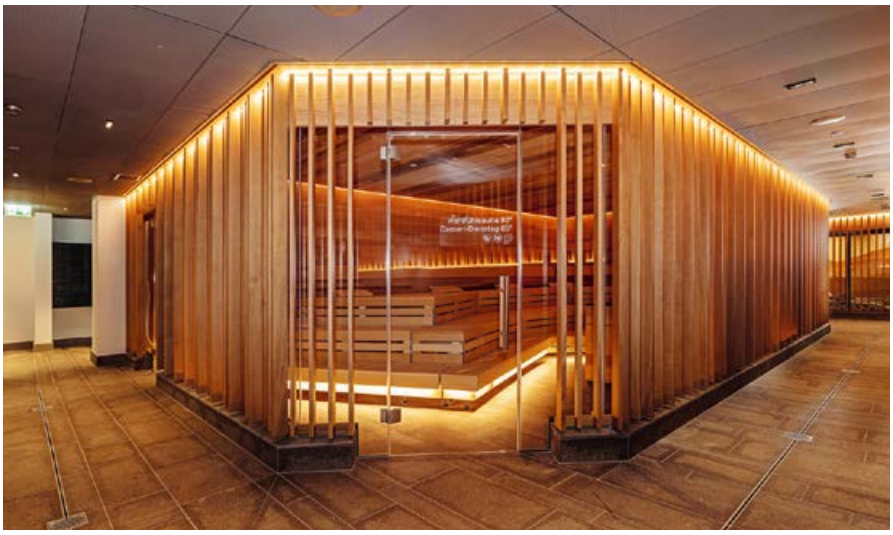


Jetzt scannen & erfahren, was White Pearls HC besser macht.

CHEMIA BRUGG AG | Aarauerstrasse 51 | 5200 Brugg | +41 56 460 62 60 | info@chemia.ch

Wo Holz und Licht harmonieren: Neues KLAFS-Spa-Design im Säntispark

Im Säntispark in Abtwil bei St. Gallen erwartet die Gäste ein einzigartiges Wellnesserlebnis. Der renommierte Wellnessbereich, der auf 40 Jahre Erfolgsgeschichte zurückblickt, wurde von KLAFS, dem Weltmarktführer für Sauna und Spa, neu gestaltet. Eine raffinierte Kombination aus Holz und Licht schafft ein Ambiente, das Körper und Geist anspricht. Highlights wie die Wohlfühlsauna, die innovative Microsalt Lounge und das neue Soledampfbad verbinden Funktionalität mit Eleganz.



Die grosszügige Wohlfühlsauna mit beweglichen Holzlamellen und massgeschneiderten, dreistufigen Liegeeinrichtungen.





Zwei der Highlights für Sauna-Liebhaber im Säntispark: eine innovative Microsalt Lounge mit heilsamem Trockensalznebel und ein regenerierendes Soledampfbad.

KLAFS entwickelte im Einklang mit der bestehenden Saunalandschaft ein massgeschneidertes Konzept, das den Säntispark schnell überzeugte. Ein Highlight im neuen Wellnessbereich sind die speziell entwickelten, dreistufigen Liegeeinrichtungen, die sowohl visuell als auch in Bezug auf die Raumausnutzung überzeugen. Ein weiteres Highlight sind die vertikalen Holzlamellen aus massiver Eiche, die die Glaselemente der Wellnesskabinen elegant umrahmen. Die massgefertigten Lamellen dienen nicht nur als Sichtschutz, sondern lassen sich für Reinigungsarbeiten mühelos verschieben. Architekt Philipp Buchs betont: «Die Kombination aus Stabilität für die gewerbliche Nutzung, leichter Handhabung für das Reinigungsteam und ästhetischer Perfektion war eine besondere Herausforderung.»

Innovationsneuheit: Wohlfühlsauna mit automatischen Aufgüssen

Das Herzstück des neuen Wellnessbereichs ist die grosszügige Sauna PROFI, die sechs Tage pro Woche als finnische Sauna geöffnet ist. Einmal wöchentlich verwandelt sie sich in ein SANARIUM® mit sanften 65 °C, speziell für Damen. Das Design aus Red-Cedar-Holz und ergonomischen Liegen sorgt für höchsten Komfort. Besonders innovativ ist die Aufgussschale ENYA, die es ermöglicht, automatische Aufgüsse ohne Aufgussmeister anzubieten.

Soledampfbad und Microsalt Lounge

Das neue Soledampfbad fördert bei 45 °C und 100 % Luftfeuchtigkeit die Regeneration von Haut und Atemwegen. Die stilvolle Beleuchtung und das hochwertige Design schaffen eine behagliche Oase. In der Microsalt Lounge wird feiner Trockensalznebel verbreitet, der ein heilendes Mikroklima erzeugt.

KLAFS

Kontakt:
KLAFS AG
Oberneuhofstr. 11
CH-6340 Baar
Tel. +41 41 760 22 42
info@klafs.ch
www.klafs.ch



GLAS-FILTERMEDIUM FÜR DIE BAD- UND TRINKWASSERAUFBEREITUNG.

VitraFlow® glass beads bieten eine technisch überlegene Filtration – bei vergleichbarer Preisstruktur.

Effiziente Filtration. Verbessert die Partikelentfernung und stabilisiert die Wasserqualität.

Stabiles Filterbett. Gleichmässige Durchströmung und konstante Leistung.

Effiziente Rückspülung. Reduziert Wasserverbrauch und Betriebskosten.

Lange Standzeiten. Minimiert Medienwechsel und sorgt für planbare Anlagenverfügbarkeit.

Reduzierter Wartungsaufwand. Weniger Stillstände, geringere Belastung für das Betriebspersonal.

N-SCHNEIDER.CH
+41 52 235 24 24

NIEDERER
SCHNEIDER AG
SEIT 1903

bawatec
schwimmbadtechnik



+41 52 212 31 31
bawatec.ch

innovativ - dynamisch - zuverlässig

«Ich fühle mich gut ausgebildet für die Arbeit an einer Sportanlage»

Im August 2023 startete der erste Jahrgang im neu geschaffenen Schwerpunkt Sportanlagen der Berufslehre Fachfrau/Fachmann Betriebsunterhalt EFZ. Mit dem neuen Ausbildungsschwerpunkt soll dem Fachkräftemangel begegnet und die Sportanlagenbranche langfristig gestärkt werden. Die ersten Lernenden haben in diesem Jahr ihre Ausbildung beendet. Die Verbände VHF und GSK gratulieren allen 20 Absolventen herzlich zum erfolgreichen Abschluss ihres Qualifikationsverfahrens. Im Interview geben zwei Absolventen Einblick in ihren Ausbildungsalltag, berichten von ihren persönlichen Erfahrungen und sagen, wie es beruflich für sie weitergeht.

INTERVIEW UND FOTOS **FRANZISKA BARTEL**

Catalina Hany absolvierte ihre Ausbildung beim Sportamt der Stadt Zürich. Miguel Castro absolvierte seine Ausbildung im Bellavita Erlebnisbad & Spa in Pontresina. Die Interviews wurden getrennt geführt.

Catalina und Miguel, nochmals herzliche Gratulation zum erfolgreichen Abschluss eurer Berufslehre. Wie fühlt ihr euch damit?
Catalina Hany: Ich fühle mich super und bin glücklich, dass ich die Lehre Fachfrau Betriebsunterhalt Schwerpunkt Sportanlagen erfolgreich absolviert habe. Gleichzeitig vermisse ich die Lehrzeit; ich habe viele gute Leute kennengelernt. Mit meinen Kollegen aus der Berufsschule habe ich aber weiterhin Kontakt.

Miguel Castro: Super. Ich fühle mich super. Es war noch nie besser.

Wie verlief die Qualifikationsfeier am 3. Juli in Dübendorf?
Catalina Hany: Die Qualifikationsfeier war sehr schön. Ich fand die Location und die Show – das war eine BMX-Performance – toll. Und ich hatte Freude, dass ich mit meinen Freunden, die ich während der Ausbildungszeit kennengelernt habe, den Abschluss gemeinsam feiern konnte. Aber am eindrücklichsten war es für mich, als wir auf die Bühne gerufen wurden und ich mein Fähigkeitszeugnis überreicht bekam.

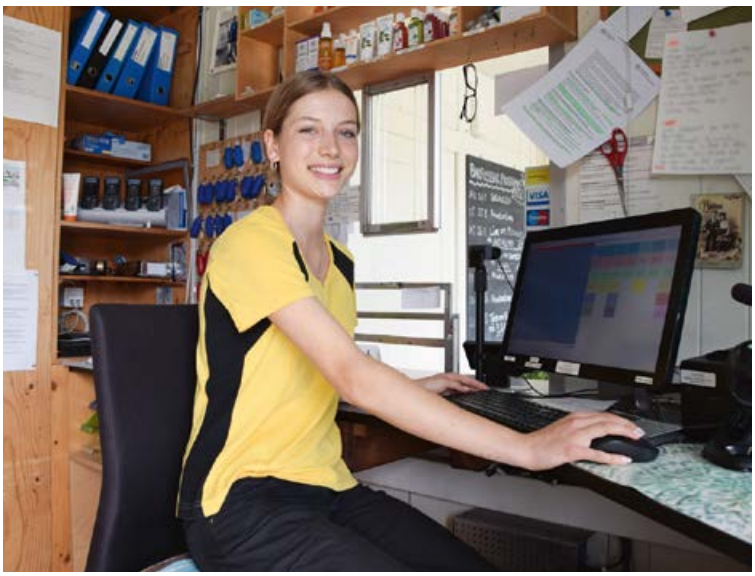
Miguel Castro: Wir hatten eine schöne Veranstaltung. Ich habe sie sehr genossen. Der Präsident des SFB (Schweizerischer Fachverband für Betriebsunterhalt) Sektion Zürich ist unter anderem gekommen und hat uns zum Abschluss unserer Berufslehre gratuliert.

Gehen wir drei Jahre zurück: Weshalb habt ihr euch gerade für diese Ausbildung entschieden?
Catalina Hany: Ich habe mich für diese Ausbildung entschieden, weil man auch im Freien und handwerklich arbeiten kann. Einen reinen Bürojob kann ich mir nicht vorstellen. Ausserdem gefiel mir, dass der Schwerpunkt Sportanlagen sehr abwechslungsreich ist. Auf den Ausbildungsplatz bin ich durch meine Nachbarn aufmerksam geworden. Beide arbeiten beim Sportamt der Stadt Zürich. Ich habe mich dann über die Lehre informiert, und es hat mir gefallen.

Miguel Castro: Ich absolvierte die Oberstufe im letzten Schuljahr. Da kam der Schuldirektor auf mich zu und machte mich auf die freie Lehrstelle Fachfrau/Fachmann Betriebsunterhalt mit Schwerpunkt Sportanlagen bei der Gemeinde Pontresina aufmerksam. Er sagte, er könne mich gut in der Lehrstelle sehen. Ich habe mich daraufhin informiert und die Berufslehre spannend gefunden. Ausserdem habe ich Interesse an Sport und Sportanlagen. Ich habe mich beworben und den Ausbildungsplatz erhalten.

Welche täglichen Aufgaben habt ihr im Ausbildungsbetrieb übernommen?
Catalina Hany: Das kam ganz darauf an: Da ich alle sechs Monate die Anlage wechseln durfte, konnte ich viele Eindrücke sammeln. Im Sportzentrum Heuried durfte ich am Morgen die Öffnungsrunde machen. Ausserdem gehörten Eismessung, Eisaufbereitung, Reparaturen und Reinigungsarbeiten zu meinen Aufgaben. Im Stadion Letzigrund war ich in zwei verschiedenen Teams. Im Greenkeeper-Team habe ich Maschinen gewartet, Rasen gemäht, gepflegt und gedüngt. Im Gebäudemanagement-Team habe ich viele Reparaturarbeiten übernommen, Kontrollgänge und Sicherheitschecks durchgeführt und bei organisatorischen Arbeiten rund um Grossevents mitgewirkt. Und im Frauenbad Stadthausquai gehörten Wasseraufsicht, Reinigungsarbeiten, die Arbeit am Empfang und Pflanzengiessen zu meinen täglichen Aufgaben.

Miguel Castro: Zu meinen Aufgaben gehörten die Grundreinigung im Spa, die Reinigung der Fenster und der Rutschbahn im Hallenbad und die Reinigung der sanitären Anlagen und Garderoben. Ich habe den Bademeister unterstützt, habe Wasserproben im Hallenbad entnommen und analysiert. Ausserdem habe ich beim Technikrundgang mitgeholfen. Im Aussenbereich habe ich zum Beispiel die Rasenpflege übernommen. Ich hatte viele unterschiedliche Aufgaben zu erledigen.



Catalina Hany am Empfang des Frauenbads Stadthausquai in Zürich.

Was hat euch am meisten Freude bereitet?
Catalina Hany: Das Lernen der verschiedenen Arbeiten hat mir immer viel Freude bereitet. Es hat sehr motiviert, immer wieder Neues machen zu können. Die Arbeiten im Freien und die Zusammenarbeit in verschiedenen Teams haben mir besonders gefallen.

Miguel Castro: Die Badewasserproben waren spannend zu machen. Auch das Bedienen der Badewassertechnik habe ich interessant gefunden. Generell bin ich technisch sehr interessiert. Somit hat mich ebenfalls die Kältetechnik fasziniert.

Welche Aufgaben waren besonders herausfordernd?
Catalina Hany: Am Anfang war die Umstellung von Schule auf Arbeitswelt nicht ganz einfach. Da musste ich zuerst hineinwachsen. Die Eismaschine zu fahren und zu bedienen, sieht von aussen relativ einfach aus, aber es braucht Zeit, bis man alle Einstellungen an der Maschine und die Abläufe kennengelernt hat. Eine weitere Herausforderung war das zweite Schwimmbrevet, aber auch das habe ich gemeistert.

Miguel Castro: An Herausforderungen im eigentlichen Sinne kann ich mich nicht wirklich erinnern. In der Regel konnte ich meine Aufgaben gut bewältigen.

Worauf wart ihr während eurer Lehrzeit besonders stolz?
Catalina Hany: Am meisten bin stolz darauf, dass ich meine Lehre erfolgreich abgeschlossen habe und auch aus den verschiedenen Kursen viel mitnehmen konnte. Und natürlich bin ich stolz auf meinen Ausbildungsbetrieb und auf alle Teams, die mich sehr unterstützt haben.

Miguel Castro: Ganz besonders bin ich froh, dass ich die Ausbildung bestanden habe und mit dem Diplom eine gute Basis für die Zukunft habe. Während der Ausbildung habe ich viel handwerklich gearbeitet, was ich sehr gerne mache. Ein kleines Projekt, auf das ich stolz bin, war der Bau einer Umkleidekabine für die Angestellten des Hallenbads. Wir haben dafür Raum in einer Werkstatt geschaffen, die bestehenden Wände zurückgebaut und neue Wände aus Holz angefertigt. Auch die Tür haben wir selbst gebaut sowie eine Bank und ein Fenster eingebaut.

Welche Rolle hat euer Ausbildungsbetrieb für den Erfolg eurer Lehre gespielt beziehungsweise welche Unterstützung habt ihr konkret erhalten?
Catalina Hany: Die Unterstützung durch meine Teams und durch meine Berufsbildnerinnen und Berufsbildner hat mir sehr geholfen, zum Beispiel, wenn ich Fragen hatte oder mehr Zeit für schulische Aufgaben brauchte. Weiter habe ich Unterstützung in der Vorbereitung auf das Qualifikationsverfahren erhalten. Wir Lernenden durften gemeinsam einen Tag in einer anderen Eishalle verbringen, um dort die verschiedenen Eisbearbeitungsmaschinen kennenzulernen.

Miguel Castro: Bei Fragen konnte ich immer auf unser Team zugehen. Das waren vor allem Fragen zum Wasserkreislauf oder zur Funktionsweise sämtlicher Maschinen. Ich habe immer hilfreiche Antworten bekommen. Dankbar bin ich ausserdem für die Unterstützung im Rahmen der Abschlussprüfungen. Als Vorbereitung für das Qualifikationsverfahren sind wir alle wichtigen Aufgaben nochmals durchgegangen. Es war für mich ausserdem eine grosse Unterstützung, dass ich von meinem Ausbildungsbetrieb Zeit bekam, um Aufgaben für die Schule zu erledigen. Bei schulischen Fragen konnte ich ebenfalls auf unser Team zugehen.

Was habt ihr an eurem Ausbildungsbetrieb besonders geschätzt?
Catalina Hany: Die gute Kommunikation mit meinen Berufsbildnerinnen und Berufsbildnern sowie mit meinen Teams habe ich sehr geschätzt. Ich habe mich immer willkommen gefühlt, bin gut integriert worden und habe viel von meinem Ausbildungsbetrieb gelernt. Auch habe ich viele Freiheiten und Vertrauen bekommen, wofür ich sehr dankbar bin. Ausserdem konnte ich von zahlreichen Benefits profitieren.

Miguel Castro: Das Team war super. Ich wurde gut in den täglichen Betrieb einbezogen. Ausserdem habe ich geschätzt, dass ich viel selbständig arbeiten durfte.

Was hätte allenfalls besser laufen können?
Catalina Hany: Der Bereich «Eis» ist einer der schwierigeren Schwerpunkte, wofür es viel Zeit und Übung braucht. Vielleicht hätte man hier noch etwas mehr Zeit für die Wiederholung vor dem Qualifikationsverfahren einplanen können.

Miguel Castro: Die praktische Ausbildung im Bereich Eisanlagen war etwas kurz. Das habe ich auch im Qualifikationsverfahren gemerkt. Die Theorie habe ich beherrscht, aber praktisch hätte ich mehr Zeit für diesen Teil der Ausbildung benötigt. Auch für die praktische Ausbildung im Bereich Rasenpflege hätte ich gerne mehr Zeit gehabt.

Wie hat euer Ausbildungsbetrieb die praktische Ausbildung in den einzelnen Anlagebereichen (Wasser, Eis, Halle, Rasen) gelöst?

Catalina Hany: Ich hatte das Glück, dass die Stadt Zürich viele verschiedene Sportanlagen hat. So konnte ich jeweils sechs Monate auf einer Anlage arbeiten. Das war super organisiert. Man hat auch immer geschaut, dass die einzelnen Anlagen nicht zu weit weg vom Wohnort der Lernenden waren.

Miguel Castro: Für diesen Teil der Ausbildung hat sich mein Berufsbildner um eine Zusammenarbeit mit Davos bemüht. Die Ausbildung in Davos verlief super. Ich hatte gute Ausbildner, sie konnten jede Frage beantworten. Und ich war beim gesamten Eisaufbau dabei. Am spannendsten fand ich das Einlegen der Werbung. Die Arbeit muss sehr präzise sein.

Wie wart ihr mit dem Lernort Berufsfachschule und mit den überbetrieblichen Kursen zufrieden?
Catalina Hany: Die überbetrieblichen Kurse waren sehr gut und auch spannend aufgebaut. Die Berufsfachschule musste ich wechseln, da der Unterricht am Anfang noch in alten Gebäuden stattgefunden hat. Sonst fand ich die Räumlichkeiten, die Fächer und die Lehrpersonen gut. Ich hatte auch eine tolle Klasse – ich hatte ein bilinguales Modell gewählt. Das Einzige, was mich etwas störte, war die weite Entfernung von meinem Wohnort zur Berufsfachschule und zu den überbetrieblichen Kursen.

Miguel Castro: Die Zeit in der Berufsschule hatte ich sehr gern. Ich war in der Gewerblichen Berufsschule (GBC) in Chur und hatte super Lehrer. Sie haben den Unterrichtsstoff sehr gut erklärt und die Unterrichtsstunden sehr interessant gestaltet. Die überbetrieblichen Kurse habe ich auch in bester Erinnerung. Die Lernorte waren in Kloten und im KSS in Schaffhausen. Alles war tipptopp organisiert.

Welche Lektion habt ihr als die wichtigste aus der Ausbildung mitgenommen?
Catalina Hany: Ich habe in der Ausbildung viel fürs Leben gelernt, zum Beispiel in den Bereichen Gartenpflege oder Reinigung. Auch im Umgang mit Menschen habe ich sehr viel gelernt. Ich denke ausserdem, dass es wichtig ist, einen Beruf zu lernen, der einem Spass macht.

Miguel Castro: Teamarbeit und Kommunikation sind bei der Arbeit ganz wichtig. Ohne eine gute Zusammenarbeit entstehen Probleme, und die Arbeit ist viel schwieriger zu bewältigen. Wenn zum Beispiel im Hallenbad die Revision durchgeführt wird, ist es wichtig, dass jeder genau weiss, was er zu tun hat. Also jeder muss seinen Aufgabenbereich genau kennen und kann bei Bedarf Unterstützung leisten. Auch im Umgang mit Menschen habe ich viel gelernt. Das betrifft den Umgang mit anderen Mitarbeitenden und mit Kunden.



Miguel Castro am Empfang des Bellavita Erlebnisbades & Spas in Pontresina.

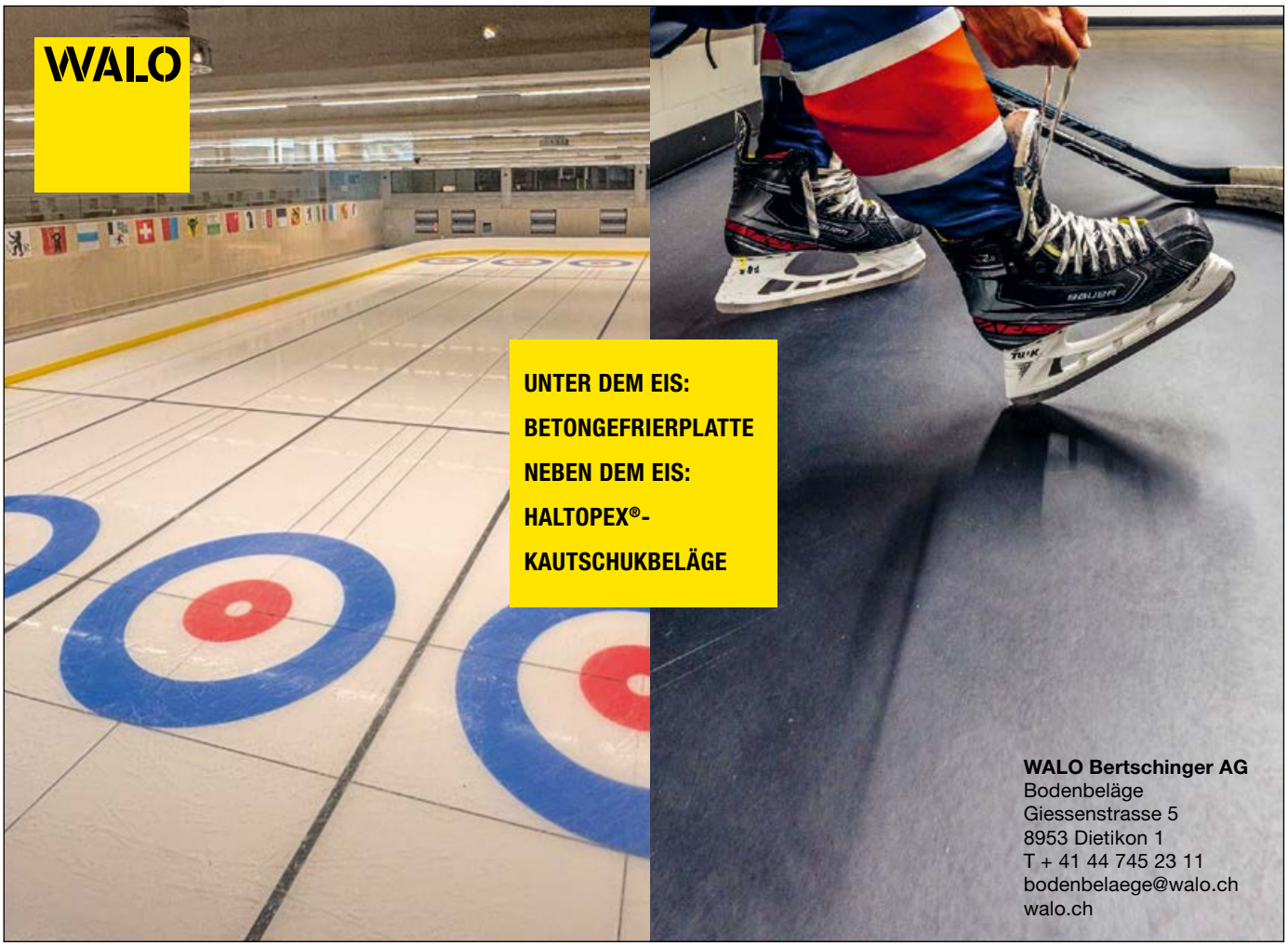
Fühlt ihr euch mit eurer Berufslehre gut vorbereitet, um an einer Sportanlage arbeiten zu können?
Catalina Hany: Definitiv. Ich habe schon das Gefühl, dass ich parat für die Arbeitswelt bin. Natürlich muss ich in spezielle Aufgaben wieder reinkommen, aber ich konnte mir während der Lehre viel Wissen aneignen, weshalb ich mich gut vorbereitet fühle.

Miguel Castro: Ja, definitiv. Ich fühle mich gut ausgebildet für die Arbeit als Fachmann Betriebsunterhalt an einer Sportanlage. Die Berufslehre mit Schwerpunkt Sportanlagen ist zudem eine gute Basis, um später als Eismeister oder Bademeister zu arbeiten. Die Ausbildung fand ich insgesamt sehr spannend. Sie ist sehr vielfältig, und man lernt vieles. Ein Vorteil ist auch, dass man anschliessend in unterschiedlichen handwerklichen Berufen arbeiten kann.

Wie geht es für euch im Anschluss an die Ausbildung beruflich weiter?
Catalina Hany: Ich bin Mitte August ins «echte» Berufsleben gestartet. Momentan arbeite ich in einem 50-Prozent-Pensum im Frauenbad Stadthausquai, und nach der Freibadsaison wechsle ich ins Sportzentrum Heuried, um dort auf der Kunsteisbahnanlage zu arbeiten. Das ist ebenfalls eine Teilzeit-Saisonstelle, die wiederum Abwechslung mit sich bringt. Nebenbei absolviere ich die zweijährige berufsbegleitende Berufsmaturität Gesundheit und Soziales in Winterthur. Welchen beruflichen Weg ich nach diesen beiden Jahren gehen werde, weiss ich noch nicht genau, aber ich denke, ich bleibe in dieser Branche. Ich kann mir vorstellen, zu studieren oder mich weiterzubilden und vielleicht als Berufsbildnerin zu arbeiten.

Miguel Castro: Ich habe mich im Anschluss an meine Berufslehre für die einjährige Berufsmatura (Vollzeit) entschieden. Die Berufsmatura kann meine Zukunft verbessern. Ich könnte mir auch vorstellen, später als Lehrer zu arbeiten und Fachleute Betriebsunterhalt Schwerpunkt Sportanlagen auszubilden. Aber das ist nur eine Idee, beruflich ist alles noch offen. Erst einmal möchte ich die Berufsmatura absolvieren, und dann werde ich schauen, ob ich zunächst arbeite oder studiere. Ich freue mich auf den neuen Abschnitt.

Catalina und Miguel, herzlichen Dank für das Gespräch. Wir wünschen euch weiterhin viel Erfolg und alles Gute. ■


WALO
UNTER DEM EIS:
BETONGEFRIERPLATTE
NEBEN DEM EIS:
HALTOPEX®-
KAUTSCHUKBELÄGE
WALO Bertschinger AG
Bodenbeläge
Giessenstrasse 5
8953 Dietikon 1
T + 41 44 745 23 11
bodenbelaege@walo.ch
walo.ch


SAMBESI Instandhaltungssoftware
SAMBESI HILFT MIR
DIE GRUNDLAGE FÜR
SIEGE ZU SCHAFFEN.
DAVID SOLÈR, LEITER SPORTANLAGEN
GEMEINDE DAVOS
Tätigkeiten
dokumentieren
Prozesse
vereinfachen
Verfügbarkeit
steigern
REMEC

«Der Termin für den Eisaufbau ist entscheidend für die gesamte Kommunikation»



Eiswerbung perfekt in Szene gesetzt wie hier in der Lonza Arena in Visp.

Das Einlegen von Werbung auf dem Eisfeld ist Präzisionsarbeit und bedeutet für Kunsteisbahnen einen entsprechenden organisatorischen und zeitlichen Aufwand. Welche Vorbereitungen sind notwendig? Welche Rolle spielen Temperatur und Eisstärke für einen energieeffizienten Betrieb? Und wie lassen sich temporäre Werbeeinlagen zwischen verschiedenen Spielen umsetzen? Im Interview gibt Andy Dietrich, Geschäftsführer der Magrip GmbH, Einblick in die Abläufe und Herausforderungen rund um Werbung auf dem Eis.

INTERVIEW **FRANZISKA BARTEL** FOTO **ZVG**

Wie lief die Saison bisher? Welche Herausforderungen gab es?
Andy Dietrich: Keine Saison verläuft standardmässig. Das zeigte sich im vergangenen Sommer besonders deutlich. Aufgrund der hohen Temperaturen mussten die Arbeiten teilweise verschoben werden, weil die erforderliche Eisoberflächentemperatur von minus sechs Grad Celsius nicht gegeben war. Zu Verzögerungen kam es auch, weil teilweise die Leitungen so warm waren, dass es einige Zeit dauerte, bis ausreichend kaltes Wasser zur Verfügung stand. Solche Faktoren können den gesamten Ablauf beeinflussen.

Wann startet ihr mit der Montage von Linien und Werbung im Eisfeld?
Andy Dietrich: Die Hauptphase der Arbeiten beginnt in der Regel im Juni. Bei den ersten Eishallen geht es allerdings bereits im April los. Das betrifft insbesondere Anlagen, die im Frühling und Sommer Trainingscamps anbieten.

Wann sollte die Entscheidung für eine bestimmte Werbefläche erfolgen?
Andy Dietrich: Wer saisonale Werbung im Sommer montieren möchte, sollte Sponsoren möglichst zu Beginn des Jahres gewinnen. Erfolgt die Sponsorensuche erst nach Saisonende, kann die Zeit bis zum Einlegen der Werbung knapp werden. Denn neben der Kostenplanung müssen der Einbau koordiniert, die Druckdaten geliefert und das Gut zum Druck erstellt werden.

Werden die Daten im April oder Mai geliefert und steht zu diesem Zeitpunkt fest, wo welche Werbeflächen platziert werden können, ist das ideal für die weitere Umsetzung.

Bei kleineren Eishallen oder in unteren Ligen ist die Sponsorensuche weniger zeitkritisch. Hier spielt bei der Finanzierung von Werbeflächen häufig gegenseitiges Entgegenkommen eine Rolle.

Welche Abstimmungen werden im Vorfeld der Montage von Werbeflächen getroffen?
Andy Dietrich: Der Termin für den Aufbau des Eises ist entscheidend für die gesamte Kommunikation. Die Mehrheit der Anlagenbetreibenden legt dafür jedes Jahr einen fixen Termin fest. Das ermöglicht eine verlässliche Planung von Infrastruktur und Personal. Es gibt zwar immer wieder Anfragen, den Eisaufbau eine Woche vorzuverlegen. Aber ob sich das tatsächlich lohnt, muss man genau prüfen, insbesondere im Hinblick auf Energiespitzen und den personellen Aufwand.

Sobald die Termine für die Eisaufbereitung feststehen, werden die entsprechenden Klubs informiert. Diese informieren mich anschliessend über allfällige Änderungen bei den Positionen der Werbeeinlagen oder über Sponsorenwechsel. Danach wird mit dem Sponsor geprüft, wie die Werbeeinlage gemäss den geltenden Reglementen umgesetzt werden kann.

Mit der Gestaltung der Werbung werden zunehmend Agenturen beauftragt. Das macht die Zusammenarbeit anspruchsvoller. Denn die Agenturen haben ihre eigenen Vorstellungen von Marketing und Design. Gleichzeitig müssen die Vorgaben des Reglements, zum Beispiel Abstände und Sicherheitszonen eingehalten werden.

Wie wichtig diese Vorgaben sind, zeigt ein konkreter Fall. Ein Bullykreis wurde falsch gestaltet, abgenommen, produziert und auf dem Eis eingebaut. Erst nachdem das Eis aufgebaut war, wurde der Fehler entdeckt. Der Kreis musste deshalb wieder entfernt und ersetzt werden, was erheblichen zusätzlichen Aufwand und hohe Kosten verursachte.

Welche Vorbereitungen muss eine Kunsteisbahn treffen, damit Linien und Werbung ins Eis eingebracht werden können?
Andy Dietrich: Viel Vorbereitung ist nicht nötig. Entscheidend ist, dass die Betonplatte sauber ist. Vor allem nach Sommerveranstaltungen können sich Fett und Schmutz ablagern. Werden die Rückstände nicht vollständig entfernt, kommen sie auf dem Eis wieder zum Vorschein. Dann braucht es eine zusätzliche Reinigung mit der Eismaschine. Unsere Arbeit verzögert sich dadurch um eine gute Stunde.

Auch die Temperatur spielt eine zentrale Rolle. Die Kältemaschine muss frühzeitig eingeschaltet werden, damit an der Eisoberfläche die erforderlichen minus sechs Grad Celsius erreicht werden. Bei lediglich minus zwei Grad Celsius lässt sich die Werbung praktisch nicht einbringen.

Voraussetzung für das Einlegen der Werbung ist ausserdem ein stabiles Grundeis. Ein bis zwei Millimeter Eis genügen. Und natürlich müssen auch Licht und Wasser zur Verfügung stehen. Sind sämtliche Voraussetzungen erfüllt, dauert das eigentliche Einbringen der Werbung einen Arbeitstag.

Welche Empfehlungen hast du für den Eisaufbau und energieeffizientes Eis?
Andy Dietrich: Neben den bereits erwähnten Vorbereitungen muss die Entfeuchtungsanlage laufen, sämtliche Tore und Türen bleiben geschlossen. Nur so lässt sich der Kältesee auf der Eisfläche bis auf Höhe der Banden aufrechterhalten.

In der Anfangsphase nach dem Einlegen der Werbung muss wiederum besonders sorgfältig gearbeitet werden, da erst wenig Eis über der Werbeschicht liegt. Deshalb wird in den ersten fünf Durchgängen nur fein Wasser aufgetragen. So entsteht eine Schutzschicht. Wird von Beginn an zu viel Wasser aufgetragen, kann das die Weissschicht beschädigen, und das Eis wird trüb. Wichtig ist, nicht möglichst schnell Eis aufzubauen, sondern von Anfang an präzise zu arbeiten. Sonst ist die Eisqualität über die gesamte Saison beeinträchtigt.

Aus energetischer Sicht gilt: So viel Eis wie nötig, so wenig wie möglich. Bereits ein bis zwei Millimeter



Grundeis reichen aus, um die Werbung einzulegen. Teilweise wird Eis von bis zu eineinhalb Zentimetern aufgebaut. Jeder zusätzliche Millimeter muss während der gesamten Saison gekühlt werden und erhöht damit den Energieverbrauch. Weniger Eis bedeutet einen entsprechend effizienteren Betrieb.

Die Temperatur der Eisoberfläche darf auch nicht zu tief sein. Bei minus neun Grad Celsius kann das Eis brüchig werden. Gleichzeitig braucht es beim Positionieren der Werbung deutlich mehr Wasser, damit die Fläche während der Arbeiten nicht sofort wieder gefriert. Ausserdem steigt das Risiko, dass sich die Weissschicht ablöst.
Am Ende gilt: Nur wenn die Eisqualität stimmt, bleibt die Werbung während der gesamten Saison klar und gut sichtbar.

Welche Lösungen gibt es für temporäre Werbeeinlagen, also beim Wechsel zwischen verschiedenen Hockeyspielen bzw. Nutzungen?
Andy Dietrich: Eine temporäre Werbeeinlage wird exakt auf der vorgesehenen Position platziert. Dafür kommt Papiermaterial zum Einsatz. Es handelt sich um ein Einwegprodukt, das nach einem Spiel mit der Eismaschine wieder abgehobelt werden kann. Je nach Bedarf lassen sich sogar mehrere Eisflächen übereinander aufbauen. Bisher haben wir maximal vier Eisfelder übereinander realisiert.

Was gilt es organisatorisch und zeitlich zu beachten?
Andy Dietrich: Wie schnell eine temporäre Eisfläche spielbereit ist, hängt unter anderem von der Leistungsfähigkeit der Kältetechnik und von einem möglichen Gefälle der Piste ab. In der Regel dauert der Aufbau eines zusätzlichen Eisfeldes mit temporärer Werbeeinlage rund 22 Stunden. Findet beispielsweise am Dienstagabend ein Champions-League-Spiel statt, beginnen die Vorbereitungen am Montagmorgen. Zunächst muss die betreffende Zone auf der bestehenden Eisfläche abgehobelt werden. Die Oberfläche muss eben und frei von Rillen sein. Die Temperatur an der Eisoberfläche sollte minus sechs Grad Celsius betragen. Ist es zu warm, besteht die Gefahr, dass sich das Werbematerial wieder löst. Die temporäre Werbung wird schliesslich auf der abgehobelten Fläche montiert. Danach beginnt der Eismeister mit dem schrittweisen Aufbau der neuen Eisschicht. Bei temporären Werbeeinlagen sind drei bis vier Millimeter zusätzliches Eis besser als zu wenig, damit sich die Papierwerbung beim Hobeln nicht löst. Das kann eine Sicherheitsgefahr darstellen. Idealerweise findet auf der neu aufbereiteten Eisfläche noch ein Training vor dem Match statt.

Im Vergleich zum kompletten Eisaufbau zu Saisonbeginn ist der Wechsel zu temporären Flächen einfacher. Trotzdem sollten Anlagenbetreibende die erforderlichen Zeitfenster frühzeitig einplanen. Für den Aufbau eines zusätzlichen Eisfeldes sind das eineinhalb Tage. Der Rückbau geht vergleichsweise schnell. Erfolgt dieser über Nacht, ist keine zusätzliche Sperrung der Eisfläche notwendig.

Welcher Mehraufwand entsteht für Eismeister?
Andy Dietrich: Es ist schon ein Mehraufwand. Einer der grössten Zeitfaktoren ist das Abhobeln der bestehenden Eisfläche in der vorgesehenen Zone. Das erfordert präzises Arbeiten. Wird zu viel Eis entfernt und die Weissschicht beschädigt, verlängert sich der anschliessende Aufbau erheblich.

Wie stark beeinflusst ein Werbewechsel den normalen Betrieb der Kunsteisbahn?
Für Anlagenbetreibende ist der Spielplan zentral. Dieser wird im Mai für die kommende Saison veröffentlicht und bildet die Grundlage für die weitere Planung. Sobald die Spieltermine feststehen, müssen die notwendigen Zeitfenster für Eisaufbau, Werbewechsel und weitere Arbeiten in die Belegungspläne integriert werden. Das ist nicht einfach angesichts der verschiedenen Interessen und vorhandenen Kapazitäten. Die Belegungsplanung ist ein ziemliches Jonglieren.

Was passiert, wenn die saisonale Werbeschicht beschädigt wird?
Andy Dietrich: Saisonale Werbung bleibt in der Regel bis zum Ende der Saison im Eis. Ausgetauscht wird sie nur, wenn grössere Beschädigungen auftreten. Kleinere Schäden sind im laufenden Betrieb oft kaum sichtbar und lassen sich teilweise sogar mit einem farblich passenden Material ausbessern.

Was passiert mit der Werbung nach Saisonende?
Andy Dietrich: Grundsätzlich sind Werbeeinlagen wiederverwendbar. In der Regel können sie drei bis fünf Jahre eingesetzt werden. Wie lange eine Werbeeinlage hält, hängt stark von der Bearbeitung der Eisfläche mit der Eismaschine (Spike-Spuren) und von der Belegung ab. Beim Eiskunstlauf beispielsweise entstehen durch die Schlittschuhe zahlreiche kleine Löcher.

Einfluss auf die Qualität der Werbung hat auch der sorgfältige Umgang beim Ausbau. Wird das Material zu schnell aus dem Eis gezogen, kann es reissen oder sich verziehen. Gleichzeitig darf mit dem Abtauen nicht zu lange gewartet werden, sonst beginnt die Werbung mit der Weissschicht zu verschmelzen. Auch das anschliessende Waschen und Aufbereiten der Werbeeinlage macht das Material nicht besser. Wie oft eine Werbung wiederverwendet werden kann, lässt sich deshalb nicht pauschal sagen.

Was möchtest du uns darüber hinaus mitgeben?
Andy Dietrich: Der Austausch zwischen den Betreibenden von Eisanlagen spielt eine wichtige Rolle. Deshalb sind auch die GSK-Tagungen so wertvoll. Sie bieten Gelegenheit, Erfahrungen zu teilen und sich über ähnliche Herausforderungen auszutauschen zum Beispiel zum Thema Wasserqualität, denn auch die Zusammensetzung des Wassers beeinflusst die Qualität des Eises. Viele Eishallen bereiten ihr Wasser mit Enthärtungs- oder Osmoseanlagen auf. Wird das Wasser zu stark enthärtet, kann das Eis dauerhaft feucht wirken und zum Kleben neigen. In einem solchen Fall kann es sinnvoll sein, die Enthärtung zu reduzieren oder wieder einen gewissen Anteil Rohwasser beizumischen. Der Austausch hilft, solche Erfahrungen weiterzugeben, und bietet die Möglichkeit, voneinander zu lernen. ■

Herzlichen Dank für das Gespräch.



Sika Plattenwerkstoffe

STARKE SYSTEME
FÜR PERFEKTE POOLS

Ob Neubau oder Sanierung: Mit den hochwertigen, perfekt aufeinander abgestimmten Produktsystemen von Sika wird Schwimmbadbau einfach, sicher und dauerhaft.

So entstehen Pools, die Ihre Kunden begeistern:

Sikafloor®-01 Primer als Universal-Dispersionsvoranstrich für Nivelliermassen oder Klebemörtel, **Sika® Patch-330 Fibre** als standfester Ausgleichs- und Glättmörtel, **SCHÖNOX® 2K DS Rapid + Sika® SealTape F** oder **Sikadur-Combiflex® SG System** für die Abdichtung, **SikaCeram®-295 Star S2** als Fliesenkleber, **SikaCeram®-880 Easy Epoxy** als Fugenmörtel und **SikaSeal®-195 Stone & Pool** für dauerhaft elastische Fugen.

www.sika.ch

BUILDING TRUST





Mehr Zeit im Wasser, weniger an der Kasse!

Kein Warten, mehr erleben! Der SKIDATA-Kassenautomat bringt Ihre Gäste direkt ins Vergnügen. Einfach zu bedienen, flexibel in der Zahlung und jederzeit einsatzbereit – so bleibt der Fokus auf dem, was zählt: entspannter Freizeitspass.

SKIDATA (Schweiz) GmbH | Schützenwiese 8 | 9451 Kriessern
+41 58 317 77 81 | info.ch@skidata.com | www.skidata.ch

SKIDATA
ASSA ABLOY

Wie Schweizer Bäder Kosten und Ressourcen sparen

Die Rahmenbedingungen für Schweizer Schwimmbadbetreiber sind anspruchsvoll: Die Energiepreise bewegen sich auf einem dauerhaft hohen Niveau, während gleichzeitig der Druck wächst, den Betrieb ökologischer und wirtschaftlicher zu gestalten.



Effiziente Poolreinigung schont Budget und Umwelt.

Kosten sparen bei der Reinigung ohne Abstriche bei Hygiene und Sicherheit – geht das überhaupt? Eine Lösung können systemische Reinigungskonzepte sein. Der Branchenspezialist Witty zeigt, dass nachhaltiges Handeln und messbare Wirtschaftlichkeit keine Gegensätze sein müssen.

Logistik im Fokus

Ein oft unterschätzter Hebel für Einsparungen liegt in der Logistik und Lagerhaltung. Viele Reinigungsprodukte binden durch ihren hohen Wasseranteil wertvolle Ressourcen. Der Einsatz von Hoch- und Intensivkonzentraten spart 70 bis 80 Prozent des Transportvolumens, des Gewichts und des Lagerplatzes ein. Für die Betriebe bedeutet das spürbar weniger Bestellaufwand und freien Platz im Lager.

Ein Blick auf die Betriebskosten

Besonders wirtschaftlich wird der Einsatz, wenn Chemie und Anwendungstechnik perfekt ineinandergreifen. Wie bei der Kombination von Witty-Daisy-Intensivkonzentraten mit den Witty-Speed-Maxx 2.0-Sprühpistolen. Ein entscheidender Vorteil im Arbeitsalltag ist zudem die Zeitersparnis durch Kombiprodukte: Reinigung und Desinfektion erfolgen effizient in einem einzigen Arbeitsschritt. Das senkt nicht nur den Personal- und Zeitaufwand spürbar, sondern maximiert auch die Wirtschaftlichkeit des gesamten Reinigungsprozesses.
Auch ein Blick auf die Betriebskosten pro Quadratmeter verdeutlicht die Effizienz: Die Intensivkonzentrate erzielen bei einer Dosierung von 1 Prozent eine Flächenleistung von 250 Quadratmeter pro Liter. Das entspricht umgerechnet Kosten von derzeit 0,08 Franken pro Quadratmeter. Noch ergiebiger zeigt sich die blaue Daisy in der Flächendesinfektion: Sie schafft bei gleicher Dosierung 540 Quadratmeter pro Liter, was die Kosten auf 0,06 Franken pro Quadratmeter senkt.

Witty-Verde-Produkte: hohe Umweltverträglichkeit und volle Leistung

Erstklassige Reinigungskraft, hohe Ergiebigkeit, mehr Umweltschonung: Witty-Verde-Produkte wurden nach aktuellen Nachhaltigkeitskriterien weiterentwickelt. Für geringere CO_2-Emissionen, geringeren Einsatz von Chemikalien und verbesserte biologische Abbaubarkeit sind Witty-Verde-Produkte die richtige Wahl.

Praxisbeispiel Oberstufenzentrum Arch

«Aufgrund der baulichen Gegebenheiten besteht bei uns stets die Gefahr von Schmutzwassereinträgen in das Becken. Der Reinigungsaufwand war deshalb entsprechend hoch. Zudem erfolgte die Flächendesinfektion in einem separaten Arbeitsschritt, und die begrenzte Lagerkapazität für Chemie stellte eine zusätzliche Herausforderung dar. Mit der Umstellung auf das Witty-Daisy-Reinigungssystem lösten wir mehrere Probleme gleichzeitig: Reinigung und Desinfektion erfolgen heute effizient in einem einzigen Arbeitsschritt. Die Speed-Maxx-Sprühpistole ermöglicht einen besonders feinen und präzisen Auftrag der Gebrauchslösung entlang des schmalen Beckenumgangs. Gleichzeitig sparen wir durch den Einsatz von Hochkonzentraten wertvollen Lagerraum.» (Zitat: Bäderleitung, Swen Bangerter, zur Schwimmbadreinigung im Oberstufenzentrum Arch)

Kontakt:
Witty Zweigniederlassung Herisau
Kasernenstrasse 88a, 9100 Herisau
Telefon +41 (0) 71 344 95 64
www.witty.eu

XLF-SERIE – DAS BESTE FÜR IHRE SCHEUERSAUGMASCHINE

DRNÜSKEN
member of CF.GROUP

- TENSIDFREI -> BESONDERS SCHAUMARM
- SCHNELL TROCKNEND
- SEHR SPARSAM IM VERBRAUCH
- WIEDERANSCHMUTZUNG VERLANGSAMT SICH
- AUF MATERIALVERTRÄGLICHKEIT GEPRÜFT



Neugierig?
Dann sprechen Sie doch direkt mit Ihrem persönlichen Fachberater vor Ort:

Daniel Schätzle
Mobile: 079 966 75 06 · d.schaetzle@drnuesken.de





bst
Für Schwimmbäder mit Stil
www.beck-schwimmbadbau.ch

SAVE THE DATE

Tag der badenden Meister

Donnerstag, 8. April 2027
Schwimmbad Büte - Thayngen

beck
schwimmbadbau
ihr planer.

Beck Schwimmbadbau AG
Bürglistrasse 29
8400 Winterthur
Telefon +41 (0)52 224 00 88
mail@beck-schwimmbadbau.ch

QR-Code scannen für
Anmeldung und Programm

Biologische Schnellfilter für öffentliche Bäder

Die biologische Wasseraufbereitung hat sich in den vergangenen 15 Jahren stark weiterentwickelt. Im Privatbereich bereits weit verbreitet, wird sie aufgrund der naturnahen Wasserqualität und des geringeren Ressourcenverbrauchs zunehmend auch bei öffentlichen Bädern als Alternative zur Chloraufbereitung in Betracht gezogen. Im Frühjahr veröffentlichte wissenschaftliche Untersuchungen zeigen, inwieweit diese Anlagen ihre Leistungsversprechen erfüllen; der vorliegende Artikel nimmt die wichtigsten Punkte vereinfacht auf und ergänzt die Erkenntnisse durch eine Betrachtung der Investitions- und Betriebskosten.

TEXT **MATTHIAS HOTZ** FOTOS **ZVG**

Biologische Schnellfilter stellen eine technisch gesteuerte Form der biologischen Wasseraufbereitung für Schwimm- und Badeanlagen dar. Im Unterschied zur konventionellen Badewasseraufbereitung wird die erforderliche Wasserqualität nicht durch eine kontinuierliche chemische Desinfektionszugabe in das Wasser sichergestellt. Stattdessen beruht die Aufbereitung auf einem Zusammenspiel aus biologischer Filtration, Nährstofflimitierung, mechanischem Rückhalt sowie natürlichen mikrobiologischen und ökologischen Prozessen. Aufbauend auf Untersuchungsergebnissen lässt sich die Technologie auch hinsichtlich Dimensionierung, Raumbedarf sowie Investitions- und Betriebskosten mit einer konventionellen, auf Desinfektionsmitteln basierenden Wasseraufbereitung vergleichen. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass beide Systeme nach unterschiedlichen Prinzipien dimensioniert werden.

Funktionsprinzip biologischer Schnellfilter

Biologische Schnellfilter arbeiten mit einem strukturierten Filtermaterial mit grosser spezifischer Oberfläche. Darauf bildet sich ein mikrobieller Biofilm, der gelöste Nährstoffe aus dem Wasser aufnimmt und in Biomasse überführt. Gleichzeitig werden Partikel und Mikroorganismen im Filter zurückgehalten. Die Filter werden mit vergleichsweise hohen hydraulischen Geschwindigkeiten betrieben. Dadurch kann pro Filterfläche eine hohe Wassermenge behandelt werden, wodurch der Platzbedarf gegenüber langsam durchströmten biologischen Filtersystemen wie technischen Feuchtgebieten oder klassischen Substratfiltern deutlich reduziert werden kann.

Ein wesentlicher Unterschied zu weitgehend passiven biologischen Systemen besteht in der technischen Steuerbarkeit. Durch Anpassung von Volumenstrom, Nährstoffversorgung und Rückspülintervallen kann die Aktivität des Biofilms beeinflusst werden. Die im Filter entstehende Biomasse muss periodisch entfernt werden. Hierzu wird das Filterbett rückgespült und überschüssige Biomasse ausgetragen. Nach einer solchen Regeneration bildet sich der aktive Biofilm erneut aus.

Chemische Wasserqualität und Nährstoffkontrolle

Phosphor ist einer der entscheidenden Nährstoffe in biologisch aufbereiteten Badegewässern. Eine dauerhaft niedrige Phosphorkonzentration begrenzt das Wachstum von Algen und Cyanobakterien und trägt damit wesentlich zu klarem Wasser und zur ökologischen Stabilität des Systems bei. Untersuchungen zeigen, dass biologische Schnellfilter Phosphor innerhalb weniger Stunden wirksam aus dem Wasserkreislauf entfernen können. Dies gilt sowohl für gezielt erzeugte Belastungssituationen als auch für den normalen badegastbedingten Nährstoffeintrag. Die gemessenen spezifischen Eliminationsleistungen liegen teilweise über den bislang in Modellen und Richtlinien angesetzten Abbauraten (Frei et al., 2026a).

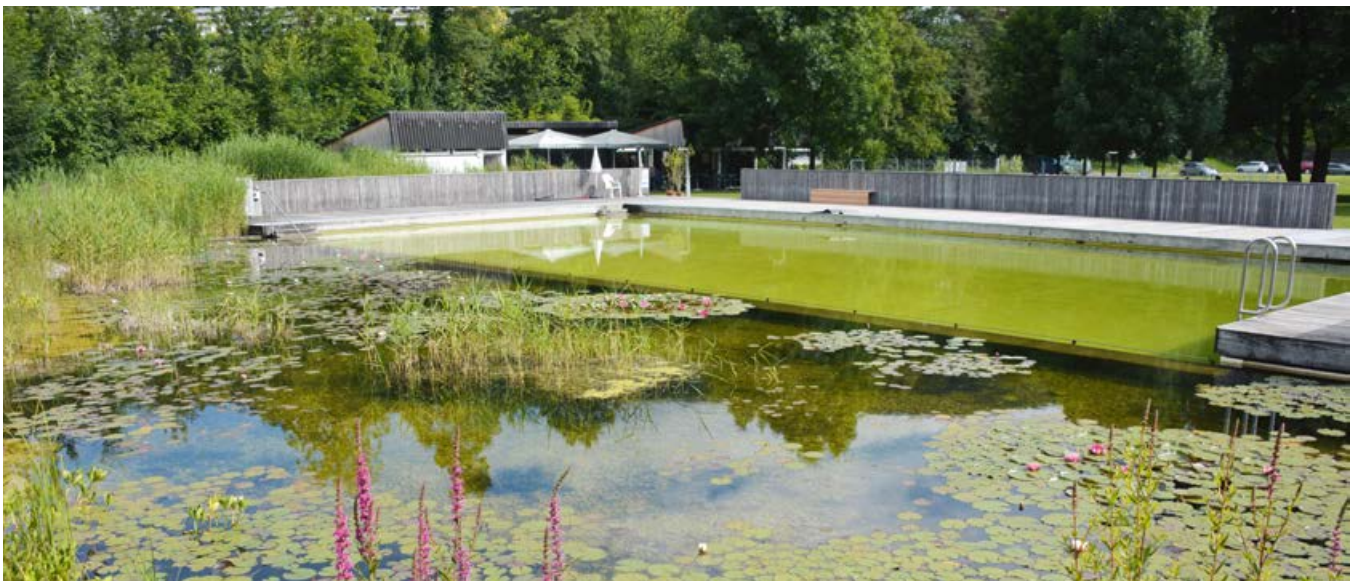
Die Leistungsfähigkeit eines Biofilters hängt wesentlich vom biologischen Zustand des Biofilms ab. Badegäste tragen Nährstoffe nicht in einem für Mikroorganismen optimalen Verhältnis in das Wasser ein. Dadurch können einzelne für das Wachstum des Biofilms notwendige Stoffe limitierend werden. Über ein gezieltes Nährstoffmanagement können diese Ungleichgewichte ausgeglichen und die biologische Aktivität des Filters stabilisiert werden.

Mikrobiologische Stabilität und hygienische Sicherheit

Die hygienische Sicherheit biologisch aufbereiteter Badegewässer beruht nicht auf einem einzelnen Desinfektionsschritt. Stattdessen wirken mehrere Prozesse gleichzeitig. Im Biofilter werden Mikroorganismen mechanisch im Porenraum zurückgehalten oder an Filter- und Biofilmoberflächen angelagert. Innerhalb des Biofilms kommen Konkurrenz um Nährstoffe und Lebensraum sowie weitere biologische Wechselwirkungen hinzu. Protozoen können Bakterien zudem als Nahrung aufnehmen. Im freien Beckenwasser wirken ergänzend natürliche Prozesse wie Sonnenlicht, Sedimentation, biologische Konkurrenz und Frass durch Zooplankton (Frei et al., 2026b).

Ökologisches Gleichgewicht und natürliche Selbstreinigung

Ein biologisch aufbereitetes Bad ist bewusst kein steriles System. Im Wasser entwickelt sich vielmehr eine Lebensgemeinschaft aus Mikroorganismen, Zoo- und Phytoplankton. Diese Organismen sind nicht lediglich



Das Biobad Biberstein mit klassischer biologischer Wasseraufbereitung direkt vor dem Umbau im Jahr 2016 – ohne Abtrennung des Pflanzbereichs im Vordergrund.

Begleiterscheinungen der biologischen Wasseraufbereitung, sondern teilweise Bestandteil des Reinigungsprozesses (Kakuschke et al. 2026).

Zusammenspiel der einzelnen Reinigungsprozesse

Die Leistungsfähigkeit der biologischen Wasseraufbereitung kann nicht nur einem einzelnen Prozess zugeschrieben werden. Vielmehr entsteht eine mehrstufige Reinigungswirkung: Nährstoffentzug → Begrenzung des Algenwachstums → mechanischer Rückhalt im Biofilter → biologische Konkurrenz und Abbau im Biofilm → natürliche Keiminaktivierung → Frass von Bakterien und Schwebstoffen durch Zooplankton. Die technische Filtration mit Reduktion von Phosphat und Mikroorganismen und die biologischen Prozesse im Becken ergänzen sich gegenseitig. Das Ziel besteht nicht darin, ein möglichst keimfreies Wasser zu erzeugen. Entscheidend ist vielmehr ein stabiles biologisches System, in dem Nährstoffkonzentrationen, Algenentwicklung und hygienisch relevante Mikroorganismen dauerhaft auf einem unkritischen Niveau gehalten werden.

Vergleich der Dimensionierungsgrundlagen

Für den Vergleich der Investitions- und Betriebskosten biologischer und konventioneller Wasseraufbereitung ist zunächst deren unterschiedliche Dimensionierungsphilosophie zu berücksichtigen. Eine konventionelle Badewasseraufbereitung gemäss SIA 385/9 erscheint zunächst überwiegend wasserflächenbezogen dimensioniert zu sein. Über beckentypspezifische Faktoren wird jedoch indirekt auch die zu erwartende Nutzerbelastung berücksichtigt. So werden beispielsweise für Schwimmer- und Nichtschwimmerbecken unterschiedliche Nutzerdichten angesetzt. Bei einer biologischen Wasseraufbereitung mit Schnellfiltern erfolgt die Dimensionierung dagegen unmittelbar belastungs- bzw. nutzerbezogen. Massgebend ist die zu erwartende durchschnittliche Belastung während gut besuchter Perioden. Bei Freibädern sind hierfür typischerweise die besucherstärksten Sommerwochen relevant. Bei bestehenden Anlagen können für die Dimensionierung tatsächliche Besucherzahlen verwendet werden. Bei Neubauten können Besucherzahlen vergleichbarer Bäder herangezogen werden.

Verhalten bei hoher Belastung und Überlastung

Ein wesentlicher Unterschied zwischen den beiden Systemen besteht in ihrer Reaktion auf kurzfristige Belastungsspitzen. Eine konventionelle Aufbereitung bietet verschiedene Möglichkeiten, kurzfristig in den Prozess einzugreifen. Abhängig von der konkreten Situation können beispielsweise Frischwasserzufuhr oder Desinfektionsmitteldosierung erhöht werden. Konzeptionsbedingt steigt der Bedarf an Betriebsmitteln einer konventionellen Wasseraufbereitung mit zunehmender Beckenbelastung an. Das Wasser wird gereinigt, dann mittels kontinuierlicher Zugabe chlorhaltiger Desinfektionsmittel hygienisch einwandfrei gehalten. Das Desinfektionsmittel wirkt nicht spezifisch auf Mikroben, es oxidiert auch andere Beckenwasserbestandteile. Eine tatsächliche Aufbereitung des Wassers im Sinne eines Kreislaufsystems findet nur sehr eingeschränkt statt – die durch die Chemikalien eingebrachten nichtreaktiven gelösten Stoffe (Salze …) und Chlorungsnebenprodukte müssen über einen Stetslauf mit Trinkwasser herausverdünnt und in das Abwasser verworfen werden.

Biologische Schnellfilter reagieren dagegen zwar träger, weil ihre Leistungsfähigkeit wesentlich von einem funktionierenden Biofilm abhängt, der sich auf veränderte Betriebsbedingungen erst einstellen muss. Eine extreme Belastung kann daher nicht beliebig durch kurzfristige Zugabe von Betriebsmitteln kompensiert werden. Andererseits wird das Beckenwasser im wörtlichen Sinne «aufbereitet». Ist die Anlage auf die entsprechende Belastung ausgelegt, steigt der Betriebsaufwand auch bei hoher Belastung kaum an, das Wasser wird im Kreislauf gefahren. Es wird lediglich das durch die Filterspülung, Badegäste und Verdunstung ausgetragene Wasser ersetzt.

Bei einer länger anhaltenden deutlichen Überlastung kann dennoch eine Entlastungs- bzw. Regenerationsphase notwendig werden. Eine solche Situation sollte deshalb bereits durch eine geeignete Dimensionierung und Betriebsführung möglichst vermieden werden.

Dabei muss zwischen hygienischer und trophischer (Über-)Belastung unterschieden werden. Die vorliegenden Untersuchungen zeigen eine hohe hygienische, also mikrobiologische Stabilität, reichen jedoch nicht aus, um daraus abzuleiten, dass bei jeder denkbaren Überlastung grundsätzlich keine hygienische



Nach dem Umbau im Jahr 2021 erfolgt die Wasseraufbereitung im Biobad Biberstein mit biologischen Schnellfiltern – mit Scheibenabtrennung des Pflanzbereichs im Vordergrund.

Gefährdung entstehen könnte. Eine hohe trophische Überlastung – ein längerer Nährstoffeintrag über die Belastungsgrenze der Anlage hinaus - wird zu einem verstärkten Wachstum von Belägen, Algen und zu einem entsprechenden Reinigungsaufwand führen.

Raumbedarf und Investitionskosten

Grundsätzlich können biologische Schnellfilter auch für Hallen- und Freibäder mit sehr hohen Besucherzahlen dimensioniert werden. In Auslegungsszenarien nahe der maximalen Personenwechselzahl einer konventionellen Aufbereitung kann das erforderliche Filterbettvolumen nach der vorliegenden planerischen Einschätzung jedoch ein Mehrfaches des Filtervolumens einer konventionellen Anlage betragen.

Eine konventionelle Wasseraufbereitung benötigt gegenüber einer biologischen Aufbereitung zusätzliche Funktionsbereiche sowie zum Teil grössere Aggregate, unter anderem für Dosier- und Desinfektionstechnik sowie – abhängig vom Anlagenkonzept – für die Behandlung und Bevorratung von Spülwasser.

Für eine Auslegungsbelastung im Maximalbereich der konventionellen Aufbereitung kann bei der biologischen Schnellfiltration – bei reiner Betrachtung der Kosten für die Aufbereitung ohne übrige Infrastruktur als planerische Grössenordnung – mit einem etwa zwei- bis dreifachen Raumbedarf und ungefähr 30 bis 50 Prozent höheren Investitionskosten gegenüber einer konventionellen Anlage gerechnet werden.

Anlagen mit eher mittleren Belastungen und wenigen Hochlasttagen, wie sie in öffentlichen Bädern kleinerer Städte und Gemeinden häufiger anzutreffen sind, sind im Raumbedarf sowie in den Investitionskosten für die Anlagentechnik vergleichbar mit konventionellen chemischen Aufbereitungsverfahren. Anlagen mit niedrigen durchschnittlichen Belastungen und nur kurzen Lastspitzen sind sowohl im Raumbedarf als auch in den Investitionskosten günstiger als gemäss der SIA 385/9 dimensionierte konventionelle Aufbereitungen.

Die Gesamtinvestitionskosten und der Raumbedarf werden massgeblich von begleitenden Faktoren und den Kosten für weitere Infrastruktur beeinflusst. Im Vergleich zwischen biologischer Schnellfiltration und konventioneller Aufbereitung sind diese meist der entscheidende Faktor. Behördliche Auflagen zur Chemikaliensicherheit, Lagerung, doppelwandige Beckenleitungen in einem Wasserschutzgebiet erhöhen die Kosten konventioneller Anlagen im Vergleich. Bei Sanierungen sind die Bestandesbecken ein kostenbestimmender Faktor. Die biologische Aufbereitung stellt konzeptbedingt niedrigere Anforderungen an die Beckenhydraulik, umlaufende Rinnen sind nicht zwingend, die Beckeneinströmung kann auch nur an einer Beckenseite erfolgen. Die biologische Aufbereitung stellt durch den fehlenden Chlorideintrag deutlich niedrigere Anforderungen an den Korrosionsschutz, ermöglicht die Verwendung günstigerer oder alternativer Materialien. Dies verringert Eingriffstiefe zur Sanierung der Becken oder Beckenzuleitungen.

Betriebskosten

Sprechen bei dauerhaft hochbelasteten Bädern der Raumbedarf und die Investitionskosten in der Regel für eine chemische Aufbereitung, ergibt sich bei den Betriebskosten ein differenzierteres Bild. Wie unter dem Kapitel «Verhalten bei hoher Belastung» ausgeführt, steigt der Bedarf an Betriebsmitteln einer konventionellen Wasseraufbereitung mit zunehmender Beckenbelastung an. Vor allem der Bedarf an Frischwasser steigt bei fortgesetzter Belastung nahe der Auslegungsgrenze überproportional an, in Freibädern bestimmt zunehmend der Chlorat-Grenzwert den Frischwasserbedarf.

Biologische Schnellfilter bereiten das Beckenwasser im tatsächlichen Sinn auf, eine Frischwasserzugabe zur Verdünnung ist unerwünscht. Auch bei anhaltend hoher Belastung steigt der Bedarf an Frischwasser kaum an, nur der Wasseraustrag aus dem Becken über den Badegast, Verdunstung und Rückspülung muss ersetzt werden.

Damit unterscheiden sich die Kostenstrukturen grundsätzlich: Bei der konventionellen Aufbereitung können Belastungsspitzen durch einen erhöhten technischen und chemischen Aufwand vergleichsweise kurzfristig kompensiert werden, der betrieblichen Aufwand steigt jedoch stark an. Die biologische Aufbereitung arbeitet dagegen weitgehend mit natür-

n-tree | TAC The Assistant Company | neogate

Treffen wir uns auf der Messe?

Drei Spezialisten.
Eine starke Kompetenzplattform.

Innovative Lösungen, fundiertes Fachwissen und praxisnahe Antworten für die Herausforderungen von heute und morgen.



interbad	06. – 08.10.2026	Stand 1J55	Stuttgart, DE
SwissBad	11. – 12.11.2026	Stand 109/110	Regensdorf, CH

Sichern Sie sich Ihr kostenloses Messeticket für die Interbad!
Kontaktieren Sie uns unter sales@n-tree.com und vereinbaren Sie gleich einen Gesprächstermin mit unseren Experten an den Messen.
Wir freuen uns auf einen persönlichen Austausch.

www.n-tree.com | www.tac.eu.com | www.neogate.ch

lichen Eliminationsprozessen und benötigt weniger Betriebsmittel, dafür einen höheren Reinigungsaufwand und muss hinsichtlich ihrer biologischen Leistungsfähigkeit ausreichend dimensioniert und sorgfältiger betrieben werden, um Lastspitzen zu tolerieren.

Gesamtbewertung

Die Untersuchungen (Frei et al., 2026a, Frei et al., 2026b, Kakuschke et al. 2026) zeigen, dass biologische Schnellfilter drei zentrale Anforderungen gleichzeitig erfüllen können: Nährstoffkontrolle, mikrobiologische Stabilisierung und Erhaltung eines funktionierenden ökologischen Gleichgewichts.

Für den wirtschaftlichen Vergleich mit einer konventionellen Wasseraufbereitung ist jedoch weniger die Wasserfläche als vielmehr das Verhältnis zwischen tatsächlicher Besucherbelastung und maximaler Auslegungsbelastung entscheidend. Bei Sanierungen sind zudem begleitende Faktoren wie behördliche Auflagen und Zustand der vorhandenen Becken und Räumlichkeiten zu berücksichtigen.

Bei sehr hohen, dauerhaft zu berücksichtigenden Besucherzahlen benötigt die biologische Schnellfiltration entsprechend grosse Filtervolumina. Dadurch können Platzbedarf und Anfangsinvestition zum Teil deutlich über denen einer konventionellen Anlage liegen. Biologische Filter können wiederum im Freiland platziert werden und z. B. mit einem Holzdeck weiterhin als Fläche genutzt werden.

Je geringer dagegen die tatsächlichen Spitzenbesucherzahlen im Verhältnis zur theoretischen Maximalauslastung sind, desto stärker reduziert sich dieser Nachteil. Die Investitionskosten können sich dann denen einer konventionellen Anlage annähern oder – abhängig von den projektspezifischen Randbedingungen – auch darunterliegen.

Dies ist insbesondere für Freibäder kleinerer und mittlerer Gemeinden mit moderaten und stark saisonal schwankenden Besucherzahlen relevant. Eine auf die tatsächliche Nutzung abgestimmte biologische Aufbereitung kann hier eine unnötige Überdimensionierung vermeiden.

Gleichzeitig bietet die biologische Schnellfiltration aufgrund des Verzichts auf eine kontinuierliche chemische Desinfektion das Potenzial für deutlich geringere laufende Betriebsmittelverbräuche, bei leicht erhöhtem Aufwand für die Reinigung. Dies kann höhere Anfangsinvestitionen über die Nutzungsdauer kompensieren. Ob und nach welcher Betriebsdauer dieser Punkt erreicht wird, muss jedoch projektspezifisch anhand der tatsächlichen Investitions-, Energie-, Wasser-, Chemikalien-, Personal- und Instandhaltungskosten berechnet werden.

Der Fachautor **Matthias Hotz** ist Leiter Technik bei der Beck Schwimmbadbau AG in Winterthur. Seine Spezialgebiete sind die Aufbereitung von Badewasser und Schwimmbadbau.



Fazit

Biologische Schnellfilter sind damit nicht lediglich als «chemiefreie Alternative» zu einer konventionellen Badewasseraufbereitung zu betrachten. Sie verfolgen vielmehr ein grundsätzlich anderes Aufbereitungskonzept. Während die konventionelle Aufbereitung die Wasserqualität durch technische Filtration und kontinuierliche Desinfektion sicherstellt und kurzfristig gut auf extreme Belastungsspitzen reagieren kann, beruht die biologische Schnellfiltration auf einem kontrollierten Zusammenspiel aus Nährstofflimitierung, Biofiltration und natürlichen Eliminationsprozessen. Ihre besonderen Stärken liegen bei der biologischen Variante im geringeren Ressourcenverbrauch und im Verzicht auf Desinfektionschemikalien im Badewasser.

Für die Wahl des geeigneten Systems sollte deshalb nicht allein die maximale theoretische Leistungsfähigkeit ausschlaggebend sein. Entscheidend ist, welche Besucherbedürfnisse und -belastung ein Bad im realen Betrieb tatsächlich aufweist und mit welchem technischen, räumlichen und finanziellen Aufwand diese Belastung über die gesamte Lebensdauer der Anlage zuverlässig bewältigt werden kann. ■

Quellenbasis

- ASC Schweiz, Winterthur
- Frei, M.; Kurzreuther, H.; Petersen, I.; Kakuschke, A. (2026 a): Biofilter für die biologische Wasseraufbereitung in Bädern – chemische, mikrobiologische und ökologische Prozesse. Teil 1: Funktionsweise und Nährstoffreduktion. Archiv des Badewesens 03/2026, S. 183–191.
- Frei, M.; Kurzreuther, H.; Petersen, I.; Kakuschke, A. (2026b): Biofilter für die biologische Wasseraufbereitung in Bädern – Teil 2: Mikrobiologische Stabilität, Eliminationsmechanismen. Archiv des Badewesens 04/2026, S. 246–255.
- Kakuschke, A.; Petersen, I.; Kurzreuther, H.; Frei, M. (2026): Biofilter für die biologische Wasseraufbereitung in Bädern – Teil 3: Zoo- und Phytoplankton. Archiv des Badewesens 05/2026, S. 320–327.
- Schwimmteichverband Schweiz (StVS) (2024): Norm für öffentlich zugängliche, biologisch aufbereitete Gemeinschaftsbäder – Anforderungen und ergänzende Bestimmungen an Projektierung, Bau und Betrieb. Version 1.12, März 2024.
- Österreichisches Normungsinstitut (ÖNORM) (2015): ÖNORM L 1128 – Schwimmteiche und Naturpools: Anforderungen an Planung, Bau, Betrieb und Sanierung. Wien.
- Forschungsgesellschaft Landschaftsentwicklung Landschaftsbau e. V. (FLL) (2017): Richtlinien für Planung, Bau und Instandhaltung von privaten Schwimm- und Badeteichanlagen. Bonn.
- Eydeler, I.; Spieker, J. (2010): Keimelimination durch Zooplankton. Wasserreinigung in Schwimm- und Badeteichen. Archiv des Badewesens 03, 167–175.
- 13) Petersen, I.; Kakuschke, A. (2025): Zwischen Pumpe und Plankton: Langzeituntersuchung des Zooplanktons in Bädern mit biologischer Wasseraufbereitung. Archiv des Badewesens 07, 472–478.
- Kakuschke, A.; Eydeler-Jäppinen, I. (2025): Gewünscht und verflucht - Biofilme in Bädern mit biologischer Wasseraufbereitung. Archiv des Badewesens 05, 332–337.

Von Profis für Profis

- Brevet Schweizer Badmeister:in Grundkurs — Starts 22.2./22.3./14.4.27
- Brevet Schweizer Badmeister:in Wiederholungskurs — Starts 10.12.26/25.2./25.3./13.4.27
- Fachbewilligung Badewasser-Desinfektion Grundkurs — Starts 10.2./11.3./5.4./27.4.27
- Fachbewilligung Badewasser-Desinfektion Weiterbild. — Starts 14.1./25.3./18.5.27
- Badangestelltenkurs BAKU — Start 20.9.27
- Eisangestelltenkurs EIKU — Start 1.3.27
- Vorkurs Fachperson Sportanlagen mit eidg. FA — Start 25.10.27
- ... viele weitere Daten und Kurse in Planung

Alle Informationen zu unseren Kursen finden Sie unter www.igba.ch
oder kontaktieren Sie uns persönlich.

Kontakt:

OdA igba
Geschäftsstelle
Sportanlage Sihlhölzli
Manessestrasse 1
8003 Zürich

Telefon: 043 555 00 10
E-Mail: info@igba.ch

igba

OdA igba – Die Bildungsorganisation von Sportanlagen.



EFFIZIENZ TRIFFT
LANGLEBIGKEIT MIT

Speck Pumpen

SPECK pumpen



SPECK BADU® BLOCK MULTI

Modulares System: Flexibles Baukastensystem für jede Installationsanforderung.

Korrosionsbeständig: Hochleistungskunststoff bietet langfristigen Schutz – ideal für Solekreisläufe.

SPECK BADU® BLOCK BINERO

Korrosionsschutz: Dauerhafter Schutz vor aggressiven Medien und Verschleiss.

Maximale Effizienz: Vollbronze-Laufrad nach DIN ISO 1940 für optimale Effizienz.

Energieklasse IE5: Hohe Energieeinsparungen.

Geringe Kosten: Längere Lebensdauer und reduzierte Betriebskosten.

AQUA SOLAR

info@aquasolar.ch | +41 61 789 91 00 | aquasolar.ch | Aqua Solar AG | Industriering 66 | CH-4227 Büsserach

Wer passt auf? – Aufsichtspflichten beim Schwimmbadbesuch von Kindern und Jugendlichen

Dieser (Hitze-)Sommer hat gezeigt, dass ein Besuch im Schwimmbad die perfekte Abkühlung bietet. Gerade während der Schulferien sind Schwimm- und Freibäder beliebte Ausflugsziele für Familien und allgemein auch Kinder sowie Jugendliche. Doch nicht alle Kinder sind gute Schwimmer. Damit stellt sich die Frage: Wer trägt im Schwimmbad die Verantwortung für die Aufsicht über Kinder und Jugendliche?

TEXT **ROGER MOSER** FOTO **ZVG**

Auf den ersten Blick scheint die Antwort einfach: Im Schwimmbad gibt es Bademeisterinnen und Bademeister (nachfolgend: die Badeaufsicht); diese müssen doch auf die Kinder aufpassen. Ganz so einfach ist es jedoch nicht. Eltern und andere aufsichtspflichtige Begleitpersonen können ihre Aufsichtspflichten gegenüber ihren Kindern oder den ihnen anvertrauten Kindern nicht einfach auf die Betreiberin des Bades bzw. deren Mitarbeitende übertragen. Diese Pflichten bestehen grundsätzlich fort, auch wenn die Betreiberin eines Bades selbstverständlich für eine angemessene Wasseraufsicht zu sorgen hat.

Nachfolgend werden die damit verbundenen rechtlichen Fragen näher beleuchtet. Dabei wird insbesondere auch auf den revidierten Art. 5 der Norm über die Aufsicht in öffentlich zugänglichen Bädern des Verbands Hallen- und Freibäder (VHF-Norm) eingegangen, der per 1. Januar 2027 in Kraft tritt.

Die Verantwortung der Betreiberin eines Bades

Mit dem Kauf eines Eintritts kommt zwischen der Betreiberin eines Bades und dem Gast ein Vertrag zustande. Daraus ergeben sich Schutz- und Sorgfaltspflichten der Betreiberin. Eine dieser Pflichten ist es, die Überwachung und Ordnung des Badebetriebs sicherzustellen. Eine besondere gesetzliche Regelung, welche die Einzelheiten der Aufsicht in öffentlich zugänglichen Bädern umfassend klärt, besteht allerdings nicht. Die Verantwortung der Betreiberin ergibt sich jedoch aus den allgemeinen vertraglichen und haftungsrechtlichen Grundsätzen. Von Bedeutung ist insbesondere der Gefahrensatz: Wer einen Zustand schafft oder aufrechterhält, von dem Gefahren ausgehen, muss alle zumutbaren Vorkehrungen treffen, um Schäden zu verhindern. Je grösser das Gefährdungspotenzial ist, desto höhere Anforderungen sind an die Sicherheitsmassnahmen zu stellen.

Während die Badeaufsicht den gesamten Badebetrieb überwacht, sind die Eltern/Begleitpersonen für die individuelle Beaufsichtigung der ihnen anvertrauten Kinder verantwortlich.

Die Betreiberin eines Bades hat durch geeignete organisatorische, personelle und technische Massnahmen einen sicheren Badebetrieb zu gewährleisten. Zu ihren zentralen Pflichten gehört es, für einen sicheren Badebetrieb zu sorgen und die zumutbaren Sicherheitsvorkehrungen zu treffen, um die Verwirklichung von Gefahren möglichst zu verhindern.

Die Betreiberin hat namentlich für eine ausreichende Kontrolle der Anlagen, eine angemessene Überwachung des Badebetriebs sowie für das rechtzeitige Erkennen gefährlicher Situationen zu sorgen. Im Notfall muss eine rasche und wirksame Rettung und Hilfeleistung gewährleistet sein. Entscheidend ist somit, dass jederzeit eine taugliche Wasseraufsicht und eine funktionierende Notfallrettung sichergestellt sind.

Die Grenzen der Wasseraufsicht

Wichtig ist aber, zu verstehen, dass der Besuch eines Bades immer mit einem Restrisiko verbunden ist und nicht sämtliche Gefahren abgewehrt werden können. Deshalb ist denn auch die Verantwortung einer Betreiberin eines Bades und der Mitarbeitenden nicht unbegrenzt. So kann beispielsweise die Badeaufsicht nicht jeden einzelnen Gast ununterbrochen beobachten. Ihre Aufgabe besteht insbesondere darin, erkennbare Gefahrensituationen zu verhindern, gefährliches Verhalten zu unterbinden und in Notfällen rasch einzugreifen.

Das Bundesgericht hat in seiner Rechtsprechung festgehalten, dass neben der Sicherheit der Anlage auch die Überwachung der Badegäste und ihres Verhaltens von Bedeutung ist. Dies gilt besonders an gefährlichen Stellen wie Schwimmbecken oder Sprungtürmen. Die Überwachungspflicht kann sich jedoch nicht auf jede einzelne Handlung der Gäste erstrecken. Dies wäre schlicht unmöglich und realitätsfremd, wenn man zum Beispiel an die Anzahl Gäste in einem Freibad an einem heissen Wochenendtag



Roger Moser ist Rechtsanwalt bei der Anwaltskanzlei Tschümperlin Lötscher Schwarz AG. Er ist insbesondere in den Bereichen Arbeitsrecht, öffentliches Recht, Bau- und Planungsrecht, Vertragsrecht sowie im Familienrecht tätig.

im Sommer denkt. Das mit der üblichen Benutzung des Wassers verbundene Risiko trägt grundsätzlich der Gast selbst beziehungsweise die für ihn zuständige Aufsichtsperson. Die Badeaufsicht übernimmt daher keine persönliche Einzelbetreuung der anwesenden Kinder und Jugendlichen. Sie muss eingreifen, wenn sie feststellt, dass sich eine konkrete Gefahr verwirklicht. Ihre Anwesenheit entbindet Eltern und andere Begleitpersonen folglich nicht von ihrer eigenen Verantwortung.

Die Aufsichtspflicht von Eltern, gesetzlichen Vertretern und anderen aufsichtspflichtigen Begleitpersonen
Diese Abgrenzung wird im revidierten Art. 5 der VHF-Norm ausdrücklich festgehalten. Danach bedürfen Kinder und Jugendliche, die nicht schwimmen können, der dauernden Überwachung durch Erwachsene. Die Aufsichtspflicht liegt bei den Eltern, gesetzlichen Vertretern oder anderen aufsichtspflichtigen Begleitpersonen. Daran ändert sich auch dadurch nichts, dass dem Betreiber des öffentlich zugänglichen Bades eigene Aufsichtspflichten (Betriebs- und Wasseraufsicht) obliegen.

Die Bestimmung stellt damit klar: Die Wasseraufsicht des Bades und die persönliche Aufsicht durch die Eltern/Begleitpersonen bestehen nebeneinander. Während die Badeaufsicht den gesamten Badebetrieb überwacht, sind die Eltern/Begleitpersonen für die individuelle Beaufsichtigung der ihnen anvertrauten Kinder verantwortlich.

Altersgrenze für den Eintritt ohne Begleitung
Zudem überlässt es Art. 5 der VHF-Norm dem einzelnen Badebetrieb, festzulegen, ab welchem Alter Kinder ohne erwachsene Begleitung ins Schwimmbad dürfen. Der VHF empfiehlt, diese Altersgrenze nicht unter acht Jahren anzusetzen. Eltern, gesetzliche Vertreter und andere Begleitpersonen müssen die Eintrittsregelung des jeweiligen Schwimmbads beachten. Für die Betreiber des Badebetriebs bedeutet dies, dass sie eine klare Altersgrenze festlegen und diese in der Bade- oder Eintrittsordnung verständlich kommunizieren sollten.

Die Altersgrenze allein beantwortet allerdings noch nicht die Frage, ob ein Kind tatsächlich schwimmen kann. Auch ein Kind, das aufgrund seines Alters allein ins Schwimmbad darf, kann auf Unterstützung angewiesen sein. So bleibt eine erwachsene Begleitperson verpflichtet, ein Kind, das nicht schwimmen kann, dauerhaft zu überwachen, unabhängig davon, wie alt es ist.

Anzumerken ist, dass es sich bei der VHF-Norm nicht um ein staatliches Gesetz handelt. Trotzdem ist sie rechtlich relevant. Als anerkannte Verbandsnorm kann sie zeigen, welche Sicherheitsmassnahmen nach dem Stand der Branche als sachgerecht gelten. In einem Haftungsfall kann sie deshalb beispielsweise von einem Gericht zur Beurteilung herangezogen werden, ob ein Betreiber des Badebetriebs die erforderliche Sorgfalt eingehalten bzw. seine Aufsichtspflichten rechtsgenüglich wahrgenommen hat. Sie kann somit als Leitplanke dienen.

Fazit
Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Sicherheit von Kindern und Jugendlichen im Schwimmbad sowohl durch die Aufsichtspflichten der Betreiber, aber auch durch die weiterhin bestehenden Aufsichtspflichten der Eltern oder anderweitiger Begleitpersonen sicherzustellen ist. Die Betreiberin des Badebetriebs muss für eine sichere Anlage sorgen, den Badebetrieb angemessen überwachen und bei erkennbaren Gefahren oder Notfällen eingreifen. Eltern, gesetzliche Vertreter und andere Begleitpersonen bleiben gleichzeitig für die persönliche Beaufsichtigung ihrer bzw. der ihnen anvertrauten Kinder verantwortlich.

Die Anwesenheit der Badeaufsicht bedeutet somit nicht, dass die eigene Aufsichtspflicht am Eingang des Schwimmbads abgegeben werden kann. Besonders nicht schwimmfähige Kinder müssen durch eine erwachsene Person dauerhaft und aufmerksam überwacht werden. Art. 5 der VHF-Norm bringt diese Aufgabenteilung klar zum Ausdruck und kann als Leitplanke herangezogen werden. ■

Werden Sie Mitglied
im VHF oder
in der GSK,
und profitieren Sie
von unseren
Dienstleistungen.

Als Mitglied können Sie auf gs@vhf-gsk.ch Fragen zu einem rechtlichen Thema stellen. Bei allgemeinem Interesse wird es in einem der nächsten Bulletins publiziert.

Inseratebestellung VHF-GSK-Bulletin 2027

Das offizielle Organ der Arbeitgeberverbände
Hallen- und Freibäder VHF und Gesellschaft Schweizer Kunsteisbahnen GSK

Gerne bestellen wir für das Jahr 2027 folgende(s) Inserat(e):

Grösse	Hochformat Breite x Höhe in mm	Querformat Breite x Höhe in mm	Tarife exkl. MwSt. (inkl. Farbzuschlag)	Anzahl	Kosten
1/1-Seite	182 x 272	–	Fr. 1600.00		Fr.
1/2-Seite (hoch)	88 x 272		Fr. 1250.00		Fr.
1/2-Seite (quer)		182 x 133	Fr. 1250.00		Fr.
1/3-Seite (quer)		182 x 87	Fr. 1200.00		Fr.
1/4-Seite (hoch)	88 x 133		Fr. 1125.00		Fr.
2/1-Seiten Publireportage *	182 x 272 (2x)		Fr. 2400.00		Fr.
1/1-Seite PR **	182 x 272		Fr. 1400.00		Fr.
1/2-Seite PR ** (hoch)	88 x 272		Fr. 1100.00		Fr.
1/2-Seite PR ** (quer)		182 x 133	Fr. 1100.00		
1/1-Umschlagseite (2.+3.)	210 x 297		Fr. 1800.00		Fr.
1/1-Umschlagseite (4.)	182 x 272		Fr. 2200.00		Fr.
Prospektbeilage	A4 oder A3 gefaltet auf A4		Fr. 1600.00		Fr.
Prospektbeilage	Mehrere Blätter gefaltet und geheftet		gemäss Tarifblatt		Fr.
			Inseratekosten (Subtotal)		**Fr.**

Rabatt(e):

10 %	Mengenrabatt bei Buchung von drei gleich grossen Inseraten (ein Inserat in jeder Ausgabe, Sujetwechsel möglich)	Fr.
5 %	Frühbucherrabatt (bei Bestellung bis am 30. November des Vorjahres)	Fr.
3 %	Verbandsrabatt (bei Mitgliedschaft im VHF oder in der GSK)	Fr.
2 %	Swiss-Bad-Rabatt (für Aussteller an der Swiss Bad 2026)	Fr.

Inseratekosten (total exkl. MwSt.)	**Fr.**
Zuzüglich 8,1 % MwSt.	**Fr.**
Inseratekosten (total inkl. MwSt.	**Fr.**

Erscheinungsdaten:

Ausgabe 1/2027 (Februar-Ausgabe)	Anzeigenschluss: 10. Januar 2027
Ausgabe 2/2027 (Juni-Ausgabe)	Anzeigenschluss: 10. Mai 2027
Ausgabe 3/2027 (Oktober-Ausgabe)	Anzeigenschluss: 10. September 2027

Firma/Institution

Adresse

PLZ, Ort

Kontaktperson

Telefon

E-Mail

Datum, Unterschrift

Aufgenommen durch

Allfällige Angaben für die Rechnungsstellung:

Wenn zum Anzeigenschluss keine neue Inseratevorlage geliefert wird, wird automatisch diejenige der letzten Ausgabe verwendet.

Kontakte Bulletin Verband Hallen- und Freibäder VHF / Gesellschaft Schweizer Kunsteisbahnen GSK

Inserate: VHF/GSK / Bügls Suot 18 / 7502 Bever / Tel. 081 834 50 70 / E-Mail: bulletin@vhf-gsk.ch
Publireportage/PR: Franziska Bartel / E-Mail: alle@ademoda.ch

SWISS BAD 2026

Bädertagung und Fachausstellung

11. / 12. November 2026
Im Hotel Mövenpick Regensdorf ZH



Informationen und Anmeldung zur Swiss Bad 2026 unter

www.swissbad-regensdorf.ch

Mittwoch, 11. November 2026

07.45	Türöffnung und Besuch der Ausstellung
09:15-09:20	**Begrüssung und Organisatorisches**
09.20-10.00	**Aktuelles aus der igba** - Verschiedenes **Referent:** **Riccardo Mero**, Geschäftsführer OdA igba
10:00-10:45	**Der KI-Boost für Marketing, Sales und Service»** - Wie kann unsere Branche davon profitieren? **Referentin:** **Carmen Daetwyler**, Leiterin Major Projects & Content, Mitglied der GL; business4you AG
10:45-11:30	Pause und Besuch der Ausstellung
11:30-12:15	**Dauerbrenner: Fotografieren und Filmen in Schwimmbädern und Wellnessanlagen** - Smart Glasses erschweren den Alltag des Badmeisters zusätzlich - Wie gehen wir damit um und welches sind die rechtlichen Aspekte? **Referent:** **Roger Moser**, Rechtsanwalt Tschümperlin Lötscher Schwarz AG
12:15-14:00	Mittagspause und Besuch der Ausstellung
14:00-14:45	**Risikoanalyse, Risikomanagement** - Wichtigkeit, Empfehlung gemäss EN/SN 15288-2 **Referent:** **Urs Jäggi**, Vorstandsmitglied VHF Geschäftsführer Sportzentrum Zuchwil AG **Marcel May**, Geschäftsführer PROTECT YOUR EVENT
14:45-15:45	Pause und Besuch der Ausstellung
15:45-16:30	**Bepflanzung in Freibädern** - Was sind Neophyten, welche Pflanzenmittel eignen sich in Hinsicht auf die Klimaerwärmung, Verbot der allermeisten Pflanzenschutzmittel im Siedlungsbereich und auf Sportplätzen (inkl. Badeanlagen) ab 2027, Rasenpflege ohne Pflanzenschutzmittel **Referent:** **Roger Trueb**, Bereichsleiter Rasen & Begrünung Otto Hauenstein Samen
16:30-18:00	Aussteller-Apéro

Donnerstag, 12. November 2026

Türöffnung und Besuch der Ausstellung	07.45
Ultrafiltration in der Badwasseraufbereitung - Einsatzgebiete, Bau und Betrieb im Vergleich mit anderen Systemen. **Referent(in):** **Matthias Hotz**, Leiter Technik, Beck Schwimmbadbau AG	09:15-10:00
Erfahrungen aus 25 Jahren Betrieb von Traglufthallen - Übersicht Traglufthallen CH, Lebenszyklus von der Planung über den Betrieb (inkl. Auf-/Abbau) bis zur Entsorgung **Referenten:** **Urs Jäggi**, Vorstandsmitglied VHF Geschäftsführer Sportzentrum Zuchwil AG **Raffael Husa**, Geschäftsführer Beck Schwimmbadbau AG	10:00-10:45
Pause und Besuch der Ausstellung	10:45-11:30
Boden- und Wandaufbau in öffentlichen Hallenbädern - Von der Planung bis zur Erstreinigung: Zeit als Schlüssel zum Projekterfolg **Referent:** **Silvio Barbagello**, Plattenlegermeister / Produktingenieur, Sika Schweiz AG	11:30-12:15
Mittagspause und Besuch der Ausstellung	12:15-14:00
Elektrolyseverfahren - Einführungsreferat: Welche Methoden (und ihre Anwendungen) gibt es auf dem Markt **Referent:** **Daniel Hophan**, Geschäftsführer Bafilco AG	14:00-14:45
Pause und Besuch der Ausstellung	14:45-15:15
Elektrolyseverfahren - Podiumsdiskussion mit Anbietern **Moderator:** **Roger Schmid**, OK-Mitglied Swiss Bad Knick Schweiz AG	15:15-16:00
Ende der Ausstellung	16:00
Ende der Swiss Bad 2026	16:00